[33.]

Geschichte der Feldzüge der Franzosen in Italien während des Consulates Napoleon Bonaparte's in den Jahren 1800 und 1801.

33.34

Von

Franz Joseph Adolph Schneidawind,

der Philosophie Doctor, Königl. Bayr. Professor der allgemeinen und vaterländischen Geschichte am K. Lyceum zu Aschaffenburg, gelehrter und gemeinnütziger Gesellschaften Mitgliede.

Erstes Bändchen.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Darmstadt 1836.

Druck und Verlag von Carl Wilhelm Leske.

Die

Feldzüge in Italien

in den Jahren 1800 und 1801.

Erstes Bändchen.

Erstes Buch.

Inhalt. Der achtzehnte Brumaire. — Napoleon Bonaparte erster Konsul. — Politische Verhältnisse und Lage Frankreichs. — Plane auf Italien von Seite der französischen Regierung. — Massena, Obergeneral der französischen Armee in Italien. — Zustand dieser Armee in der Riviera. — Lage und Organisirung der österreichischen und piemontesischen Armee in Italien. — Plan der Oesterreicher für die künftigen Kriegsereignisse. — Geheimes Einverständniß derselben mit dem französischen General Assaretto. — Die Ueberrumpelung von Savona und Vado kann nicht vor sich gehen. — Die Eröffnung des Feldzuges wird vom österreichischen Feldherrn wieder weiter hinausgeschoben. — Veränderungen in der österreichischen Generalität.

Während Bonaparte in Aegypten neue Wunder zu Sesostris Wundern häufte; hier sich dieser Feldherr im frischen, reinen Schimmer seines Ruhmes, seine Armee in ihrer antiken Größe sich offenbarte *); zeigte sich das Directorium in Frankreich als das

*) Die Dichter Barthelemy und Mèry sagen (in dem Gedicht: Napoléon en Egypte) an einer Stelle: „Bonaparte s'y révélait avec son auréole de gloire si fraîche et si pure; l'armée avec sa majesté antique.“

Alte. Dieses Gouvernement und die eitlen und habgierigen Menschen, welche es gebrauchte, verdarben Alles, vereitelten die Anstrengungen der Krieger und machten den französischen Namen, namentlich in Rom, in Neapel u. s. w. verhaßt *). Während das Heer durch die verächtliche Behandlung und Zurücksetzung der ausgezeichnetsten Feldherrn, die sich den herrschenden Advokaten, Wucherern, Lieferanten, Blutsaugern, durch Schlechtigkeit aller Art verhaßten Geschöpfen der Revolution nicht fügen wollten (z. B. Championnet) gekränkt ward, wurde die Regierung durch die Leute, die sie begünstigte (z. B. Scherer, ein ganz gemeiner, dem Trunke ergebener, durch Räubereien berüchtigter, durch keine einzige vorzügliche Eigenschaft ausgezeichneter Mann), auch ihren eigenen Anhängern verächtlich **). Schon vor Bonaparte's Abreise nach dem Orient, hatte das Directorium eine Verfügung getroffen, welche den Franzosen beweisen konnte, daß ihre Verfassung ein Blendwerk, sie selbst das Spiel von Leuten seyen, die nicht ihr Verdienst, sondern Zufall und Kabale an die Regierung gebracht hatten. Während nämlich die Ausschließung und Ver-

---

*) Zur Beurtheilung Napoleon's und seiner neuesten Tadler und Lobredner, besonders in Beziehung auf die Zeit von 1810 -- 1813, von geh. Hofr. und Prof. Fr. Chr. Schlosser, 1. H. S. 194.

**) Dass., 1. H. S. 194 u. 195.

folgung des ehemaligen Adels und der diesem angehörenden Personen mit großer Heftigkeit fortdauerte, feindete man auch die Primärversammlungen an und bestimmte die Wahl der Deputirten durch willkürliche Gewaltschritte. Es waren in einigen Wahlcollegien Streitigkeiten und doppelte Wahlen erfolgt, das Directorium klagte gegen einen Theil der erwählten Deputirten beim Rathe der Fünfhundert, und dieser bestellte eine Commission, die einen Mann, der sich ganz dem Directorium hingegeben, der ihm am 18. Fructidor mit seiner Feder gedient hatte, zum Berichterstatter ernannte. Dieser — Bailleul — bewirkte durch seinen Bericht, daß über die getheilten Wahlen auf die ungerechteste, den Rechten des Volkes feindseligste Weise entschieden ward. Man nahm nicht mehr die Mehrheit der Stimmen zum Maaßstabe, sondern man nahm, ohne alle Rücksicht auf die Zahl derer, die ihnen die Stimmen gegeben hatten, diejenigen Deputirten auf, die man für republikanisch gesinnt hielt, und verwarf die monarchischen. Diese Verfügung hatte aber wenigstens noch den Schein der Rechtmäßigkeit, eine andere hatte auch nicht einmal diesen. Das Directorium ließ nämlich durch seine Freunde im Rathe der Fünfhundert auch alle andere Wahlen kassiren, die ihm mißfielen, wenn auch nicht die geringste Uneinigkeit gewesen, wenn auch alle Förmlichkeiten beobachtet waren. Um die-

sen im Namen der Freiheit ausgeübten Despotismus zu behaupten, mußten die Directoren Merlin, Lareveillere-Lepaux, Reubel, Barras, Treilhard, zu despotischen Mitteln ihre Zuflucht nehmen. Sie erneuten die Scenen der Schreckenszeit unter veränderter Gestalt. Ihre Gegner wurden als Feinde der Republik nicht vor ein Gericht der Geschwornen, sondern vor Leute gestellt, die im Voraus entschlossen waren, sie zu verurtheilen. Man nannte das: „sie vor Militairkommissionen stellen.“ Die Guillotine war verhaßt; man ließ die Unglücklichen erschießen, bis endlich die zu oft gebrauchten Soldaten des gehässigten Geschäftes müde wurden und sich dessen weigerten. So lange Reubel, ein arbeitsamer und tüchtiger Geschäftsmann, aber ein heftiger und grober Regent, ohne alle gefällige Formen, voll Haß und Bitterkeit gegen den Adel, im Directorium war, dauerte die Gewaltregierung fort. Unter ihm (Juli 1798) wurde das Directorium bevollmächtigt, Hausuntersuchungen anstellen zu lassen und willkürliche Verhaftungen zu verfügen; zu seiner Zeit (September 1798) erfand Jourdan als Deputirter des gesetzgebenden Körpers, das Gesetz der Conscription, das Bonaparte hernach die Führung seiner Kriege so sehr erleichtert hat. Alle Franzosen von 20 bis 25 Jahren waren zum Kriegsdienst verpflichtet, sie waren in 5 Klassen getheilt und ihre Beru-

fung war ungemein leicht. Ganz Europa hat seine Einrichtungen diesen Verfügungen anpassen müssen.

Das Loos, welches über den Austritt aus dem Directorium jährlich entschied und Barras immer günstig gewesen, traf im Mai 1799 Reubel, und seine Entfernung aus der Regierung ward der Vorbote heftiger Bewegungen. Sieyes, damals Gesandter in Berlin, ward an seiner Stelle erwählt und nahm die Wahl an, was Merlin in einem Schreiben vom 5. Juni dem Rathe der Fünfhundert verkündigte. Schon diese Annahme deutete auf eine Veränderung, denn der behutsame und schlaue Metaphysiker, der an der Abfassung aller Constitutionen bisher Antheil genommen hatte, mußte wohl Gründe haben, jetzt eine Stelle anzunehmen, die er vorher ausgeschlagen hatte. Ein Kampf der Mehrzahl der Räthe in Verbindung mit zwei Directoren gegen die Unfähigkeit, Raubsucht und Niederträchtigkeit der von den Directoren bisher gebrauchten Leute begann jetzt damit, daß die Räthe peremtorisch einen Bericht über die Lage des Staates verlangten und sich, weil sie ihn vergeblich 11 Tage lang erwartet hatten, für permanent erklärten. Sie erklärten zugleich, daß Treilhard aus dem Directorium treten müsse, da man nicht eher aus dem gesetzgebenden Körper zur Regierung übergehen könne, als bis ein volles Jahr verflossen sey. Die Wahl wurde kassirt und Treilhard

entfernt. Jetzt kam am 17. Juni 1799 endlich die lange erwartete Botschaft des Directoriums *) und es begann ein scharfer Sturm auf Treilhard, dem man auch Merlin und Lareveillere-Lepaux beigesellte, da man forderte, daß auch sie ihre Stellen niederlegen sollten. Bertrand, einer der Deputirten, warf ihnen in seiner Rede Verschleuderung, Mangel an Haltung, Begünstigung von elendem Gesindel vor. Lucian Bonaparte griff sie eben so heftig an, Boulay von der Meurthe richtete sich in seiner Rede besonders gegen Merlin und Reveillere-Lepaux, und Arena entwarf ein schreckliches Bild von den elenden Mitteln, deren sie sich hätten bedienen wollen, um ihr armseliges Reich zu erhalten. Es ward ein förmlicher Kriegszustand gegen das Directorium proclamirt und eine Commission errichtet, welche die nöthigen Maßregeln angeben sollte. In dieser Commission nahm Lucian Bonaparte den vornehmsten Platz ein. Nach langem Streit mußten Merlin und Reveillere, um Aergeres zu verhüten, ihren Abschied nehmen. Die beiden übrigen Directoren, Barras und Sieyes, erhielten jetzt 3 Kollegen, die nicht bedeutender waren, als die verabschiedeten, mit denen man aber leichter fertig zu werden hoffte. Moulin, ein General, den niemand kannte und über dessen kurze militairische Laufbahn Napoleon Bonaparte mit Recht

*) Moniteur, Nro. 273, pag. 1112.

spottete. Gohier, angesehener Advokat, dann Deputirter in der ersten Nationalversammlung, dann Präsident des Cassationshofes, mochte ein guter Beamter, ein achtbarer Mensch seyn und mehr Rechtlichkeit besitzen, als man den Mitgliedern der Regierung gewöhnlich zutraute, allein zur Regierung von Frankreich paßte er eben so wenig als Moulin; beide hatten zu wenig Ruf, zu wenig Bedeutung und Anhang. Der dritte, Roger Ducos, erst unbedeutender Advokat, dann Conventsdeputirter, und auch im Convente sogar unbedeutend, dann Friedensrichter, war als Director ganz Sieyes Creatur. Barras war allen rechtlichen Menschen verhaßt; er gehörte zu den verächtlichen Leuten, die in allen Vorurtheilen und Lastern der alten Adelscaste geboren und erzogen, aus eigennützigen Absichten eine Rolle in der Revolution übernommen hatten. Diese Leute, deren Musterbild Barras ist, zeigten durch ihre Lebensweise und ihr Betragen, daß ihnen Grundsatz, Recht, Gerechtigkeit, Freiheit, Ehre, Vaterland, kurz jede Idee, die dem Menschen heilig und theuer seyn sollte, leere Worte seyen, daß Genuß und Glanz, die ganze Leichtigkeit des alten vornehmen Lebens ihr einziges Lebensziel sey; sie bildeten den Kreis alter Verdorbenheit und Feinheit rund um sich her. Sieyes hatte mehr Freunde, größere politische und moralische Bedeutung als Barras, sein

Charakter, sein bekannter Geiz machte ihn aber verächtlich. Die Bedeutung, deren er genoß, der Ruf der Tiefe, der Unentbehrlichkeit bei Berathungen über das Gleichgewicht der Gewalten im Staat, beruhte mehr auf einer überlieferten Meinung von seinen Fähigkeiten, als auf Erfahrung, auf Thatsachen, auf Wirksamkeit in Geschäften. Die Männer, welche die sogenannte Revolution vom 30. Prairial an das Ruder gebracht hatte, wählten ein Ministerium, dessen Mitglieder zum Theil, sobald Bonaparte erschien, sich gerne unter ihn fügten, weil sie sahen, daß den Verwirrungen und der herrschenden Anarchie nur durch ihn könne abgeholfen werden. Cambaceres wurde Justizminister, Clarke Bonaparte's Creatur, erhielt einen sehr bedeutenden Platz im Kriegsministerium, Sieyes, als er von den wüthenden Jakobinern hart bedrängt wurde, rief Fouché zum Ministerium der Polizei, und dieser diente bekanntlich stets jedem, dem er zutraute, daß er die Oberhand behalten werde. Talleyrand war der Mitschuldige der gestürzten Directoren, seine Bestechlichkeit und Geldgier waren an's Licht gekommen, der neue Jakobiner-Clubb beschäftigte sich täglich mit ihm und klagte ihn sogar förmlich an, er gab aber lange seine Stelle nicht auf, er versuchte Alles, um sich zu behaupten, doch mußte er endlich weichen. Als Talleyrand zurück trat, schob er Reinhard ein,

der alle Tugenden besitzt, die Talleyrand mangeln, aber jener glänzenden Schlangen-Eigenschaften ermangelt. Talleyrand wußte, daß er von diesem seinem Nachfolger die Stelle wieder erhalten müsse, sobald die Zeit wieder eintrete, wo seine geselligen Eigenschaften und Laster, seine Geburt und sein französischer Accent wieder mehr vermißt und gefordert würden, als Reinhard's Tugend und Arbeitsamkeit mit teutonischem Accent verbunden. Die Finanzen leitete eine Zeitlang ein Jakobiner, eben so die innere Verwaltung; und Bernadotte, der Kriegsminister, hielt es für der Klugheit angemessen, dem wiederauflebenden Treiben der Jakobiner seine Unterstützung zu geben.

Die Jakobiner der alten Zeit kamen wieder, sie versammelten sich regelmäßig und der alte Jakobiner-Clubb schien wieder geboren und sein Einfluß wieder hergestellt, als man in der Reitschule, wo einst die Nationalversammlung ihre Sitzungen gehalten, die alten Redner auftreten sah und die alten Scenen sich erneuten. Die Gesellschaft in der Reitschule nahm den Ehrentitel Jakobiner-Clubb wieder an. Drouet, durch seinen Fanatismus zu Baboeuf's Zeiten ausgezeichnet, war an der Spitze, und es kam oft zum Handgemege mit denen, die à bas les Jacobins schrieen *). Unter dieser Faktion der Reitbahn, die

*) Zur Beurth. Napoleons, v. Schlosser, 1. H. S. 203–215.

mehr Thatkraft und Kühnheit, als Talent besaß, bemerkte man Repräsentanten wie Destrem, Delbrel, Talot, Briot, General Augereau und General Jourdan, die zu keinem der Räthe gehörenden Generale Marbot und Bernadotte, die zwei Directoren Gohier und Moulin u. s. w. *). Augereau und Bernadotte waren aus Schlauheit bei den Jakobinern, Jourdan, weil ihn seine Natur dazu trieb. — Dieser Jakobinerklubb erhielt, daß ihre Debatten wieder im Moniteur gedruckt wurden; er trieb, wie wir eben bemerkten, Talleyrand aus dem Ministerium, er denunzirte förmlich die ihm Verdächtigen und endlich auch Sieyes als einen der zur Faction Orleans gehöre. Jetzt beschloß Sieyes der Sache ein Ende zu machen. Er ließ Fouchè nach Paris kommen und machte ihn zum Polizeiminister. Am 4. August 1799 bewirkte das Directorium durch eine Botschaft an den Rath der Alten, wo Sieyes schon damals über die meisten Stimmen gebieten konnte, daß die Jakobiner das Local in der Reitschule, das unter der Gerichtsbarkeit des Raths der Alten stand, verlassen mußten. Der Rath der Fünfhundert nahm sie jetzt in Schutz, und sie versammelten sich unter diesem in einer Kirche der alten Jakobiner-Mönche in

*) Napoleon Bonaparte, dargest. von Staatsrath Thibaudeau, 6. Bd. S. 14.

der Vorstadt St. Germain, weil das Kloster und die Kirche in der Straße St. Honoré, wo sich die ersten Jakobiner versammelt hatten, niedergerissen war. Fouché übte aber seine Kunst, Partheien gegen einander zu gebrauchen und zu hetzen, als Meister. Er veranlaßte Streitigkeiten und Händel in den Straßen, man erblickte dort die fürchterlichen Gesichter der alten Schreckenszeit, unter ihnen Fournier wieder; die Bangigkeit vor den Scenen früherer Jahre erneute sich, und die neue Höhle wurde endlich am 13. August geschlossen. Dieselbe Macht, die Bonaparte am 18. Brumaire gebrauchte, die regelmäßigen Truppen, waren auch damals gewonnen und wachten, als die Thüren des Versammlungsorts der Jakobiner versiegelt worden, über die Unverletztheit der Siegel. Man nahm sich indessen sehr in Acht, die Ursache der Unruhen zu entfernen oder die Freunde der Anarchie von 1793—1794 gänzlich zu unterdrücken, denn man war weniger vor den Anarchisten und Frevlern besorgt, als vor den Anhängern der Monarchie, und vollzog gegen diese, die täglich zahlreicher wurden und zu denen der beste Theil der Bevölkerung und im Süden und Westen auch die Volksmasse gehörte, empörende Gesetze auf empörende Weise. Diese Gesetze waren die sogenannten Decrete über die Geisseln (vom 12. Juli 1799). Durch diese Gesetze wurden die Verwandten der Adelichen und der

Emigranten für Unruhen, deren Veranlassung unbekannt war, verantwortlich gemacht, und die Departementalverwaltungen bevollmächtigt, sie als Geissel zu nehmen, wenn sich unruhige Bewegungen zeigten, und ihre Güter mit Beschlag zu belegen. Wird ein Mord an einen Bürger begangen, der ein öffentlicher Beamter ist, oder es seit der Revolution gewesen ist, oder Nationaldomänen besitzt oder gekauft hat, so soll das Directorium berechtigt seyn, ausser den verhängten Geldbußen, für jeden einzelnen Ermordeten vier Verwandte von Emigrirten, oder ehemalige Adlige aus den Grenzen Frankreichs herausbringen zu lassen. Die Geissel sollen in ihren Departements bürgerlich und solidarisch verantwortlich seyn für die zur Buße des vergossenen Bluts aufgelegten Geldstrafen. Wer behülflich ist, einen Emigranten, einen deportirten Priester oder, wie man gehässig hinzusetzte, einen Mörder verhaften zu lassen, erhält, je nach den Umständen, von 200 bis 2400 Franken.

Unter diesen Umständen konnte es an unaufhörlichen Unruhen nicht fehlen, und grade im September, als Bonaparte aus Aegypten anlangte, hatten die Directoren die Constitution schmählich verletzt und die Jacobiner die Scenen von 1793 zu erneuern gedroht. Gewalt und Waffen wurden jeden Tag gebraucht. Wie lächerlich ist es daher, da das Volk

allgemein eine Veränderung forderte, daß man Bonaparte Vorwürfe darüber macht, daß er den Willen des Volks mit Gewalt der Waffen durchsetzte, als kein anderes Mittel übrig blieb!! Ein gezwungenes Anlehen von 100 Millionen, das von den Reichen erpreßt werden sollte, erinnerte an die Zeiten des Wohlfahrtsausschusses; die Majorität im Rathe der Fünfhundert, die Minderzahl im Rathe der Alten war heftig jakobinisch. Endlich fand das Directorium unmöglich, wenn die Zeitschriften in dem bisherigen Ton zu schreiben fortführen, Ruhe zu erhalten und das Eigenthum zu schützen, und nahm am 2. September 1799 aufs Neue eine gewaltsame und willkürliche Maßregel. Fünf und dreißig Journale wurden unterdrückt und sieben und sechzig Personen, die an der Redaction Antheil gehabt hatten, zur Deportation verurtheilt. Darüber entstand in den beiden Räthen ein furchtbarer Lärm und das Directorium wurde zur Rechenschaft gefordert. Diese gab Sieyes auf eine kräftige Weise. Gen. Moreau, der sich zufällig in Paris befand, wurde zum Platzkommandanten für den Augenblick ernannt und hätte damals die Rolle spielen können, die Bonaparte später übernahm; es fehlte ihm aber an politischem Einfluß und an Trieb, sich diesen zu erwerben. Der Lärm dauerte fort, Bernadotte als Kriegsminister wirkte so zweideutig auf die bewaffnete Macht ein,

daß er genöthigt wurde, am 13. Sept. seine Stelle aufzugeben. Sein Nachfolger gehörte zu den Leuten, in deren Wiederanstellung man die Zeichen jener Zeit nicht verkennen wird; es war der berüchtigte Dubois Crancé. In dieser Zeit führten Arena, Jourdan (General), Augereau und Andere die heftigste Sprache, und Jourdan, unterstützt von Talot, Destrem, Lamarque und ihren Freunden, trug endlich in einer sehr heftigen Rede darauf an, daß das Vaterland in Gefahr erklärt werde, wie am 10. August 1792. Der Tumult, der im Saale entstand, war dem Lärmen der guten alten Zeit gleich, die Tribunen tobten, wie zur Zeit von Robespierre's Strickerinnen, der Präsident ward nicht gehört, er bedeckte sich vergeblich. Selbst Chenier war damals Jourdan entgegen; er behauptete mit Recht, die Lage sey ganz anders, als um 1792. Gleichwohl ward die Debatte an dem Tage nicht beendigt, sondern begann aufs Neue. Nun erhoben sich besonders Ciiré und Chazal, vorzüglich aber Lucian Bonaparte, gegen Jourdan's Vorschlag, und Lucian setzte durch, daß er mit einer schwachen Mehrheit verworfen wurde (mit 245 gegen 171 Stimmen).

Wer wird sich, wenn er dies gelesen hat, noch wundern, daß das Volk bei Bonaparte's Landung, bei seiner Reise durch Frankreich, bei seiner Ankunft

in Paris, ihn begrüßte, als wenn er Herrscher des Reiches wäre? *)

Napoleon Bonaparte verließ den Orient. Was die Rückreise dieses Feldherrn nach Frankreich angeht, so war sie von demselben Glücke begünstigt, das ihm bis zum Jahre 1812 getreu blieb.

Bonaparte erschien in Europa. Man wird nicht verkennen, daß die Verhältnisse für ihn nicht günstiger hätten seyn können. Ueberall war er vermißt worden; in Frankreich wie überall hatte man den Blick nach Osten gewendet, woher der Retter und Erlöser kommen sollte **). Nicht mehr schlugen die Heere den Feind, wo sie ihn trafen, und verbreiteten nicht mehr den französischen Ruhm zugleich mit der französischen Verfassung. Italien betete ihn an und harrte sein, und in Deutschland und der Schweiz konnte nur er, nicht ein Räuber, wie Massena, oder eine ehrlose Regierung, wie die des Directoriums, die Vortheile, welche man über die Russen erhalten hatte, weiter benutzen und vollständig benutzen. In Holland war grade, als Bonaparte in Europa eintraf, der Angriff der Engländer und Russen vom General Brune, der seine erste bedeutende Anstellung Bonaparte, seinen Ruhm und die Meinung,

*) Zur Beurth. Napoleons, von Schlosser, 1. Heft S. 214 — 219.

**) Desselben 1. Heft, S. 193.

daß er ein guter General sey, den künstlichen Armeeberichten desselben verdankte, völlig vereitelt worden *).

Es bedurfte keiner Conspiration, keiner arglistigen Kabale, um Bonaparte an die Spitze der Regierung, bei seiner Ankunft in Frankreich zu bringen; alle Umstände wirkten dafür, die Stimmung des ganzen Volkes war dafür. Frankreich ward von dem Kampf der Partheien und der Grausamkeit einer elenden Regierung beunruhiget, welche bald aus Furcht vor Royalismus die Anhänger der alten Regierung, bald aus Furcht vor der Herrschaft der wilden und sittenlosen Freunde der Schreckenszeit von 1793—94 die Demokraten, beide ungerecht und gewaltsam entweder verfolgte, oder die Einen gegen die Andern gebrauchte. Die Republik wurde ausserdem durch den Verrath eines gewissenlosen Barras und Anderer, die mit den Bourbons unterhandelten, und zugleich durch viele Feinde von Außen bedroht. Eine Veränderung wurde in dem Augenblicke, als Bonaparte an der Küste landete, wo er seine Laufbahn begonnen, seinen Ruhm begründet hatte, von jedermann gewünscht und erwartet.. Die ganze Bevölkerung des gerade damals vom Feinde bedrohten südlichen Frankreichs brach in lauten Ju-

*) Zur Beurth. Napoleons, v. Schloss., 1. H., S. 205 u. 206.

bel aus, Alles strömte ihm zu, nicht er verletzte die Quarantaine, sondern die zuströmenden Bürger gaben nicht zu, daß er dadurch aufgehalten werde. Welches Urtheil das ganze Volk über seine Regierung fällte, und welche Erwartungen es von Bonaparte hegte, wurde von geringen, aber unverdorbenen Landleuten auf höchst naive Weise ausgesprochen *).

Auf die Straße von Grenoble sich wendend, reist von Frejus Bonaparte über erstgenannte Stadt und Lyon Tag und Nacht und ist schon in seiner Wohnung in der Siegesstraße von Paris, als das Directorium kaum noch weiß, daß er zu Frejus an das Land gestiegen sey. Er wurde von dem französischen Volke mit einem Jubel empfangen, der sich schwer beschreiben läßt **). Baudin aus den Ardennen, Mitglied des Rathes der Alten, ein edelgesinnter Mann, tief die Lage Frankreichs fühlend, starb aus Freude, als er Bonapartes Rückkehr erfuhr ***).

Kaum daß Bonaparte in Paris angekommen war,

---

*) Zur Beurtheil. Napoleons, von Schlosser, 1. Heft, S. 208 u. 209.

**) Geschichte der Expedition der Franzosen nach Aegypten und Syrien in den Jahren 1798 bis 1801. Von F. J. A. Schneidawind, 2. Bd., S. 344.

***) Thibaudeau, 6. Bd., S. 8. — Geschichte des Kaisers Napoleon von A. Hugo, 2. Heft, S. 158.

begab er sich in das Palais Luxemburg, den Sitz des Directoriums; er war in einen grauen Ueberrock gekleidet und trug einen türkischen Säbel an einer seidenen Schnur. Das Volk drängte sich in die Nähe dieses Palastes, man freute sich, man beglückwünsche sich, endlich den Mann zu besitzen, der den Unfällen ein Ziel stecken könnte *).

Vor den Directoren rechtfertige Bonaparte seinen Abgang aus Aegypten durch die Unfälle der republikanischen Heere, die man seiner Abwesenheit zuschrieb. Er erstattete Bericht über die Lage des Heeres im Orient. Er betheuerte, daß sein Degen nur zur Vertheidigung seines Vaterlandes und dessen Regierung gezogen werden würde. In einer feierlichen Anrede gab ihm der Präsident, Gohier, zu verstehen, daß, obwohl die Republik siegreich in der Schweiz und Holland, seiner Dienste nicht mehr so dringend bedürfe, er dessen ungeachtet noch Lorbeeren auf den durch seine denkwürdigen Thaten verherrlichten Schlachtfeldern pflücken könne. Die Sitzung endigte sich mit einer feierlichen Umarmung des Präsidenten, die von keinem Theile sehr brüderlich gegeben noch empfangen wurde **).

*) Geschichte der Expedition der Franzosen nach Aegypten. Von F. J. A. Schneidawind, 2. Bd., S. 344.

**) Memoires de Gohier (Président du Directoire le 18. Brumaire), tom. I., pag. 200.

Bonaparte hatte Aegypten verlassen, um sich der Gewalt zu bemächtigen und Frankreich zu retten *). Aber die verschiedenen Parteien ersparten ihm die Mühe, sie aufzusuchen; alle verlangten nach einer Veränderung und kamen selbst, seinen Arm dazu in Anspruch zu nehmen, oder vielmehr sich ihm selbst anzubieten, die Royalisten ausgenommen, die anfangs sich nur beobachtend verhielten, um das Ergebniß zu erwarten.

Wenn man sie hörte, so wollten alle Partheien das Fortbestehen der von ihnen beschwornen Constitution: die Faction der Reitbahn oder die Jakobiner, mit mehr oder weniger revolutionären Maßregeln; die Gemäßigten und Aengstlichen, mit einigen geringen Veränderungen; die Kühnsten wollten sie in ihren Grundsätzen umändern. Unter diesen Letzteren befanden sich Anhänger der Revolution aus den ersten Zeiten, die der Republik entweder gedient oder sich ihr unterworfen hatten, welche ihr aber eine repräsentative Monarchie vorzogen. Die zu diesen verschiedenen Factionen gehörenden Militairpersonen meinten, die Civilisten wären lange genug an der Regierung gewesen, und nun sey die Reihe an ihnen. Das Directorium kam, so zu sagen, hiebei gar nicht in Betracht.

*) Thibaudeau, 6. Bd., S. 13.

Die Faction der Reitbahn besaß mehr Thatkraft und Kühnheit, als Talent. Man bemerkte unter ihr einen Talot, Destrem, Marbot, Jourdan, Bernadotte, Briot, Augereau, Delbrel u. a. Die gemäßigte Parthei bestand aus Boulay von der Meurthe, Cabanis, Chénier, Chazal, Daunou, Lucian Bonaparte, Regnier, Cornudet, Lemercier, Sieyes, Reger, Ducos, aus Regnaud von Saint-Jean, d'Angely, Talleyrand, Volney, Roederer, u. a. Sieyes war als Publizist und Director die Seele dieser Parthei, die Geschicklichkeit mit Talent vereinigte, und die als Organ des größeren Theils der Nation angesehen werden konnte. Barras, verweichlicht durch die Gewalt, durch den von ihr gemachten Gebrauch der Achtung beraubt, und mit der Royalisten-Parthei einverstanden, befand sich in falscher Stellung; er schwankte unbestimmt hin und her und bot Niemand einen Stützpunkt dar.

Jede Faction gedachte Bonaparte zu ihrem Werkzeuge zu gebrauchen und bot ihm einen Antheil an der Gewalt. Ihm aber gelüstete nach der Hauptrolle und er fühlte wohl, daß er schon Alles von der Höhe seines Ruhmes aus beherrschte *).

Bonaparte hörte die Leute an; er sprach sich gegen Niemand aus und beobachtete Alles, was vor-

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 13 – 15.

ging. Diese Staatsklugheit war sehr fein; denn, wenn man fühlt, daß man unentbehrlich ist, muß man sich nicht scheuen, zu warten. Man reizt die Ungedult der Leute, sie eilen zu einem, man hat die Auswahl der Personen *).

So zeigte sich damals eine der seltensten Erscheinungen unseres Jahrhunderts, daß sich nämlich die Stimme des großen Haufens, der Ruhigen, Gemäßigten und Verständigen im Volke und der Militärmacht zu Gunsten eines und desselben Mannes vereinigten **).

Nach seiner Ankunft zu Paris nahm Bonaparte wieder seine einsame und zurückgezogene Lebensweise an, wie nach seiner Rückkehr von Rastadt. Deßhalb schlug er auch mehrere Feste, welche die Minister zu seiner Ehre veranstaltet hatten, aus. Zurückgezogenheit und Bescheidenheit sagten besser seinen Entwürfen zu, unterhielten noch mehr die Neugierde und das durch seine unerwartete Rückkunft erregte Interesse. Er konnte wohl nicht ausweichen, bei den Directoren zu speisen, allein dann that er es nur, unter Familiengliedern, ohne fremde Gäste. Nur bei dem Justizminister, Cambaceres, nahm er ein Diner an. Endlich auch das von den

*) Histoire de la révolution française, par Thiers, Vol. X. pag. 478.

**) Zur Beurth. Napoleons, von Schlosser, 1. H. S. 219.

beiden Räthen ihm gewidmete Fest, in der Kirche zu St. Sulpice gehalten, und aus 700 Gedecken bestehend *).

Bonaparte trank bei diesem Gelage auf „die Vereinigung aller Franzosen.“ Er selbst zeigte sich ernst und nachdenkend **). Nach einer halben Stunde stand er auf, ging um die Tafel (mit Berthier) und redete mehrere der Gäste (in schmeichelhaften Worten) an; dann entschlüpfte er durch eine Seitenthür, und war schon wieder in seiner Wohnung, ehe man noch seine Abwesenheit bemerkte ***). Er hatte den General Moreau, der aus Italien gekommen, mit sich genommen. — Bei Gohier, zufällig, hatten sich beide Generale, Bonaparte und Moreau, zum ersten Male getroffen und gesehen. Einen Augenblick lang betrachteten sich beide Feldherren stillschweigend. Bonaparte unterbrach zuerst dieses Schweigen, sagte Moreau seinen längst gehegten Wunsch, ihn persönlich kennen zu lernen, und äußerte sich mit Lob über mehrere Generale der Rheinarmee, die ihn nach Aegypten begleitet hatten. Darauf unterhielten sie

*) Thibaudeau, 6. Bd., S. 10 — 12, und S. 22. — Lebensgesch. Napoleons, von Kolb, 2. Bd., S. 11.

**) Thibaudeau, 6. Bd. S. 22.

***) Lavalette, 1. Bd. S. 340. — Bei diesem Feste waren die zur Faction der Reitbahn gehörenden Generale Augereau, Jourdan und einige Repräsentanten nicht erschienen. (Thib. 6. Bd. S. 22.)

sich über ihre Feldzüge und über die Kriegskunst und gaben sich manche Beweise von gegenseitiger Achtung; von diesem Moment an wußte ein Jeder was er von dem Andern zu halten hatte. Moreau ließ von selbst Bonaparte den Vorrang, den er ihm schon durch sein Schreiben vom 5. Germinal des Jahrs VI zugestanden, und den ihm die öffentliche Meinung ertheilt hatte. Einige Tage später machte ihm Bonaparte einen mit Diamanten besetzten und auf 10,000 Franken geschätzten Damascener-Säbel zum Geschenk; Moreau nahm ihn an *).

Allein hinter dieser scheinbaren Ruhe, war die vollkommenste Thätigkeit. Als die Directoren, durch Bonaparte in Verlegenheit gesetzt, namentlich Barras und Moulin, ihm das Kommando der italienischen Armee antrugen, um ihn zu entfernen, entschied dieser Antrag **). Welche Partei aber wird er siegen lassen, um sein Ziel zu erreichen? Mit der Faction der Reitschule war der Sieg leicht. Wenn er der Majorität im Directorium das Gleichgewicht hielt, so konnte er auch dasselbe im Rathe der Fünfhundert thun, allein dieß war in der öffentlichen Meinung nicht der Fall. Dieß wäre eine Volksherrschaft geworden, bei welcher der Schweif stets bereit war,

*) Thibaudeau, Bd. 6 S. 11 u. 22.
**) Ders., Bd. 6 S. 16 u. 17.

den Kopf zu verschlingen und man wäre wieder in die Bahn der Revolutionen zurückgefallen. Hatte er diese Faction gebraucht, so mußte er sie darauf verrathen und vernichten. Mit der gemäßigteren Partei war der Erfolg weniger sicher und viel gefährlicher, allein weit nationeller. In Gemeinschaft mit ihr konnte man eine Regierung anordnen, den inneren und äußern Frieden herstellen, oder sich in den Stand setzen, den Krieg ruhmvoll fortzusetzen. Bonaparte entschloß sich zu Gunsten der letzteren *).

Die neue Revolution, die des 18. Brumaire, wurde eingeleitet.

Bonaparte verstand sich hierzu mit Sieyes. — Es war allgemein bekannt, daß Sieyes an eine Veränderung im Staate ernsthaft dachte; sein Scharfsinn ließ ihn die Crisis erblicken, welche Bonaparte's Rückkehr hervorbringen mußte. Beide befanden sich in gleicher Entfernung von der Partei der Jakobiner, weil ihre Absicht dahinging, der Revolution ein Ende zu machen. Im gleichen Sinne standen sie der Faction des Directoriums gegenüber, wenn es anders eine solche gab, weil sie auf dessen Umsturz hinarbeiteten und eben so den Anhängern der Constitution des Jahrs III, weil ihre Absicht dahin ging, auf den Trümmern dieser Constitution ein neues Gebäude

---

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 15.

zu errichten. Bevor sie noch eine Uebereinkunft getroffen hatten, verstanden sie sich völlig; ihre gegenseitige Annäherung war unvermeidlich und daher leicht. Die Kälte, die nothwendig anfangs zwischen beiden, aus einer gewissen Eifersucht, aus einem gegenseitigen Mißtrauen entstehen konnte und mußte, schwand völlig *). Bonaparte sagte zu Sieyes, seit 10 Tagen wendeten sich alle Parteien an ihn, er sey entschlossen, es mit ihm und der Mehrheit des Raths der Alten zu halten, und wolle ihm hiermit die bestimmte Versicherung geben. Man kam überein, daß die Veränderung in dem Gouvernement zwischen dem 15. und 20. Brumaire (6. — 11. Novbr. 1799) statt finden solle **). „Befassen Sie ihre Constitution schriftlich," sprach Bonaparte zu Sieyes, „ich mache mich anheischig, sie auszuführen ***)".

Sieyes und Bonaparte zogen jeder eine geringe Anzahl Vertrauter in ihr Geheimniß mit dem Auftrage, nach und nach den Kreis derselben durch vorsichtige Mittheilungen, die dem Charakter der verschiedenen Individuen angemessen wären, zu erweitern. Die mit Sieyes Einverstandenen, oder die Hauptverschwornen gegen das bestehende Gouverne=

---

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 18—22.

**) Lebensgeschichte Napoleon's v. G. F. Kolb, 2 Bd. S. 15.

***) Thibaudeau, 6. Bd. S. 21.

ment, und die, welche eine Veränderung in der Staatsform und im Staatsleben wollten, waren: Lucian Bonaparte, Präsident des Raths der Fünfhundert, die Mitglieder dieses Rathes: Chazal, Boulay von der Meurthe, Daunon, Chénier Cabanis, Chabaud von Gard, Béranger; Lemercier, Präsident des Rathes der Alten, die Mitglieder dieses Rathes: Regnier, Cornet, Cornudet, Courtois, Vimar Baraillon u. a.; dann ein Röderer Regnaud de Saint-Jean-Angely, Volney, Talleyrand und mehrere andere vormalige Mitglieder der constituirenden Versammlung *).

Einen Hauptumstand bei der Vorbereitung zu der neuen Revolution vergißt Bourrienne in seinen Memoiren absichtlich, andere Schriftsteller vergessen ihn zufällig. Thiers deutet indessen doch die Hauptursache wenigstens im Vorbeigehen an. Wir meinen, daß Talleyrand und seine Freunde, daß die Wortführer der Salons sehr thätig bei der Sache waren und daß die Herren, welche unter den Fahnen der Frau von Stael dienten, gerade wie Sieyes, den Staat in ihre Gewalt zu bekommen hofften und dem General Bonaparte nur das Militairische zugedacht hatten. Er täuschte beide auf gleiche Weise. Bonaparte hatte seinen eigenen Plan; es fand sich daher die

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 23—25.

gute Gesellschaft, wie alle anderen Parteien getäuscht, als er nachher seinen eigenen Weg ging.

Da keine Revolution in Paris erfolgt, wo nicht Geld und Weiber thätig sind; so spielte auch damals zur Zeit des Brumaire die schöne Recamier, Banquiers-Frau, ihre Hauptrolle.

Lucian Bonaparte, als Präsident der Fünfhundert, versammelte seine Freunde jeden Abend auf dem Landhause der Recamier nahe bei La Bagatelle um sich, und alle vorbereitenden Versammlungen wurden dort gehalten. Große Versammlungen, sagt Boulay, wurden nicht berufen. Die Einleitungen waren schon gemacht, seit dem Sieyes Director geworden war; Boulay, Cornudet, Courtois, Regnier, Lucian Bonaparte gewannen die Deputirten, während Napoleon Bonaparte's alte Kriegsgefährten, wie er selbst, die zahlreichen Militairpersonen in Paris auf das, was geschehen sollte, vorbereiteten *).

Hinsichtlich der Generale, die, ohnehin eifersüchtig auf die Macht, schon größtentheils geneigt waren, demjenigen unter ihnen zu dienen, der sich derselben bemächtigen wollte, hatte Napoleon Bonaparte nicht nothwendig, Viele von ihnen im Voraus in seine Entwürfe einzuweihen **). Die Generale Ber-

*) Zur Beurth. Napoleon's, 1. H. S. 225 u. d. f.
** Thibaudeau, 6. Bd. S. 24.

thier, Duroc, Bessieres, Marmont, Lannes, Murat, Cafarelli, Merlin, alle Generale von der Armee von Aegypten und Italien waren für und mit Bonaparte *). Moreau, Macdonald, Bournonville, Obergenerale, Oberst Sebastiani, und viele Andere, waren Theilnehmer des Complotts gegen die bestehende Gewalt. Bonaparte's frühere Stellung in Paris gab ihm alle Offiziere des Generalstabs dieser Stadt zu Anhängern, und auch die Obersten der dort garnisonirenden Regimenter waren ihm geneigt **). — Joseph Bonaparte war einige Tage vor dem bestimmten Zeitpunkt der beabsichtigten Staatsveränderung mit Moreau zu Napoleon gegangen. Bonaparte sprach mit Moreau über die Lage der Dinge und that ihm Vorschläge; dieser aber unterbrach ihn durch folgende Worte: „Sie haben mir genug gesagt; es bedarf nichts weiter; Sie haben an mir einen Adjutanten mehr; unsere Lage ist von der Beschaffenheit, daß sie nicht schlimmer werden kann" ***).

Wie Fouché, waren Augereau und Bernadotte nicht in das Vertrauen gezogen. Savary (der Herzog von Rovigo), in seinen Denkwürdigkeiten antwortet in Betreff Bernadotte's: „Mit Ausnahme

*) Die Denkwürdigkeiten des Herz. v. Rovigo (Savary). Stuttgart bei Gebr. Frankh. 2. Bd. S. 96.

**) Lavalette, 1. Bd. S. 340 u. 341.

***) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 1. Bd. S. 22.

Bernadotte's, der zu jener Zeit das Wohl des Staates nur in der Republik und die Republik nur in dem Jokobinismus sah, hatten alle Generale von der Armee in Italien sich mit Bonaparte vereinigt" *). Schlosser aber sagt an einer Stelle: „Er — Bernadotte — wollte nicht das Instrument eines Andern seyn, sondern für sich selbst arbeiten,' **). Eben so schreibt Schlosser an einer andern Stelle, in Betreffe Augereau's: Eine ganz gemeine Seele, wie Augereau, ohne alle Fähigkeit und ohne Takt, war nur als Name, als eine Null wichtig, die den Ziffern einen angenommen Werth gibt; er erhielt nur Bedeutung, wenn er am gehörigen Orte gebraucht wurde. So sah es Bonaparte an; er überließ Augereau sich selbst und täuschte sich nicht" ***).

Vierzehn Tage vor dem Ausbruch der Revolution am 18. Brumaire war es durchaus kein Geheimniß mehr, daß irgend etwas im Werke sey, es ist aber lächerlich, wenn man von Bernadotte's Anerbieten, sich entgegen zu setzen, oder von Dubois Crancé's Vorschlag, Bonaparte verhaften zu lassen, nur redet. Wer hätte das thun sollen? Wo wäre man mit ihm geblieben? Hatte doch Dubois Crancé Alles

---

*) Mem. d. Herz. v. Rovigo, 2. Bd. S. 95 u. 96.
**) Zur Beurth. Napoleons v. Schlosser, 1. H. S. 222.
***) Dass., 1. H. S. 221 u. 222.

gethan, was in seiner Macht stand, hatte er doch schon am 15. Brumaire den Anführern der verschiedenen Truppenkorps in Paris bei Todesstrafe verboten, ohne seinen besondern Befehl irgend eine Bewegung zu machen, und doch waren sie zu eben der Zeit schon unter Bonaparte's Befehlen und zogen am 18. aus, ohne daß der Kriegsminister etwas ahnte. Wie konnte eine solche Regierung bestehen?

Schon am 13. und 14 Brumaire waren diejenigen Mitglieder der Gesetzgebung, die eine Veränderung der Verfassung für nöthig hielten, mit General Bonaparte übereingekommen. Nur hatte man keinen festen Entschluß noch gefaßt, auf welche Weise man der Veränderung den Schein der Gesetzmäßigkeit geben sollte. Erst am 15. fanden die Juristen und Advokaten, daß es am schicklichsten seyn möchte, den Artikel der Verfassung zu benutzen, der dem Rathe der Alten, die Verlegung der Sitzungen der Gesetzgebung an einen andern Ort erlaubte. Darauf beschloß man, am 18. die Sitzung der beiden Räthe nach St. Cloud zu verlegen, wo man von dem bekannten Santerre und seiner Antons-Vorstadt nichts zu fürchten hatte und alles mit Soldaten füllen konnte. Der gutmüthige Santerre, dessen Name neben dem von Philipp Egalité in der Schreckenszeit glänzt, war ein Verwandter und Freund von dem Director Moulin, und man fürchtete, er möchte

seinen alten Einfluß auf seine Vorstädter auf's neue gebrauchen, dies geschah indessen nicht. Am 16. sollte im Hause des Präsidenten des Raths der Alten das Nöthige verabredet werden. Dieser Präsident, Lemercier, wohnte im ehemaligen Palast Breteuil ganz nahe bei der Reitschule. Die Mitglieder des Raths der Alten und der Fünfhundert, welche das Ganze leiteten: Lucian Bonaparte, Boulay von der Meurthe, Regnier, Courtois, Lemercier, Cabanis, Villetard, Baraillon, Cornet, Fargues, Chazal, Bauteville, Vimar, Fregeville, Herwyn, Goupil-Préfeln Sohn, Cornudet, Rousseau, Le Harry und Delecloy versammelten sich dort am 16. zwischen 10 und 11 Uhr; sie beschlossen, daß die Saal-Inspektoren des Raths der Alten den Antrag zur Verlegung am 18. machen sollten. Diese Inspectoren, Beaupuy ausgenommen, waren damals schon alle unterrichtet, und der Letztgenannte trat hernach den andern gerne bei. Von den Inspectoren der Fünfhundert war keiner gewonnen, die Herren gaben sich aber das Wort, jeder eine Anzahl seiner Bekannten an sich zu ziehen. Die Inspectoren des Raths der Alten, Cornet, Baraillon, Fargues und Courtois gaben Bonaparte einen Wink und dieser versammelte seine Militairs und die 43 Personen, von denen die Nationalgarde abhing. Die Inspektoren benutzten alte Zusammenrufungsbriefe, die sie

nur auszufüllen brauchten, um schnell eine außerordentliche Versammlung der Räthe in der Nacht vom 17. auf den 18. Brumaire veranstalten zu können. Zu dieser Versammlung wurden übrigens nur die Mitglieder berufen, von denen man keinen großen Widerstand fürchtete. Bonaparte versammelte indessen bei sich alle die Militairs, die in Paris waren, neben diesen die Adjutanten der Nationalgarde. Er erwartete den verabredeten Beschluß, um die militairische Demonstration zu beginnen. Die Aufgabe war, ohne eigentliche Gewalt, blos durch Demonstration und durch Advokaten-Taktik die nöthigen Dekrete zu erhalten, und dieses wäre beinahe gelungen. Um 5 Uhr am 18. trugen Unteroffiziere die Berufungsbriefe herum; die Truppen waren unter Waffen, ohne daß das Directorium darum wußte. Die Saal-Inspektoren hatten längst den Befehlshaber der Garde des Raths der Alten, Blanchard, in's Vertrauen gezogen, dieser und der Bataillons-Chef Pourſſon hatten die Posten überall verdoppelt und hielten die ganze Garde unter Waffen, als sich gegen 8 Uhr höchstens 150 Mitglieder des Raths der Alten einfanden. Die, welche nicht im Geheimniß waren, erschreckte die außerordentliche Berufung und noch mehr die geheime Mittheilung der Saal-Inspektoren. Sie hörten mit großer Furcht von den Planen der Anarchisten, und das zahlreiche Militair,

die kriegerischen Dispositionen, die sie überall sahen, bestärkten sie in ihrer Furcht. Bei Eröffnung der Versammlung hielten Cornet und Regnier die Reden, in denen sie im Namen ihrer Collegen darauf antrugen, ohne Discussion ein ganz fertiges Dekret über die Verlegung der Sitzungen nach St. Cloud und Bonaparte's Ernennung zum Oberbefehlshaber unbedingt anzunehmen. Dentzel, Noblet und Perrin bemühten sich vergebens zu erhalten, daß man wenigstens darüber berathschlage; es ging ohne alle Diskussion durch. Dieses Dekret übertrug im Grunde die Gewalt im Staate unbedingt an Napoleon Bonaparte. In den ersten Artikeln wird die Vertagung der Sitzungen der beiden Räthe auf den 19. Brumaire nach St. Cloud beschlossen, dann heißt es im dritten: Der General Bonaparte soll für die Ausführung des Dekrets Sorge tragen; er soll die Maßregeln zur Sicherheit der Repräsentanten des Volkes treffen. Er soll nicht bloß den Oberbefehl über alle Soldaten, die sich in Paris und in der ganzen 17. Militairdivision befinden, erhalten, sondern auch die Nationalgarde unter sich haben, und jeder Bürger soll verpflichtet seyn, wenn er aufgefordert wird, ihm seinen Arm zu leihen. Dieses Dekret, heißt es, soll durch Staatsboten unmittelbar an den Rath der Fünfhundert, an die Directoren, an Bonaparte überbracht werden, und es wird an

alle Gemeinden des ganzen Reiches geschickt. Bonaparte ward in den Rath der Alten gerufen, um den Eid zu leisten und sich mit den Inspektoren über die nöthigen Maßregeln zu verständigen. Hier glauben wir die beste Nachricht über das, was Bonaparte persönlich angeht anreihen zu können, und glauben dieses vornehmlich bei Lavalette gefunden zu haben. Wer in der Ruhe und dem einfachen gleichförmigen Gang nicht eine große, überlegene Seele erkennt, den müssen wir auf thörichte Lobredner, oder abgeschmackte Tadler verweisen, wo er vielleicht besser seine Rechnung findet. Lavalette erzählt, daß weder er noch Eugen Beauharnais am 17. Abends wußten, was am 18. Brumaire vorgehen sollte. Wir wollen hier eine Nachricht, die unser trefflicher Schlosser aus dem Munde der Herzogin von St. Leu (Hortensie Beauharnais) hat, einschieben, theils um auch an diesem Beispiele zu zeigen, daß der große Mann der zärtlichsten Sorgfalt fähig war, daß er auch das Kleinste nicht vergaß, und zugleich daß Eugen Beauharnais und Lavalette, Bonaparte's Adjutant, vielleicht die Stunde nicht wußten, in welcher die Bewegung beginnen sollte, daß sie aber wohl wissen mußten, daß sie ausbrechen werde. Bonaparte hatte seine Stieftochter Hortensie und die Damen überhaupt aus Sorgfalt schon am 16. aus der Stadt bringen lassen; sie befanden sich in dem Hause, wo

diese Stieftochter erzogen war. Murat zeigte sich bei dieser Gelegenheit recht im Contrast mit Bonaparte. Er ließ in der Nacht vom 19.—20. Brumaire die Nachricht vom glücklichen Ausgange der Sache den Damen durch Grenadiers verkünden, die durch ihre Erscheinung, ihr Anklopfen in der Nacht, natürlich einen Todesschrecken brachten. — Lavalette sagt in seinen Memoiren, er und Eugen seyen auf einen Ball gegangen, in der Nacht des 18. aber zu Bonaparte entboten worden, wo um 6 Uhr Morgens 60 Offiziere von Rang versammelt waren *). — Napoleon Bonaparte hatte den Offizieren, namentlich den 40 Adjutanten der Nationalgarde, und dem General Morand, der schon längst im Namen der Garnison von Paris verlangt hatte, daß Bonaparte dieselbe mustere, anzeigen lassen, daß er sie Morgens frühe um 6 Uhr annehmen wolle. Den 3 Reiterregimentern ließ er sagen, er wolle sie Morgens um 7 Uhr auf den elisäischen Feldern mustern **). Bonaparte benahm sich um 6 Uhr, also 2 Stunden vorher, ehe das Dekret im Rathe der Alten vorgeschlagen ward, wie wenn er schon Oberbefehlshaber gewesen wäre. Er redete die Offiziere, die sein Haus nicht faßte, von der Treppe herab an; er stellte ih-

*) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 1. H. S. 230—234.
**) Kolb, 2. Bd. S. 21. u. 22.

nen die verzweifelte Lage des Staates vor, und forderte sie auf, ihm Treue zu versprechen, doch fügte er diesem damals noch den Eid der Treue gegen die beiden Räthe bei; vom Directorium war schon damals keine Rede mehr. Der Oberst Sebastiani hatte seine Dragoner vor den Tuilerien auf dem Carroussel-Platze aufgestellt; der Chef der Division, General Lefevre erschien im Wagen, als wolle er Sebastiani Vorwürfe machen, daß er aber nur den Schein wahren wollte, geht daraus hervor, daß er von Bonaparte an der Stelle, die er vorher gehabt hatte, gelassen wurde. Das sämmtliche Militair huldigte Bonaparte, selbst die Garde des Raths der Alten *). Der Kriegsminister Dubois Crancé hatte zwar, wie wir wissen, 2 Tage zuvor den Kommandanten der Regimenter bei Todesstrafe verboten, ohne seinen Befehl die geringste Bewegung vorzunehmen; aber dieser Minister flößte weder Achtung noch Vertrauen ein, und überdies waren die Truppen entzückt sich unter den Befehlen des Generals Bonaparte zu sehen. Ihre Ergebenheit war so groß, daß sie nicht einen Augenblick gezögert haben würden,

*) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 1 H. S. 234—235. — Sämmtliche Offiziere zogen ihre Degen und gelobten ihm Beistand (Thibaudeau, 6. Bd. S. 31) und Treue. (Kolb, 2. Bd. S. 22.)

auf das Directorium zu schießen, hätten sie den Befehl dazu erhalten *).

Bonaparte wurde von 2 Staatsboten gerufen, im Rathe der Alten zu erscheinen, um sich das Dekret vorlesen zu lassen und den Eid der Treue zu leisten **). Er stieg zu Pferde und setzte sich an die Spitze der Generale und Offiziere, und 1500 Mann Reiterei, die er auf dem Boulevard an der Ecke der Straße Mont-Blanc hatte aufstellen lassen. Den Adjutanten der Nationalgarde befahl er, in ihre Quartiere zurück zu gehen, den General-Marsch schlagen zu lassen, das eben erlassene Dekret des Rathes der Alten bekannt zu machen und anzukündigen, daß nur die von ihm erlassenen Befehle ausgeführt werden dürften ***). Wie Bonaparte mit seiner Begleitung vor den Tuilerien abstieg, um in den Rath zu gehen, stieß Geouffre, Schwager des Generals Junot, Adjutanten Bonapart's, auf den General Debelle. Dieser General war in Civilkleidung und bei dem ersten Lärm herbeigeeilt. „Was du bist nicht in Uniform?" fragte Geouffre. „Ich wußte nichts Genaueres. Aber warte das soll nicht lange dauern" entgegnete General Debelle, wendete sich dann an einen Kano-

---

*) Lavalette, 1 Bd. S. 342.

**) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 1 H. S. 235.

***) Thibaudeau, 6. Bd. S. 31.

nier von gleicher Größe und sagte zu diesem: „Gib mir dein Kleid, du Tapferer", und zog das seinige aus. Der Kanonier gab ihm seinen Rock, bis sein Bedienter die Uniform gebracht hatte *).

Bonaparte erschien vor den Schranken des Raths der Alten, umgeben von einem zahlreichen Generalstabe, in welchem man, unter andern, die Generale Berthier, Moreau, Macdonald, Lefevre erblickte **). Er ließ sich das Dekret vorlesen, leistete den Eid und hielt eine kurze Anrede an den Rath, die wir erwähnen müssen, weil wir bei der Gelegenheit auf die Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit Bourrienne's aufmerksam machen können. Diese Rede nämlich, wahrscheinlich eine auswendig gelernte, da sie sehr kurz ist, lautet in allen Blättern und Nachrichten auf dieselbe Weise ***), wenn sich aber Bona-

*) Memoiren der Herzogin v. Abrantes, 2. Bd. S. 234.

**) Thibaudeau, 6. Bd. S. 31.

***) Bonaparte sprach: „Bürger-Repräsentanten! Die Republik stand am Rande des Verderbens; Sie sahen die Gefahr, und Ihr Beschluß hat sie gerettet. Unglück treffe diejenigen, die Aufruhr und Unordnung wollten! Unterstützt von den Generalen Lefevre, Berthier und allen meinen Waffenbrüdern, werde ich sie festnehmen. Vergeblich möge man in der Vergangangenheit Beispiele aufsuchen, die Ihren Gang aufhalten sollen. Nichts gleicht in der Geschichte dem Ende des 18. Jahrhunderts, nichts im Ende des 18. Jahrhunderts dem jetzigen Augenblicke. Ihre Weis-

parte auch anderer Worte bedient hätte, so wäre das von sehr geringer Bedeutung; nur ist es zu unverschämt, daß Bourrienne als er davon spricht, daß Bonaparte am 19. in St. Cloud in seiner Rede stecken geblieben sey, und den Moniteur verspottet, weil er eine nie gehaltene Rede enthalte, diese am 18. in Paris gehaltene und unter diesem Datum im Moniteur abgedruckte Rede, als wäre sie für die am 19. gehaltene ausgegeben worden, abdrucken läßt. Eine Unwahrheit, von der sich ein Jeder durch einen Blick auf den Monieur überzeugen kann. — Das Dekret ward übrigens sogleich

---

heit hat dieses Dekret verfaßt; unser Arm wird es zu vollziehen wissen. Wir wollen eine, auf wahre Freiheit, auf Volksvertretung gegründete Republik. Sie wird uns zu Theil werden! — Ich schwöre es! Ich schwöre es in meinem und meiner Waffenbrüder Namen!" — „„Ich schwöre es!"" wiederholten sämmtliche Begleiter Nopoleon Bonaparte's. „General!" entgegnete der Präsident „der Rath der Alten empfängt Ihre Schwüre; er setzt keinen Zweifel in die Aufrichtigkeit derselben und in den Eifer, sie zu erfüllen. Derjenige, der nie vergeblich seinem Vaterlande Siege versprach, kann nur mit treuer Ergebenheit neue Verbindlichkeiten, ihm zu dienen und treu zu bleiben, erfüllen." — Dieses war nicht der vom Dekrete vorgeschriebene Eid der Treue gegen die Constitution. Er wurde umgangen, und Garat machte bemerklich, daß Bonaparte's Worte diesen Eid ersetzen könnten. (Thibaudeau, 6. Bd. S. 31 u. 32.)

an den Rath der Fünfhundert gebracht, wo es, ungeachtet man nur eine gewisse Anzahl Mitglieder berufen hatte, Widerspruch würde gefunden haben; allein die Form war constitutionell, es konnte daher der Präsident mit seinen Freunden den Widerspruch niederschlagen. Beide Räthe trennten sich, um am folgenden Mittage, den 19. um 12 Uhr sich in St. Cloud wieder zu vereinigen.

Was indessen von Bonaparte abhing, geschah mit der Pünktlichkeit, an die man bei ihm gewöhnt war, und es war rühmlich, daß er seine Ungeduld beherrschte, und nicht sogleich über die Formen hinaus ging, woran nichts ihn gehindert hätte. Er hatte, noch ehe er den Eid leistete, zwei längst vorbereitete Proclamationen in Paris ankleben lassen, die eine an die Nationalgarde, die andere an das Linienmilitair gerichtet; er hatte ferner seinem Generalstab ein Local in den Tuilerien gegeben, wo die Bureaux eingerichtet wurden und Berthier wie in einem Hauptquartiere Alles anordnete. Der Form wegen blieben unter Bonaparte's Vorsitz auch die Inspektoren beider Räthe permanent und berathschlagten zum Schein, im Grunde war Alles längst fertig. Von den 3 Directoren war kaum die Rede.

Das Directorium war zerrissen; es konnte nichts beschließen, denn Sieyes und Royer Ducos begaben sich zu ihren Mitverschwornen in die Tuilerien, Go-

hier und Moulin wollten erst im Luxemburg, dem Sitze des Directoriums Beschlüsse fassen, kamen dann in die Tuilerien, gingen hernach in den Palast Luxemburg zurück und wurden bald darauf nebst Barras dort als Gefangene behandelt *).

Man sagt, Moulin habe mit seinen Collegen Gohier und Barras den Vorschlag gethan, Bonaparte verhaften und erschießen zu lassen; allein als auf einmal eine Abtheilung Soldaten das Luxemburg umgab, änderte er seinen Entschluß **). General Moreau war es, der an der Spitze von 500 Mann stand, die das Luxemburg besetzt hielten ***).

Die Frau Herzogin von Abrantes bemerkt bei dieser Gelegenheit in ihren Memoiren: „Man weiß, daß Moreau sich als Anführer der zur Bewachung der gefangenen Directoren bestimmten Truppen anerkennen ließ. Die strengste Obhut fand bis in das Innerste der Zimmer statt. . . . . Gohier benahm sich am 18. und 19. Brumaire ganz geziemend. Er wollte Moreau nicht sehen, als dieser sich am 18. bei ihm melden ließ. Moulin hatte ihn schon mit solcher kränkenden Verachtung empfangen, daß alle Anwesenden für Moreau litten. Der Director Moulin

---

*) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 1 H. S. 235—237.

**) Kolb, 2. Bd. S. 26.

***) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 1 H. S. 235.

sah ihn einige Augenblicke verächtlich an, schätzte ihn vom Kopf bis zu Fuß, dann zeigte er ihm das Vorzimmer und sagte: „Bleiben Sie dort!" Gohier nahm ihn gar nicht an. Moreau hat später erzählt, er sey nicht zu ihm gegangen, aber das ist nicht wahr, er wurde nicht angenommen....... Einige Zeit darauf traf Gohier bei Garat auf Moreau. Der General wurde bei diesem Zusammentreffen verlegen und versuchte eine sehr ungeschickte Rechtfertigung. „General," sagte Gohier mit Würde zu ihm, „ich bin in den Gewissen zu lesen durch meinen Stand berufen; erlassen Sie mir die Bemerkung, daß ich in dem Ihrigen nichts fände, was Sie entschuldigen könnte. Moreau wollte lauter werden und schien von Gohier's bittern Reden verletzt. „General," fuhr jener fort, „ich habe Sie weder aufgesucht noch angesprochen. Ich will keine Unterhaltung fortsetzen, die Ihnen peinlich und mir unangenehm seyn muß. So viel sage ich nur noch, daß hier (er berührte dabei den Griff von Moreau's Degen) ein Schlüsselbund fehlt." Moreau wurde ganz bleich. Das Wort war gesprochen, er stotterte einige Worte, welche Gohier, indem er sich entfernte, nicht zu hören schien. Man meint, Moreau habe sein Unrecht bedauert und es gut zu machen gesucht, indem er gesagt habe; „Ich will es zu verbessern wissen." Wenn er es dadurch versucht hat, daß er

die russischen Kanonen auf die französischen Kriegsschaaren richtete, so hat er nur bewiesen, daß er nie wußte, was ihm zu thun oblag *).

Moulin als Jakobiner und Gohier als rechtlicher Mann weigerten sich lange, als Directoren abzudanken, entflohen aber hernach. Man ließ sie gerne gehen, und sie sanken augenblicklich in das Dunkel zurück, aus dem sie eigentlich nie herausgekommen waren. Barras, der dritte Director, der an Bonaparte's Gemalin eine Stütze hatte, unterhandelte durch seinen Bottot (geheimen Schreiber und Agenten) mit dem General Bonaparte; er dankte zwar ab, wurde zwar in Blättern insultirt, aber, unter Bonaparte's Schutz, genoß er der Reichthümer, die er seinen Lastern verdankte, und lebte als ein großer Herr in Grosbois (einem herrlichen Landgute), während die Edelsten darbten. Augereau, der Held des 18. Fructidor, zeigte die Niedrigkeit der Gesinnungen eines Jakobiner-Generals; Jourdan blieb wenigstens dem einmal angenommenen Charakter treu. Augereau erschien am 18. Brumaire in den Tuilerien, wo er sich beschwerte, daß ihn Bonaparte nicht gebraucht habe, und am 19. in St. Cloud; als die Sache bedenklicher ward, sah man ihn wieder bei

---

*) Die Memoiren der Herzogin von Abrantes, 2. Bd. S. 237—239 u. 248 u. 249.

seinen Jakobinern *). Augereau, der Bonaparte'n innerlich haßte, war vielleicht nur in die Tuilerien gegangen, um sich mit dem General zu verbinden, weil man ihn vernachlässigt hatte. Damals sagte er zu Bonaparte: „Zählen Sie denn nicht mehr auf Ihren kleinen Augereau!“ **). In St. Cloud aber, in der Krise, sprach er zu Bonaparte: „Da sind wir in einer schönen Lage“. Aber ihm entgegnete der General: „Erinnere Dich, Augereau, an Arcole! Damals schien die Sache noch weit schlimmer. . . . In einer halben Stunde wird es ganz anders aussehen!“ ***).

Im Laufe des Nachmittags war das Directorium der That nach aufgelöst. Der Rath der Fünfhundert war namentlich nur noch zu bekämpfen. Abends 7 Uhr des 18. Brumaire (9. Novbr. 1799) hielten Sieyes, Bonaparte und die Ihrigen eine Berathung in den Tuilerien, wo namentlich die Errichtung der neuen Regierung in einem dreiköpfigen Konsulate beschlossen wurde †). — In Napoleon's Denkwürdigkeiten, deren Bericht, wie Schlosser sagt, von diesen Geschichten übrigens höchst einseitig, mangelhaft, oft

---

*) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 1. H. S. 236—237.

**) Die Denkwürdigkeiten des Herzogs v. Rovigo, 2 Bd. S. 96.

***) Lebensgesch. Napoleon's v. Kolb, 2. Bd. S. 30. — u. a.

†) Dieselbe, 2. Bd. S. 26—28.

absichtlich irrig ist, wird berichtet, Sieyes und die meisten andern, welche dieser Berathung am Abende des 18. in den Tuilerien beigewohnt, hätten auf die Verhaftung von vierzig Mitgliedern der Räthe, von denen am folgenden Tage wüthender Widerstand zu erwarten war, angetragen. Napoleon Bonaparte allein, heißt es, habe sich diesem standhaft widersetzt *); doch beschloß man 80 Mitglieder der Räthe durch ein Dekret ausschließen zu lassen. Die Hauptsache war das Militairische. Der Generalstab in den Tuilerien machte Anordnungen wie im Lager und leitete Alles. In und um dieses Hauptquartier oder vielmehr um dieses verschanzte Lager waren 10,000 Mann Infanterie, Reiterei und Artillerie versammelt. Jedem Korps war ein bestimmter Ort angewiesen, die Offiziere durchliefen beständig die Reihen, alle Generale, die sich in Paris befanden, waren gerufen oder ungerufen erschienen und hatten ihre Dienste angeboten. Bonaparte ernannte Lefevre zu seinem Untergeneral, Andreossy zum Chef des Generalstabes, unter ihm Caffarelli und Doulcet; Lannes gab er den Oberbefehl des Hauptquartiers in den Tuilerien; Milhaud im Luxemburg, Murat beim Rath der Fünfhundert (in Paris und hernach in St. Cloud); Marmont kommandirte in der Mili=

---

*) Vol I. p. 68 wird hinzugesetzt: On verra qu'il eut tort.

tairschule; Berreyer in dem Hotel der Invaliden; Morand in Paris; Serrurier in St. Cloud; Macdonald in Versailles u. s. w.*) Napoleon Bonaparte musterte einen Theil der Truppen und zeigte sich ihnen in seiner neuen Würde. Er redete sie an und sprach zu ihnen schon als Gebieter **).

Beide Räthe hatten sich getrennt, um sich am folgenden Mittage, den 19. Brumaire, um 12 Uhr, in St. Cloud wieder zu vereinigen. Man traf daselbst ein. Unglücklicherweise waren in St. Cloud keine Einrichtungen getroffen. Für den Rath der Alten fand sich zwar ein Zimmer, allein für die Fünfhundert mußte man erst die Orangerie einrichten. Darüber verflossen 2 Stunden, die Deputirten hatten sich indessen in Gruppen in dem Garten bilden können um Verabredungen zu treffen.

Daß die Sitzung am 19. höchst stürmisch seyn werde, konnte man schon am 18. voraussehen. Im Rathe der Alten hatte der Präsident ein Mitglied, welches nach der Abstimmung das Wort nehmen wollte, gewaltsam zum Schweigen gebracht, und die nichtberufenen Deputirten, als sie zu spät in die Tuilerien geeilt waren, zeigten den heftigsten Unwillen; das geht schon aus der Scene zwischen Cour-

---

*) Zur Beurth. Napoleons v. Schlosser, 1. H. S. 237 u. 238.
**) Thibaudeau, 6. Bd. S. 34—36.

tois und Citadella hervor, deren der offizielle Bericht erwähnt *). — Die Versammlung am 19. in St. Cloud sollte nach der Absicht Röderer's, der bekanntlich um 1790 einer der Hauptarbeiter in den Ausschüssen der ersten Nationalversammlung bei und nach der Aufhebung der Parlamente gewesen war und dessen sich Bonaparte jetzt vorzugsweise bedient hatte, nur dem, was längst entworfen war, das Ansehen der Gesetzmäßigkeit geben, weil man sich gegen das Volk nicht so offen und freimüthig aussprechen konnte, als sich Bonaparte gegen seine Soldaten ausgesprochen hatte **). Obgleich man Niemand verhaftete, so hinderte man doch am 19. Brumaire fünf und vierzig der heftigsten Mitglieder nach St. Cloud oder in die Versammlung zu kommen; unter diesen waren Chalmel, Salicetti, Stevenotte, Genissieux, Lamarque, Berlier, Lacuée; von diesen schlüpfte noch Gen. Jourdan gegen 4 Uhr durch ***).

---

*) Le dix-huit Brumaire, pag. 147. Le député Citadella rencontre son collègue Courtois et l'apostrophe en lui reprochant de faire décréter d'enthousiasme une proposition aussi importante et qui démaudait uue mûre discussion. Courtois lui répondit, que lui, Citadella et son parti n'ajournaient jamais, l'enthousiasme que quand il ètait question de sauver la patrie.

**) On prepare un nouvel ordre de choses et la bayonette du soldat fera raison de ceux qui s'opposeront aux volontés des conseils.

***) Zur Beurth. Napoleons v. Schlosser, 1. H. S. 236 u. 238.

Außer den Mitgliedern der beiden Räthe, sah man in St. Cloud nach und nach, Bonaparte, Sieyes, Roger Ducos, die Generale, Truppencorps, einige hundert Neugierige, oder Leute, die bei der bevorstehenden Bewegung interessirt waren, ankommen. — Während man die Locale herrichtete, trat man zusammen, befragte, verabredete sich. Jede Partei gab sich zu erkennen, zählte sich, beurtheilte ihre Stärke. Erbittert, neu ermuthigt, gerüstet, trat man sodann zum Kampfplatz *).

Als, nach einer Zögerung von 2 Stunden, um 2 Uhr nach Mittag die Versammlung der Räthe in St. Cloud eröffnet wurde, war Alles voll Soldaten, und die Oeffentlichkeit auf eine kleine Anzahl Menschen an beiden Enden des Saales beschränkt. Emil Gaudin versuchte, im Rath der Fünfhundert den Beschluß zu erlangen, wodurch man die Gewalt unnöthig machen und gesetzmäßig durchsetzen wollte, was hernach gewaltsam erhalten ward. Allein die Mitglieder der Räthe, selbst viele die nicht zu den Jakobinern gehörten, hatten sich in der Nacht besonnen, man hatte sich während der Stunde des Wartens erhitzt und war unwillig, selbst im Saale Bajonette zu erblicken; es entstand daher gegen Gaudin und seinen Vorschlag tobender Lärm. Der

*) Thibaudeau, 6. Bd., S. 45.

Vorschlag war, eine Commission von 7 Mitgliedern sollte noch während der Sitzung einen Bericht über die Lage des Staates machen und Vorschläge thun, wie er gerettet werden könne. Das heißt mit andern Worten, man wollte die verabredeten Veränderungen der Verfassung auf dieselbe Weise dekretiren lassen, als wie am vorigen Tage die Verlegung der Sitzungen der Räthe. Statt dessen aber setzten die Gegner durch, daß ein neuer Eid auf die Constitution, wie sie war, von einem Mitgliede nach dem andern einzeln abgelegt werden sollte *). Diese Beeidigung erforderte 2 Stunden einer kostbaren Zeit und veranlaßte Verlegenheit bei Bonapartens Freunden, während sie den Gegnern Muth gab. Auch im Rathe der Alten erhob sich heftiger Widerspruch gegen Alles, was geschehen war und noch geschehen sollte. Unter den Widersprechenden finden wir unter den Ersten Garat und Bara (von den Ardennen), und doch sind es diese beiden Männer, die hernach das erzwungene Dekret unterschrieben, und man hielt sich ihrer so versichert, daß man sie nicht unter die Auszuschließenden setzte, sondern in ihren Stellen ließ.

---

*) Unter diesen Gegnern nennt die Geschichte namentlich Delbrel, Marquezy, Bekin, Desaix, Bigonnet, Grandmaison. — Grandmaison verlangte, daß man den Schwur zur Aufrechthaltung der Constitution erneuere. Thibaudeau 6. Bd. Pag. 46 — 47.

Ueber die Scenen im Rathe der Alten und Fünfhundert hat Lavalette, der Augenzeuge war, die beste Nachricht gegeben. Er hatte, wie er selbst sagt, von seinem General den Auftrag, im Rathe der Fünfhundert zu bleiben, und von Allem, was dort vorfiele, von 5 Minuten zu 5 Minuten, Bericht zu erstatten; er eilte daher, als die Deputirten begannen, den Eid zu leisten, zu Bonaparte und Sieyes, die in einem innern Zimmer allein waren, während der ganze Stab sich im Vorzimmer befand. Hier geht aus Lavalette's Worten hervor, was außerdem gewiß und bekannt genug ist, daß Sieyes und seine Freunde dem General Bonaparte den Zwang auflegten, die Formen zu schonen. Sie hätten gerne gesehen, daß man Einiges gerettet hätte. Er dagegen erwartete mit Ungedult den Augenblick, wo er den Knoten durchhauen könnte. So bald man Soldaten gebrauchte, kam Alles in seine Hände, was Sieyes sehr wohl merkte *). Lavalette fand seinen General, ziemlich bewegt, in dem Zimmer auf- und abgehen. Nachdem Bonaparte seinen Bericht angehört hatte, wendete er sich lebhaft zu Sieyes und sagte: „Nun wohl, Sie sehen, was Jene beginnen." — „Oho", erwiderte Sieyes langsam:

*) Zur Beurtheil. Napoleons, von Schlosser, 1. Heft, S. 238 — 240.

„einen Theil der Constitution beschwören, das mag gehen. Das Ganze? das ist zu viel.“

Lavalette zog sich in das benachbarte Gemach zurück, wo er etwa 30 Offiziere des Generalstabes und den General Berthier fand. Die Gesichter Aller waren ziemlich lang, und als er dem General Berthier heimlich erzählte, was sich in dem Rathe der Fünfhundert begeben, erbleichte dieser und seufzte. Aber plötzlich wurden die beiden Flügel der Thüre aufgerissen und der General Bonaparte trat herein; er schlug die Dielen mit seiner Reitpeitsche und rief: „Man muß dem Ding ein Ende machen!“ *) Thibaudeau schreibt bei dieser Gelegenheit: „Bonaparte fühlte die kritische Lage; dem Uebergewicht vertrauend, welches ihm sein Ruf und die ihm übertragene Sendung einflößten, glaubte er, daß wenn

*) Memoiren von Lavalette, 1. Bd. S. 344 u. 345. — Bei dieser Gelegenheit macht Lavalette den Unterschied, zwischen der Seele und der rechten Hand, zwischen Bonaparte und seinem mit der Feder, dem Gedächtniß, den Kenntnissen aushelfenden Genossen. Berthier, der mit dem Generalstab von etwa 30 Offizieren in dem Vorzimmer ist, erlaßt, als Lavalette berichtet, was im Rathe der Fünfhundert vorgehe, Bonaparte dagegen reißt beide Thüren ungeduldig auf und ruft: „Man muß dem Dinge ein Ende machen!“ (Zur Beurtheil. Napoleons, von Schlosser, 1. Heft, S. 240.)

er sich selbst in die Räthe begäbe und das Wort nähme, er den Muth seiner Anhänger neu beleben und die Opposition in Furcht setzen würde" *).

Bonaparte ging aus dem Zimmer; alle eilten ihm nach. Sie befanden sich bald am Eingange des Hofes wo ein Regiment Infanterie aufmarschirt stand, welches so eben von Paris angekommen war. Bonaparte bestieg sein Pferd, versammelte die Offiziere des Regiments um sich her und hielt eine kurze Anrede an sie; dann warf er sein Pferd herum, sprengte im Galopp bis an den Fuß der großen Treppe, sprang ab und trat vor die Schranken des Rathes der Alten **). Man denkt sich die Scene, die sich hier eröffnete leicht, wenn man die Heftigkeit und die durch die Ausschließung am vorigen Tage gesteigerte Erbitterung der Freunde der demokratischen Verfassung in Betrachtung zieht. Der General begann eine Anrede; er ward oft unterbrochen; Linglet warf ihm vor, daß er die Constitution verletze; er erwiderte, sie hätten sie am 18. Fructitor, am 22. Floreal, am 30. Prairial viel gröber verletzt. Dann erzählte er, was seiner unstreitig nicht würdig war, eine sonderbare Geschichte von der Verschwörung, an deren

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 48 u. 49.
**) Memoiren von Lavalette, 1. Bd. S. 345.

Spitze ihn Barras und Moulin hätten stellen wollen. Darüber entstand ein großes Murren und Lärmen selbst seine Freunde zeigten ein Schwanken. Die innere Bewegung, in welche Bonaparte gerathen, als er vor die Schranken des Raths trat, stieg hernach so sehr, daß er stockte und stotterte und die Worte nur in der größten Unordnung herausbrachte. Auf den Theil seiner Rede, in welchem er von einem großen gegen die Freiheit angesponnenen Complott spricht, antwortete ihm ein Mitglied des Rathes ganz kalt: „General, Sie sollten uns das Complott enthüllen!“ Der General antwortete nichts darauf, er verwirrte sich noch mehr in seiner Rede; doch fand er endlich seine Geistesgegenwart und seinen Faden wieder. Er fuhr mit sicherer Stimme fort und vollendete so seine Rede. Ein Theil der Deputirten hatte seine Bewegung getheilt, der andere freute sich seiner Verlegenheit und Verwirrung. — Als zwei Freunde Napoleon Bonaparte's seine Angabe wegen des Complottes beståttigten, rief ihnen d'Alphonse zu, Bonaparte sey der einzige Conspirator, und man hörte hier, wie hernach im Rathe der Fünfhundert mitten im Lärm den Ruf: „außer dem Gesetz! außer dem Gesetz!“ d. h. man solle ihn ächten. Das hatte er erwartet. Er reichte mit der Rede nicht aus, winkte den Soldaten und berief sich auf sie. Im Rathe

der Alten war das Hindeuten auf die Bajonette hinreichend, um den Widerstand zu dämpfen *).

Nachdem Bonaparte mit den Worten geendet hatte: „Die Constitution vermag das Vaterland nicht zu retten, man muß nothwendig die Verhältnisse so ordnen, um es aus dem Abgrunde, in welchem es sich befindet, zu reißen; beeilen Sie sich, Deputirte, die geeigneten Mittel zu treffen, wenn Sie nicht blutige und ewige Vorwürfe vom französischen Volke, von ihren Familien und von Ihnen selbst erhalten wollen" **); — verließ er den Rath der Alten, da dieser zur Berathung über das, was er gesagt hatte, schreiten sollte ***).

Boulay von der Meurthe und Lavalette geben uns zu verstehen, daß Bonaparte auch dieses Mal eine auswendig gelernte Rede gehalten habe. Nimmt man an, daß die Rede auswendig gelernt war (sie sollte abgedruckt als Manifest dienen), so wird man auf der einen Seite begreifen, daß Bonaparte stockte und stotterte und stecken blieb, und auf der andern, daß die in den Journalen abgedruckte Rede diejenige ist, welche gehalten wurde oder doch gehalten wer-

*) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 1. H. S. 240—243.

**) Thibaudeau, 6. Bd. S. 54—55. — Die ganze Rede ebendaselbst, 6. Bd. S. 49—55.

***) Mem. v. Lavalette, 1. Bd. S. 345 u. 346. — Schlosser, 1. H. S. 243.

den sollte. — Bei dieser Gelegenheit lügt Bourrienne wieder greulich. Er will, unter andern, Bonaparte, als dieser sich in seiner Rede verwirrte, als er Worte ohne Zusammenhang vorbrachte, am Rockschoß gezupft und ihm gesagt haben, er solle doch weggehen. Boulay von der Meurthe beweiset aber, daß dieß physisch unmöglich gewesen sey, daß nicht Bourienne, des Generals Schreiber, sondern Lavalette, der Adjutant, neben Bonaparte gestanden, und dies bestättiget der Letztere selbst *).

Statt wieder herein, in den Rath der Alten zu kommen, begab sich Bonaparte in den Rath der Fünfhundert. Wie er aus dem Rath der Alten trat, war er zuverlässig entschlossen, in der Orangerie nicht Worte, sondern Gewalt zu brauchen. Zuerst läßt sich das von seinem gesunden, kräftigen Sinn und seiner Kenntniß der Menschen, mit denen er es zu thun, erwarten; zweitens hatte er sonst in dem Augenblick dort gar nichts zu verrichten; und endlich, rief er, ehe er dahin ging, die Grenadiere des gesetzgebenden Körpers, die ihre Gewehre zusammengestellt hatten und im Hofe herumgingen, zu den Waffen und befahl ihnen, ihm zu folgen. Sie folgten unter dem Rufe: „Es lebe Bonaparte!“ Die Erscheinung des Generals in Begleitung von 4 Gre=

*) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 1. H. S. 241 – 243

nadieren in der bewegten Versammlung, vollendete die Erbitterung gegen ihn, Alle sprangen auf, protestirten gegen die Waffen, die man ihnen zeigte und gegen die Gewalt. Sie riefen: „nieder mit dem Tyrannen nieder mit dem Dictator!“ Lavalette, Bonaparte's Adjutant, sagt, dieser wäre einen Augenblick lang zwischen den vordringenden Deputirten *), seinem Generalstab und den Grenadieren, die sich hineinstürzten, um ihn herauszuholen, so in das Gedränge gekommen, daß er gefürchtet habe, der General würde erdrückt werden. Endlich gelang es Lefevre und seinen Grenadieren, Bonaparte herauszubringen, die Herrschaft im Saal gehörte aber jetzt seinen Gegnern. Der General und seine Freunde fanden nachher für rathsam, zu behaupten, man habe ihn ermorden wollen. Arena, hieß es, der wüthende Demokrat, der nachher eine Verschwörung zur Ermordung des ersten Consuls stiftete **), habe damals mit dem Dolche nach dem

*) Bigonnet stämmte seine Hände Napoleon Bonaparte auf die Brust entgegen, ausrufend: „Was wagen Sie, Verwegener? Was unternehmen Sie? Sie schänden das Heiligthum der Gesetze!“ (Thibaudeau, 8. Bd. S. 56.)

**) Um zu wissen, was das für Demokraten und edle Freiheitsfreunde waren, darf man nur erfahren, daß dieser Arena und seine Freunde die Schändlichkeiten, die man Scherer als Kriegsminister vor-

General gestoßen; diesen Stoß habe der Grenadier Thomé mit seinem Leibe aufgefangen. Diese Geschichte ward hernach theatralisch für die Pflastertreter und Salons und Declamatoren eingerichtet, und der große Mann selbst, seine Gemahlin und seine Familie spielten die zu dem Ende angeordnete Farce mit. Thomé ward zur Mittagstafel und zum Frühstück gebeten; Josephine umarmte ihn und gab ihm einen Ring; er ward im Theater bekränzt, erhielt einen Gnadengehalt und ward Hauptmann. So pflegen politische Gaukler, denn diesen folgte Bonaparte bei dieser Gelegenheit, ihrem Publikum, unter dem der Gauche Zahl die größte ist, mitzuspielen!!

Wahr ist es, daß der Lärm in der Orangerie den höchsten Grad erreichte, daß nicht bloß im Saal, sondern auch aus den Fenstern gerufen wurde: „Außer dem Gesetz! Nieder mit dem Dictator!“ Lavalette behauptet, das aus der Schreckenszeit stammende Wort: hors la loi (Außer dem Gesetz!) habe damals noch so etwas furchtbares gehabt, daß Talleyrand, der Dichter Arnault, und noch einige andere Personen, mit denen er im Hofe gewesen und

---

warf, die Lucian Bonaparte enthüllte, im Jahre 1798 getheilt hatten. Arena war wüthend, daß seine Streiche enthüllt und sein Treiben gestört ward.

gesprochen, in diesem Augenbicke bleich wie der Tod geworden seyen und sich davon gemacht hätten *).

Nach dieser stürmischen Scene blieb die Versammlung aufgeregt. Lucian Bonaparte, der Präsident des Rathes, suchte seinen Bruder zu rechtfertigen. Dignef, Talot, Bertrand (von Calvados) schlugen aber vor, den General Bonaparte in die Acht zu erklären. Lucian wurde bestürmt, Chazal, an den Lucian den Präsidentenstuhl eine Weile abgegeben, um als Redner für seinen Bruder aufzutreten, belagert, sie wurden gebeten, bedroht, aufgefordert, über die Achtserklärung abstimmen zu lassen. Das Getümmel erlaubte Lucian nicht, in seiner Rede weiter fortzufahren **). Dieser sollte gezwungen werden, die Achtserklärung seines Bruders in Vorschlag zu bringen, damit man ein Dekret darüber abfassen könnte. Schon wandten sich die Jacobiner an die im Saale stehenden Soldaten und suchten sie zu gewinnen oder zu schrecken, als Lucian Bonaparte zur rechten Zeit einen Wink von seinem Bruder erhielt. Jetzt warf er den Anzug und die Insignien von sich, welche damals den Präsidenten auszeichneten, wie die Mitglieder des Rathes, eine Art Toga und eine

---

*) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 1. H. S. 243—245. — Memoiren v. Lavalette, 1 Bd. S. 346 u. 347.

**) Thibaudeau, 6. Bd. S. 57 u. 58.

viereckige Kopfbekleidung *), ausrufend: „Weil es mir nicht gelingt, mich in dieser Umgebung verständlich zu machen, so lege ich in tiefem Schmerzensgefühl der geschändeten Würde, die Zeichen der öffentlichen Amtsverwaltung nieder!" **) und ward von einer Abtheilung Grenadiere, die ein Offizier bis an den Präsidentenstuhl geführt hatte, in die Mitte genommen und aus dem Saal gebracht. — Als Napoleon Bonaparte aus dem Saale der Fünfhundert in dem Hofe angekommen war, hatte er den Befehl gegeben, seinen Bruder den Präsidenten zu ihm zu bringen ***). Der Offizier der Grenadiere war unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!" unter der Thüre des Sitzungslocals erschienen. Man hatte ihn mit freudigem Beifall empfangen, denn man hatte geglaubt, in ihm den Sprecher einer Deputation zu erblicken, die abgeschickt worden sey, um dem Rath von der Ergebenheit der Truppen die Versicherung zu bringen. Gefolgt von seinen Soldaten war der Offizier vorgedrungen und hatte Lucian Bonaparte in die Mitte genommen, ihm leise zusagend: Es geschieht auf Befehl ihres Bruders!" Die Grenadiere verließen sodann den Saal unter dem Rufe:

*) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 1. H. S. 245.

**) Thibaudeau, 6. Bd. S. 58.

***) Memoiren von Lavalette, 1. Bd. S. 346. — Kolb 2. Bd. S. 38.

„Nieder mit den Mördern!" Ein allgemeines Erstaunen deckte ihren Abzug; kaum hatten sie aber den Saal verlassen, so entstand eine fürchterliche Verwirrung. Die wüthendsten Demagogen stürzten auf die Rednerbühne. Ihre rasenden Vorschläge athmeten nur Drohung und Rache *).

Inzwischen saß Bonaparte zu Pferde und redete die Soldaten an. Er sagte zu ihnen: „Seit langer Zeit wird das Vaterland gequält, geplündert, ausgeraubt; seit langer Zeit sind seine Vertheidiger herabgewürdiget, aufgeopfert..... Nicht genug ist es an ihrem Blute allein, auch das ihrer Familien begehrt man; Factionsmänner reden davon, ihre Blutherrschaft wieder aufzurichten..... Ich wollte diesen Leuten die Mittel anzeigen, durch welche die Republik hätte gerettet, und unser erloschener Ruhm erneuert werden können; sie haben mir mit Dolchstößen geantwortet...... Auf diese Art gedenken sie die Hoffnung der gegen uns verbündeten Könige zu verwirklichen. Was könnte England noch weiter thun? Dreimal habe ich der Republik die Pforten geöffnet, dreimal hat man sie wieder verschlossen...... Soldaten! kann ich auf Euch rechnen?!"

*) Geschichte Napoleon's v. A. Hugo, 2 H. S. 167 u. 168.

„Ja!" erscholl es von allen Seiten, neben dem Rufe; „Es lebe Bonaparte! Es lebe die Republik! Es lebe unser General!" *).

„Nun wohlan!" fuhr Napoleon Bonaparte fort, „ich will sie zur Vernunft bringen".

Sieyes soll, als er vernahm, der Rath der Fünfhundert wolle Napoleon Bonaparte hors la loi, d. h. in die Acht erklären, gesagt haben: „Wohl so erkläre ich sie hors la Salle, d. h. ich werfe sie nun zum Saal hinaus." Dieß war auch, was Bonaparte nun that.

Während Bonaparte durch seine Reden das Feuer seiner Generale und Soldaten von Neuem anfachte, kam Lucian Bonaparte unten im Hofe an, und wurde mit großem Beifallszeichen empfangen **). Er setzte sich sogleich zu Pferde, erschien neben seinem Bruder vor den Soldaten und gab fortan der Gewalt das Ansehen des Rechts, weil er in einer lebendigen Rede behauptete, der Präsident der Gesetzgebung und die ruhigen Glieder der Versammlung seyen von den Urhebern aller frühern Unordnungen gewaltsam unterdrückt. In der That hatten die Jakobiner die Oberhand, ihre Wuth hatte den höchsten Grad erreicht

---

*) Geschichte Napoleon's v. A. Hugo, 2. H. S. 176. — Thibaudeau, 6. Bd. S. 60 u. 61.

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 61 u. 62

— was wäre aus Frankreich geworden, wenn man die Bajonette nicht gebraucht hätte? Darüber sprach sich Lucian Bonaparte vor den Soldaten aus, er kehrte zu derjenigen Art von Beredsamkeit zurück, die er als Jüngling von zwanzig Jahren zu St. Maximin, wo er als demokratischer und jacobinischer Redner geglänzt, geübt hatte. „Die Repräsentanten des Volkes" sagte er „sind vom Gesindel unterdrückt, nur die, welche mit mir herausgegangen sind, können als Volksrepräsentanten angesehen werden." Merkwürdig ist, daß der Ausdruck Gesindel (brigands) hier auf dieselbe Art gebraucht wird, wie ihn Napoleon später gegen die Völker gebrauchte, welche das französische Joch abzuschütteln suchten, und gegen die Männer, die den Patriotismus ihrer Landsleute weckten. — General Murat, der das Kommando bei den Fünfhundert hatte, wartete längst ungeduldig, daß er seine Rolle übernehmen und mit Heftigkeit angreifen könne, er erhielt jetzt den erwarteten Befehl von Bonaparte und gab dem Obersten Dujardin den Auftrag der Ausführung, mit einer Abtheilung Grenadiere den Sitzungssaal der Fünfhundert zu säubern *). In diesem Augenblicke soll sich einer der Generale in dem Gefolge Bonaparte's erboten haben, 50 Mann in das Versteck zu legen und auf die

*) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 1. H. S. 245 u. 246.

fliehenden Abgeordneten Feuer geben zu lassen. Bonaparte gab hierauf keine Antwort, sondern ermahnte bloß die Grenadiere eindringlich, keinen Unfug zu verüben. „Ich will nicht" sagte er ihnen, daß ein einziger Tropfen Bluts vergossen wird" *). — Der Oberst Dujardin marschirte mit seiner Truppe in die Orangerie.

Verwirrtes Geschrei ließ in den verschiedenen Theilen dieses Saales sich vernehmen. Eben hatte ein Offizier von der Garde des gesetzgebenden Körpers sich den Fünfhundert angeboten: „Wenn der Rath mir einen Befehl geben will, so nehme ich es auf mich, Bonaparte zu expediren; ich habe sichere Leute bei mir" **). Da erschienen die von Bonaparte entsendeten Offiziere und Soldaten. Einige Formen beobachtete man. Der Oberst Dujardin, dann ein Kavallerieoffizier, endlich ein Grenadierhauptmann, der sich auf den Sitz des Präsidenten stellte, kündeten der Versammlung allen Schutz auf und baten sie auseinander zu gehen. Vergeblich. Jetzt wurde die Trommel gerührt, die Grenadiere marschirten im Schlachtschritte von einem Ende des Saals zum andern, schwenkten sich, als sie an das andere Ende gelangt waren, mit gefällten Bajonetten gegen die

---

*) Geschichte Napoleon's v. A. Hugo, 2 H. S. 168.
**) Thibaudeau, 6. Bd. S. 63 u. 64.

Bänke und vertrieben so die Deputirten, die ihre Togen und Mützen abwarfen und davon liefen.

Während der Auftritte im Rathe der Fünfhundert und der Eidesleistung hatte der Polizeiminister Fouché den Generalsecretair seiner Polizei, Thuriot, wie dieser Lavalette selbst gestand, mit einem sehr zweideutigen Auftrage nach St. Cloud geschickt und wartete nur auf einen Wink, um seine an diesem und am vorigen Tage erlassenen, in allgemeinen und unbestimmten Ausdrücken abgefaßten Bekanntmachungen gegen Bonaparte und seine Freunde zu deuten und sich den Jakobinern, die er bald verfolgte, bald wieder schützte und hegte, anzuschließen. War nicht unter diesen Umständen die Militairherrschaft eines großen Mannes dem Regiment von Narren, Schurken, Betrügern und Wucherern vorzuziehen? *).

Im Rathe der Alten waren indessen die Debatten ebenfalls sehr stürmisch. d'Alphonse und Guyomard namentlich sprachen sich für die alte Constitution und gegen eine Aenderung derselben aus. Cornudet jedoch beschwor die Mitglieder des Rathes, die projektirte neue ausübende Gewalt zu organisiren **). Viele vertriebene Deputirte der Fünfhundert suchten im Rathe der Alten Schutz, auch Lucian Bonaparte

*) Zur Beurth. Napoleon's v Schlosser, 1 H. S. 246 u. 247.
**) Thibaudeau, 6. Bd. S. 59 u. 60.

und seine Freunde kamen dahin. Der Letzte nahm als Präsident der Fünfhundert das Wort, suchte sich und seinen Bruder zu vertheidigen und verschlimmerte dessen Sache. Es ward endlich beschlossen, nur Mitglieder des Raths der Alten über die Sache zu hören, man sah aber bald ein, daß ohne Ausschließung gewisser Deputirten der vorgesetzte Zweck nicht zu erreichen sey. Die Sitzung ward aufgehoben und sollte Abends um 9 Uhr wieder beginnen. In der Zeit von 6—9 Uhr konnte man, wie das in der That geschah, viele Mitglieder des Raths der Alten gewinnen, viele in Schrecken setzen, diejenigen aber, denen gar nicht zu trauen war, abhalten, in die Versammlung zu kommen. Dies geschah und man holte zugleich alle Mitglieder der Fünfhundert, die man gewonnen hatte, zusammen und hielt nun um 9 Uhr eine Sitzung des Raths der Alten und des unter Lucian Bonaparte's Vorsitz vereinigten sogenannten Raths der Fünfhnndert. Durch diesen Ausweg rettete man den Schein, man bewahrte die Ordnung, daß der Rath der Fünfhundert das Recht, ein Gesetz vorzuschlagen, der Rath der Alten nur das Recht habe, einen Vorschlag anzunehmen oder zu verwerfen. Ehe man auf den Gedanken gekommen war, die Sitzung zu verschieben und eine geringe Anzahl Deputirter in einer Nachtsitzung zu versammeln, hatte man sich anders helfen wollen. Man hatte durchgesetzt, daß eine Com=

mission ernannt wurde, die nach einer während der Sitzung gehaltenen Berathschlagung Vorschläge thun sollte, wie der Staat in diesem Augenblicke gerettet werden könne. Diese hatte darauf angetragen, den Rath der Alten für die einzige noch bestehende rechtmäßige Behörde des Reiches zu erklären, weil die Directoren ihr Amt niedergelegt hätten und der Rath der Fünfhundert aufgelößt sey. Zugleich ward angetragen, eine provisorische Executiv-Kommission von 3 Mitgliedern zu ernennen und die Sitzungen bis zum Nivose (Januar 1800) zu vertagen. Da man einen andern Ausweg gefunden, so begann, nachdem Lucian Bonaparte nach 9 Uhr die Sitzungen eines sogenannten Raths der Fünfhundert eröffnet hatte, Berenger damit, daß er eine Dankadresse an Napoleon Bonaparte, an seine Generale, an die Heerabtheilungen, die ihm behülflich gewesen waren, die Mehrzahl der Deputirten zu vertreiben und auszuschließen, vorschlug und dekretiren ließ. Wie dies beschlossen war, kam Chazal mit der längst verabredeten Maßregel hervor, der man den Schein eines ordentlichen Beschlusses beider Räthe geben wollte. Um die Form nicht zu verletzen, wurde eine Commission zur Prüfung der Maßregel ernannt, welche augenblicklich darüber berathschlagen und berichten sollte; diese Commision bestand aus denselben Leuten, welche den ganzen Entwurf gemacht hatten: Boulay

von der Meurthe, Chenier, Chazal, Villetard, Jacqueminot. Während die Commission auf sich warten ließ, unterhielt Lucian Bonaparte die Versammlung durch die klingenden Phrasen einer langen Rede. Als Boulay mit der Commission wieder eintrat, hielt er einen ausführlichen, künstlichen und sorgfältig ausgearbeiteten Vortrag, den er längst vorher niedergeschrieben hatte, da er nicht blos im Rathe dienen sollte, wo er ganz überflüssig war, sondern als Manifest, als Vertheidigungsschrift der Maßregeln, die am 19. und 20. genommen wurden, in allen Zeitungen erschien und auch besonders bekannt gemacht wurde. Sobald Boulay ausgeredet hatte, trug Villetard im Namen der Commission auf die unbedingte Annahme des Vorschlags an. Das Wesentliche war Folgendes: Es wird beschlossen, daß das Directorium aufgelößt ist und daß sechzig in dem Decret namentlich aufgeführte Deputirte von der Nationalrepräsentation ausgeschlossen sind. Die Regierung wird einer sogenannten provisorischen, aus 3 Konsuln bestehenden Executiv-Commission übertragen. Consuln sind Napoleon Bonaparte, Sieyes, Roger Ducos. Diesen Consuln der französischen Republik wird in den folgenden Artikeln eine Art dictatorischer Gewalt übertragen. Der gesetzgebende Körper, heißt es weiter, wird bis auf den 1. Ventose (den 20. Febr. 1800) vertagt. An diesem Tage soll er sich aus eige-

ner Bewegung, de droit, ohne Berufung zu erwarten, versammeln dürfen, und zwar zu Paris, in dem ihm bestimmten Palast. Während der Vertagung des gesetzgebenden Körpers behalten alle Mitglieder ihre Entschädigungsgelder und behalten die Unverletzlichkeit, die ihnen die Verfassung verbürgt. Ehe sich der gesetzgebende Körper trennt und noch während der gegenwärtigen Sitzungen wird jeder Rath einen Ausschuß von 25 Mitgliedern ernennen, welcher über die ihnen von den Consuln vorgelegten dringenden Gesetze, so wie über polizeiliche und finanzielle Gegenstände giltige Beschlüsse fassen kann. Der Ausschuß der Fünfhundert hat die Vorschläge zu thun, der des Raths der Alten verwirft oder bestätiget. Diese beiden Ausschüsse sind bevollmächtigt und beauftragt, über die Veränderungen zu berathschlagen, welche in der Verfassung gemacht werden müssen, weil die Erfahrung die Fehler vieler Bestimmungen derselben gezeigt hat. Die Ausschüsse sollen auch den Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches ausarbeiten.

Diese Bestimmungen machen das Wesentliche der Acte aus, wodurch Frankreich an Napoleon Bonaparte, Sieyes und fünfzig von ihnen gewählten Männern überlassen wurde. Der bessere Theil der Franzosen war des wilden Lärms müde und hoffte von der mit Kraft und Erfahrnng vereinigten Einsicht, die sich der Dinge bemächtigte, nur Gutes und Rühm=

liches. Boulay hatte die Einleitungsrede gehalten, Villetard trug das Decret vor, Cabanis und Chabaud redeten nach Villetard in demselben Sinne, wie Boulay geredet hatte; der Beschluß wurde ohne Widerspruch angenommen und sogleich durch einen Staatsboten an den Rath der Alten gebracht. Hier war wenigstens ein Anschein von Discussion, und im offiziellen Bericht wird nicht geringe Bedeutung darauf gelegt, daß man zugegeben habe, daß Guyomard seine Einwendungen gegen den Vorschlag der Freunde Bonaparte's vorgebracht *). Man ließ ihn reden, stimmte aber unmittelbar darauf ab und nahm das Decret unbedingt an. Gleich darauf kamen dann auch die anderen, längst vorbereiteten Stücke zum Vorschein. Zuerst wurde eine Proclamation an das französische Volk decretirt, dann die Commission der Fünfundzwanzig ernannt; dann die drei neuen Consuln, Napoleon Bonaparte, Sieyes und Roger Ducos zur Eidesleistung gerufen, welche auch vorgenommen ward; dann hielt Lucian Bonaparte eine Rede, die uns dadurch besonders merkwürdig scheint, daß sie voll von der Art geschmackloser Beredsamkeit ist, die man jetzt unter uns zu üben und allgemein

*) Dix-huit Brumaire, pag. 247. — Der Rath der Alten bestättigte alle Anordnungen. Guyomard und Lemoine-Desforges allein widersetzten sich denselben. (Thibaudeau, 6. Bd. S. 72.)

zu bewundern anfängt, weil man sich die französischen Phrasenmacher zum Muster nimmt. Hier erscheint die Freiheit, die vorher die Verzückungen der Kindheit erlitten hatte, welche jetzt aber das männliche Kleid anzieht. Hier wird ganz naiv und dieses Mal, wenn auch nicht schön, doch wahr gesagt, daß die Verzückungen (convulsions) der Freiheit jetzt ganz zu Ende seyen. Hier werden die Gesetzgeber aufgefordert, das erhabene Geschrei (le cri sublime) der Nachwelt zu vernehmen. Hier werden eben so passend als erhaben die demüthig votirenden Gesetzgeber des Raths der Alten, die Reste des gehaßten Convents, mit den Mitgliedern der ersten National-Versammlung, das Ballhaus in Versailles *) mit der Orangerie in St. Cloud verglichen, und Lucian ist mit der Huldigung der Nachwelt ungemein freigebig.

Die Hauptsache war die Erhaltung der Ruhe in Paris während der Scenen in St. Cloud. Das war indeß nicht schwer, da die Bürger von den Jacobinern und dem Pöbel Alles zu fürchten, von Bonaparte und den Seinen nur zu hoffen hatten. Fouché

*) Ueber das, was im Ballhause in Versailles geschah, lese nach: Mirabeau und seine Zeit der französischen Revolution. Von Dr. F. J. A. Schneidawind. Leipzig bei W. Nauck. S. 34 – 40.

sorgte polizeilich, wenn er gleich sehr zweideutige Proclamationen erließ, die er jeden Augenblick gegen Bonaparte hätte deuten können. Die militairischen Maßregeln und Verfügungen, besonders aber die Verfügungen und Einrichtungen der Departements-Administration, wo Talleyrand und seine Freunde herrschten, reichten zum Zweck der Erhaltung der Ruhe völlig aus.

Die neue Regierung und die ihr als Rathgeber folgenden ausgesuchten Mitglieder der Gesetzgebung, d. h. die 3 Consuln und die Ausschüsse des Raths der Alten und der Fünfhundert kamen am 20. Brumaire (den 11. November 1799) Morgens um 4 Uhr nach Paris, und die Ernennung der Minister, die erste Sache, die sie vornahmen, zeigte den Franzosen, daß ein großer Geist, wie Bonaparte, die vom Directorium aus Scheu vor Ueberlegenheit vernachlässigten Talente, ohne Rücksicht auf Jakobinismus oder Royalismus der Männer, denen sie eigen seyen, benutzen werde. Maret, schon zur Zeit des Königthums und der ersten Nationalversammlung, deren Debatten er vollständig bekannt machte, durch seine Sendung nach England und Italien in diplomatischen Geschäften berühmt, wurde General-Secretair der Consuln; Gaudin nahm jetzt das Finanzministerium an, das er vorher ausgeschlagen hatte; Alexander Berthier ward Kriegsminister; Laplace Minister

des Innern; hinter Reinhard, der vorerst am Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten blieb, stand Talleyrand, der bald eintrat; Cambaceres blieb Justizminister, leider behielt freilich auch Fouché die Polizei *).

Die drei neuen Consuln schlugen ihren Wohnsitz in dem Pallast Luxemburg auf. Und hier beginnt eine neue Zeitrechnung für den General Bonaparte; hier beginnt sein Reich **).

Kaum hatte Napoleon Bonaparte die höchste Gewalt des republikanischen Frankreichs in seinen Händen, so zeigte er sich, nur Consul, wie Sieyes und Roger Ducos, bei der ersten Zusammenkunft mit seinen Kollegen sogleich auf die Weise, daß sie den Consul Roger Ducos auf Sieyes Frage: „Wer von uns führt den Vorsitz?" zur Antwort zwang: „Sie sehen wohl der General!" ***). Und als Abends sich Sieyes in seine Wohnung zurückzog, konnte er sich nicht enthalten, in seinem Salon in Gegenwart mehrerer Minister und Deputirten zu sagen: „Meine Herren, Sie haben einen Herrn!" — Sieyes hatte

---

*) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, S. 247–353.
**) Denkwürdigkeiten des Herz. v. Rovigo, 2. Bd. S. 103.
***) Kaiser Napoleon im Felde und im Feldlager, nebst Organisation und Charakter seiner großen Armee. Von Dr. F. J. A. Schneidawind. Hanau bei König. S. 3 u. 4.

gehofft, Bonaparte werde sich nur mit den militairischen Angelegenheiten befassen und die Leitung der bürgerlichen Angelegenheiten ihm überlassen. Auf diese Art wäre er der eigentliche Regent der Republik geworden; aber um so größer war sein Erstaunen, als er bemerkte, daß der General, neben einer scharfen und bündigen Logik und einer oft hartnäckigen Ueberzeugung, feste Meinungen über die Politik, die Finanzen, die Justiz und sogar über die Jurisprudenz hatte, kurz daß er sich eben so gut auf Verwaltungsgeschäfte, als auf Kriegsoperationen verstand. Endlich sagte noch Sieyes zu seiner Umgebung: „Bonaparte will alles thun, weiß alles zu thun und kann alles thun". — Dies war die erste Täuschung, welche Sieyes widerfuhr *).

Der Charakter der neuen Regierung, welche unter Napoleon Bonaparte's Leitung seit dem 19. Brumaire gebildet wurde, läßt sich gleich im Anfange nicht verkennen. Sie erscheint besonders in der Rücksicht volksmäßig, als Beamtengeist, Philosophie und glänzende Theorie eben so wenig als Kastengeist oder ausschießende Bildung und Gewöhnung gewisser Klassen auf den Mann, der sie eingerichtet, irgend

*) Geschichte Napoleon's von A. Hugo, 2. H. S. 170. — Denkwürdigkeiten des Herzogs von Rovigo, 2. Bd. S. 193 u. 104. — u. a. m.

einen Einfluß haben. Bonaparte, auf Erfahrung, gesunden Menschenverstand und angebornen Trieb zum Herrschen vertrauend, stellte sich über leere Formen und glänzende Theorien und suchte die große Masse der Nation durch materielle Vortheile für das ideale Gut der Freiheit, das er ihr entreissen wollte, zu entschädigen. Seine Stellung gegen die Leute, welche er Ideologen nannte, gegen einen Sieyes und Carnot, die ihn früh erriethen und nach kurzer Freundschaft während seines Feldzuges nach Italien 1800 ganz mit ihm zerfielen *), sein Haß gegen die Fanatiker und Vertheidiger der Rohheit der Zeiten der Schreckensregierung, seine Abneigung gegen die Modebildung und das Modegeschwätz der Gesellschaft, welche eine Frau von Staël und Andere um sich versammelten, führte ihn nothwendig der zahlreichen Klasse von Menschen zu, welche ihre Bildung und ihre Talente der Zeit der absoluten Monarchie und deren Verhältnissen verdankten. Bonaparte zeigte sich vom ersten Augenblick seiner Herrschaft an, solchen Männern von Talent am günstigsten, die auf ihre

*) Als die erste Nachricht von der Schlacht von Marengo ungünstig war, versammelten sich bekanntlich die Freunde der Freiheit bei Sieyes und es war von Carnot die Rede. Als aber die zweite Nachricht vom Siege ankam, sprach man freilich nichts mehr davon, Bonaparte vergaß aber die Sache nie.

persönlichen Vortheile bedacht, der Person des Regenten zu dienen bereit waren, weil sie die Sache des Rechts, der Wahrheit und Freiheit und die Aufopferung für diese für ein Luftgespinnst hielten. Sieyes und Roger Ducos sanken übrigens frühe in Vergessenheit und wurden verachtet, weil sie sich von Bonaparte mit Geld und Gütern für das verlorene Ansehen entschädigen ließen. Die Männer der Schreckenszeit knirschten; sie machten, was ihrem Charakter angemessen war, unvorsichtige Plane und beförderte dadurch die Bonaparte's. Die Gesellschaften der gebildeten Vorstadt spotteten über eine Einrichtung, wobei im Anfange ihre Formen wenig berücksichtigt wurden, Bonaparte hatte also die Royalisten, die Republikaner, die Theoretiker gegen sich und man sieht, daß er auf dem gesetzmäßigen und gewöhnlichen Wege seinen Zweck nie erreicht hätte. Dieser Zweck war offenbar, das Nationalbedürfniß des kriegerischen Ruhms, daneben aber das Wohl der großen Masse des Volks zu befördern, vor allem jedoch sein Ziel einer unbegränzten Herrschaft und unbegränzten Länderbesitzes zu erreichen.

Die neue Constitution ward fertig. Sie am 12. Dezember (21. Frimaire) 1799 durch eine künstliche Rede zu empfehlen, hatte Boulay übernommen, seine Rede wurde indessen nur halb bekannt gemacht, weil man in der fertigen Constitution, die darin empfoh-

len werden sollte, auf Bonaparte's Geheiß noch in dem Augenblicke der Bekanntmachung Aenderungen vornehmen mußte. Das Meiste, was Boulay sagte war freilich nur für den Augenblick berechnet. — Wir zweifeln nicht und geben gerne zu, daß Sieyes den größten Antheil an der neuen Constitution hatte, deren Mängel besonders seinen theoretischen Grillen zuzuschreiben sind. Napoleon Bonaparte gewahrte auf den ersten Blick die Punkte, worauf es ihm zunächst ankam, sein praktischer Sinn, sein richtiger Takt leitete ihn, wenn man Artikel vorschlug, welche seinen Einfluß beschränken oder theilen konnten. Den Schein der Freiheit mußte er nothwendig beibehalten; darum duldete er viele Bestimmungen, welche man später, als das Volk allmählig der Republik entwöhnt war, nach und nach abschaffte.

Bei dieser Gelegenheit müssen wir im Vorbeigehen auf die Mittel aufmerksam machen, welche Bonaparte dienen konnten, allen Bestimmungen der neuen Verfassung zum Trotz ein militairisches Reich zu gründen. Er hatte die Staatskasse und den Mann, dem er sie übergab, ganz in seiner Gewalt; das Heer gehörte ihm, und eine nach Ruhm verlangende, zur Prahlerei geneigte Nation erwartete Alles von ihm, nichts von den Leuten, die wir Doctrinairs vor der Doctrin nennen würden; Krieg und Frieden hing von ihm ab, so wie die Vertheilung der Ehre, des Einfluß-

ses und des Reichthums. Die bedeutende Würde und das Einkommen eines Senators wurde zwar nicht unmittelbar von ihm abhängig, im Grunde ertheilte er jedoch beides, wenn gleich der Name Republik, der um der Schwachen willen fortdauerte, bei der Ertheilung berücksichtiget ward. Der Staatsrath, von dem alles ausging, der alle Talente und Fähigkeiten verschlang, ward von ihm allein gewählt; die Conscription lieferte Soldaten; die Gerichte wurden von ihm eingerichtet, die Richter hatten Aussicht auf höhere Stellen. In jedem Departement stand ein Präfect und Unterpräfect an der Spitze der ganzen Verwaltung, diese ernannte Napoleon Bonaparte und sorgte dafür, daß Polizei und Präfecten die Beamten der Gemeinde so beschränkten, daß keine Aristokratie der mittleren Klassen, welche der absoluten Herrschaft am gefährlichsten ist, sich bilden konnte. Eine deutsche Zeitschrift hat diese neue Verfassung, die bald ganz verändert wurde, aufbewahrt *), Bignon hat sie mit diplomatischer Gewandheit geistreich vertheidigt, wir glauben aber, daß sowohl Vertheidigung als Kritik unserem Zwecke fremd ist, und berühren deßhalb nur einige Punkte, die mit der Geschichte in unmittelbarer Beziehung stehen.

---

*) Europ. Annalen v. Posselt, Jahrgang 1799, 4. Quartal S. 254.

Das Consulat des Brumaire dauerte fort, nur überließen Sieyes und Roger Ducos ihre Stellen zwei Männern, die an Ordnung und Arbeitsamkeit gewöhnt, schon zwei Monate dem Consul Bonaparte dienten und weder die erste Stelle suchten, noch sich ohne ihn auf der zweiten behaupten konnten. Diese Männer waren Cambacerès und Lebrun. Der geizige Sieyes erhielt Geld, die Domäne Crosne und ward Senator mit einem Gehalt von 25,000 Franken.

Nicht zunächst diese vierte Constitution, sondern die Thätigkeit und die Kraft des neuen Gouvernements rettete Frankreich in dem damaligen Zeitpunkte von dem drohenden Untergange. Die revolutionären Reactionen und Klubbs verschwanden im Umfange der Republik und Ruhe, Ordnung und Sicherheit verbreiteten sich über dieselbe. Viele Deportirte aus allen Parteien wurden zurückgerufen; bei der Durchsicht der Emigrantenliste wurden 21,000 Ausgewanderte, besonders aus den nützlichen, gewerbetreibenden Ständen, aus den Künstlern, Handwerkern und Ackerbauern, nach Frankreich zurückgerufen *). Am 24. Jänner wurde die Emigrantenliste geschlossen **). Die neue Regierung erlaubte, was die Directoren

*) Weltgeschichte v. Pölitz, 4. Bd. S. 149.

**) Allgemeine Geschichte der neuesten Zeit von Hormayr, 2. Bd. S. 132.

nicht gewagt hatten, einem Lafayette, Latour-Maubourg, Bureaux de Pusy in's Vaterland zurückzukehren. Die Emigranten, welche auf einem dänischen Schiffe nach der Vendée gesegelt, auf den Strand und in die Hände der Republikaner gerathen waren, wurden entlassen, nachdem sie unter dem Directorium lange gefangen gehalten und oft mit Hinrichtung bedroht waren. Das ungerechte Gesetz, wodurch die Verwandten der Emigranten und Adelichen als Geissel derselben behandelt wurden, die Zwangsanleihen, die Ausschließung des ehemaligen Adels von Aemtern und Geschäften ward aufgehoben, die Verfolgung der ehemals im Fructidor Geächteten, der im Brumaire erst wieder Proscribirten, so wie der Priester und des Cultus hörte auf, die Opfer derselben kehrten zurück und spielten bald bedeutende Rollen. Pabst Pius VI., der in Valence in der Verbannung gestorben war, durfte feierlich zur Erde bestattet werden *). Die Freiheiten des Gottesdienstes wurden wieder hergestellt, jeder Gemeinde die noch nicht verkauften kirchlichen Gebäude zurückgegeben, und die Sonntage erneuert **). Mit der Vendée wurde der endliche Friede durch die Priester, denen man in der Ferne die Aussöhnung mit der Kirche —

*) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 2. H. S. 12 u. 16.
**) Weltgeschichte v. Pölitz, 4. Bd. S. 149.

Concordat – zeigte, eingeleitet und der Vertrag von Montluçon (17. Jan. 1800) abgeschlossen, wodurch die Royalisten die Waffen niederlegten *). Männern von Talenten wurde, ohne Rücksicht darauf zu welcher Partei sie gehörten, ehrenvoller und ausgezeichneter Eintritt in den öffentlichen Dienst eröffnet. Zur neuen Einrichtung der Gerechtigkeitspflege wurde, unter unmittelbarer Leitung des ersten Consuls, ein bürgerliches Gesetzbuch bearbeitet, das nach seiner Erscheinung, den Namen seines Urhebers erhielt (Code Napoléon). Ihm folgte ein Handels- und Strafgesetzbuch. Das Finanzwesen bekam eine so zweckmäßige Einrichtung, daß bereits im zweiten Jahre der Consularregierung die Staatsausgaben aus den wirklichen Einnahmen, ohne Anleihen und Vorauserhebungen derselben, bestritten werden konnten. Zugleich verbreitete sich der kräftige Geist der neuen Verwaltung über die Herstellung der Marine, über die Wiederbelebung der Manufacturen, des Gewerbfleißes und des Handels, über die Errichtung einer Bank (Jahr 1800) und einer Amortisationskasse, über die Anstalten zur Errichtung der inneren Verbindung durch neue Heerstraßen und Kanäle, über die Aufrechthaltung der innern Sicherheit und Ordnung durch die neu eingeführte Gensdarmerie, über die Sicherstellung

*) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 2. H. S. 12 u. 16.

der Grenzen durch Anlegung neuer und Verstärkung der alten Festungen, und über die zweckmäßigere Einrichtung der Anstalten für Künste, Wissenschaften und Erziehung *). Namentlich gründete Bonaparte die polytechnische Schule in Paris. „Diese Schule war nur flüchtig entworfen, und wurde die berühmteste der Welt. Sie war es, welche die Vervollkommnung der Künste steigerte, und der französischen Industrie ihre Ueberlegenheit verschaffte" **).

Doch fühlte der erste Consul Bonaparte sehr gut, daß seine großen Plane für die neue Gestaltung des inneren Volkslebens nur dann völlig gedeihen könnten, wenn Frankreich auch gegen die auswärtigen Mächte zur friedlichen Stellung zurückgekehrt wäre ***).

Die Hauptfeinde blieben England und Oesterreich, denn der Zaar Paul, der immer deutlichere Spuren von Geistesabwesenheit zeigte, war über seine Verbündeten unwillig geworden und faßte eine grillenhafte Zuneigung zu Bonaparte. Er machte sich von diesem die Vorstellung, welche hernach die ärgsten Feinde Bonaparte's als die einzig wahre und richtige geltend gemacht haben oder geltend zu machen

---

*) Weltgeschichte v. Pölitz, 4. Bd. S. 149 u. 150.
**) Gourgaud, Tom. I. pag. 114.
***) Weltgeschichte v. Pölitz, 4. Bd. S. 150.

versuchten. Er galt ihm für das Ideal eines Herrschers mit der eisernen Ruthe, ein Ideal, dem er selbst vollkommen glich. Um dieselbe Zeit, als ihn Bonaparte's Regierung mit den Franzosen aussöhnte, hatten ihn die Engländer durch ihre Weigerung, ihn als Großmeister oder Protektor des Matheser-Ordens anzuerkennen *), die Oesterreicher durch ihr Betragen gegen seinen Schützling, den König von Sardinien, beleidigt, und der Schimpf, den seine Truppen durch die Schuld der Engländer in Holland erlitten, erbitterte ihn vollends. Deutschland hatte sich seit langer Zeit in zwei Hälften getheilt; die Eine wurde durch Preußen geschützt und diese letztere Macht hatte durch den Schützling der königlichen Maitresse, den Grafen Haugwitz, schon 1796 mit dem Gesandten der französischen Republik, Caillaud, eine geheime Uebereinkunft geschlossen, die auf keiner verständigen Grundlage beruhte, Preußen fesselte, verhaßt machte und dem deutschen Interesse befremdete. Die anderen Fürsten hatten sich theils schon an Frankreich angeschlossen, theils waren sie freilich durch engliches Geld zu neuen Anstrengungen erkauft, doch waren

*) Sie waren gleichwohl inconsequent genug, einem ihrer See-Offiziere zu erlauben, den ihm vom Zaar Paul ertheilten Johanniter (Malteser)-Orden anzunehmen, und die Ertheilung in einer offiziellen Zeitung (Gazette) zu erwähnen.

alle bereit abzufallen, sobald ihnen Frankreich Sicherheit und das Gebiet schwächerer Nachbarn bieten könne. Nur Italien allein war ganz in der Gewalt der Oesterreicher, sobald Genua, worauf sie ihren Angriff richteten, gefallen seyn würde. Auf Italien richtete daher der erste Consul den Blick, während er auf ganz andere Dinge bedacht schien und den schlauen Gegner täuschte *).

Bonaparte benachrichtigte sogleich am 26. Dezember 1799 in einem Schreiben den König von Großbrittanien von seiner Erhebung zur ersten Würde des Staates und machte ihm Anträge zu einem schleunigen und ehrenvollen Frieden. Die Antwort des Königs erfolgte in einer Zuschrift des Lord Greenville vom 5. Januar 1800 an den Minister Talleyrand in ausweichenden Ausdrücken. Nichts desto weniger wurde am 14. Januar 1800 durch Talleyrand noch einmal der Friedensantrag erneuert; doch England rechnete zu viel auf die Vortheile Oesterreichs, welche es im Jahre 1799 erkämpft hatte und blieb am 20. Januar bei der gegebenen, verneinenden Erklärung **).

Sollte der Kampf lebhaft fortgesetzt, die französische Nation zu neuen Anstrengungen getrieben werden, so konnte dieses nicht besser erreicht werden, als durch ein

*) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 2. H. S. 18 u. 19.
**) Weltgeschichte v. Pölitz, 4. Bd. S. 150.

solches Benehmen des brittischen Ministeriums, theils dadurch, daß die kalte diplomatische Antwort der englischen Minister so auffallend gegen die Sprache von Bonaparte'ns Brief abstach; theils durch die unvorsichtige Aeußerungen, die denselben Ministern in der mit Talleyrand geführten Unterhandlung entschlüpften. Diese Aeußerungen mußten alle Franzosen, welche die Vortheile der Revolution nicht umsonst theuer erkauft haben wollten, besorgt machen, ihren Stolz kränken und die siegenden Heere erbittern. Man war ungeschickt genug, anzudeuten, daß nur die Wiedereinsetzung der alten Dynastie allein einen dauerhaften Frieden herbeiführen könne. Pitt und Geenville, an der Spitze der Torrys und Aller derer, die das alte England erhalten wollten, mußten nothwendig dem neuen Frankreich entgegen seyn, sie machten aber dadurch, daß sie dieses laut und öffentlich im Parlament aussprachen, Bonaparte in den Augen von ganz Europa zum Verfechter der Grundsätze, daß gewisse Rechte des Volks nie verjähren, noch gewisse Anmaßungen durch ihre Dauer zu Rechten werden können, sie machten ihn zum Repräsentanten der neuen Zeit und ihrer Forderungen. Weil die Letztern nicht alle gerecht sind, weil aus einem entarteten, durch Civilisation erschlafften Stamme kein uneigennütziges Geschlecht plötzlich hervorgehen kann, so hat man mit Recht Bonaparte und den Sei=

nigen Vieles verziehen und es nicht übel genommen, daß sie sich nicht besser zeigten, als die übrigen Vornehmen und Reichen, weil Sie wenigstens kräftiger waren und auf Verdienst achteten. Die Aeußerungen der englichen Minister gegen Bonaparte waren so leidenschaftlich, daß man nur einige Stellen anführen dürfte, um zu zeigen, daß der John-Bull-Styl, dessen sich Pitt in seiner Rede bediente, dem damals noch allgemein bewunderten Helden nützlicher werden mußte, als alle Lobreden gedungener Sophisten *).

Auch dem deutschen Kaiser hatte Bonaparte Friedenseröffnungen gemacht, und war darin nicht glücklicher **). Denn Bonaparte wollte Italien wieder haben ***).

Die französische Nation wurde durch die Bekanntmachung der Friedensanträge und der schnöden Reden der englischen Minister angefeuert †) und Na-

---

*) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 2. H. S. 20 u. 21.

**) Thibaudeau, 6. Bd. S. 214.

***) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 2. H. S. 22. — Thibaudeau schreibt: „Das Wiener Cabinet wurde zugleich von dem Stolze über die in Italien errungenen Vortheile und von dem Einflusse der Engländer beherrscht. Deßhalb war Bonaparte in seinem Friedensanerbieten nicht glücklich".

†) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 2 H. S. 26.

poleon Bonaparte beschloß, den Frieden zu erobern. — „Den Frieden zu erobern!“ wurde ein beinahe eben so stürmisch begeisterndes Feldgeschrei, als einst auf dem Kirchenrathe zu Clermont das: „Dieu le veut!“ womit auf des Einsiedlers Peter Weheruf über die Bedrängniß der Gläubigen im heil'gen Lande und über die Entwürdigung des Marderhügels und der Grabstätte des Erlösers, Jung und Alt das Kreuz auf die Schulter heftete, das Zeitliche von sich warf, den frommen Pilgerstab ergriff und das kriegerische Schwert umgürtete *).

Bonaparte ließ es sich bald angelegen seyn, der Conscription, die er seit dem berühmten Vorschlage Jourdan's errichtet fand, eine größere Ausdehnung, eine schnellere und strengere Vollziehung zu geben. Alle Franzosen, die das zwanzigste Jahr erreicht hätten, wurden gesetzlich zum Heere gerufen, und jeder, der sich dieser Verpflichtung entzöge, sollte mit einer Geldstrafe von 1500 Franken belegt werden. Auch künstliche Mittel wurden gebraucht, um das Heer zu verstärken und gediente Leute, die ihren Abschied hatten, zu bewegen von Neuem Dienste zu nehmen. Alle alten Abschiede wurden für ungültig erklärt und einer Durchsicht unterworfen, es wurden Heerabthei-

*) Hormayr, 2. Bd. S. 134 — Weltgeschichichte v. Pölitz, 4. Bd. S. 150.

lungen von Freiwilligen errichtet *). Es wurde Mode, Gespräch des Tages, gesellschaftliche Pflicht und Ehrensache: mit Bonaparte in das Feld zu ziehen **).

„— — Die Trommel ward gerührt. Sein Name
Ging wie ein Kriegsgott durch die Welt. Der Pflug,
Die Werkstatt wird verlassen, Alles wimmelt
Der allbekannten Hoffnungsfahne zu —".
(Schiller's Wallenstein.)

Die Reiterei befand sich in einem Zustande völliger Nichtigkeit, der größere Theil der Regimenter, auf ihre Cadres beschränkt, war nicht beritten. Man requirirte das zwanzigste und dann das dreißigste Pferd. Die Thiere wurden von allen Ecken Frankreichs herbeigeschafft. Sie wurden ohne Murren hergegeben und an dem bestimmten Tage an die Depots abgeliefert ***).

Während Bonaparte Soldaten schuf und die verschiedenen Heere organisirte, bestellte er denselben die neuen Feldherrn. Brune wurde aus Holland zum Kommando im Westen berufen, den Bernadotte in letzterem Kommando ablöste †), während Augereau das Kommando der Armee in Holland erhielt. Massena erhielt den Befehl über die unglückliche Armee

*) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 2. H. S. 26.
**) Hormayr, 2. Bd. S. 134.
***) Denkwürdigkeiten des Herz. v. Rovigo, 2 Bd. S. 111.
†) Thibaudeau, 6. Bd. S. 184.

von Italien. Wir wollen nichts sagen, daß Massena, dem die italienische Armee anvertraut, und erst Genua, später Piemont preisgegeben ward, in der Schweiz, wie überall, die schreiensten Erpressungen geübt hatte; er war wenigstens ein ausgezeichneter Feldherr, was aber soll man zu Augerean sagen, der nach Holland geschickt wurde? Wie kann man es loben, wie Bignon, daß Bonaparte einen Menschen, den er so tief verachtete als Augereau, der ganz neulich zum zweiten Male die erbärmlichste Rolle gespielt hatte, mit seinen Aufträgen in Holland beehrte und ihm die Militairmacht über einen unglücklichen Bundesstaat vertraute? Eine Ernennung dieser Art kann der Klugheit des ersten Consuls Ehre machen, kein Geschichtschreiber darf sie aber als Weisheit rühmen. Wie mißlich es überhaupt mit dem Lobpreisen ist, das sieht man bei Bignon noch aus einer andern Stelle, wo der Ernennung Augerean's gedacht wird. Dort ist von dem Schreiben die Rede, in welchem Bonaparte einem Manne, der ein guter Haudegen seyn mochte, aber auch durchaus nichts weiter, große politische Gewalt und wichtige Aufträge der Verwaltung überträgt, und am Ende des Briefes erklärt, er vergesse seine erbärmliche Aufführung, weil er ihm einst bei Castiglione im Felde große Dienste geleistet. Wer erkennt darin nicht die offene Erklärung, daß der friedliche Bürger

unter das Joch einer Militair-Aristokratie gebracht werden solle? *). — Die Schweizer- und Rheinarmee vereinigte der erste Consul in eine einzige, unter der Benennung der Rheinarmee, zu deren Obergeneral er Moreau ernannte. Lecourbe, Gouvion St. Cyr und Saint-Suzanne wurden dessen Unterbefehlshaber **). — Zu Dijon sollte eine Reserve-Armee sich bilden, unmittelbar unter des ersten Consuls Befehlen stehen, und von ihm im Laufe des Aprils gemustert werden. — Alles gewann in Frankreich ein kriegerisches Ansehen. Selbst der Luxus in den Lagern, die großen militairischen Schauspiele, Paraden und Herrschaue, erweckten in allen Klassen der Nation die Lust zum Kampfe ***).

Der Hauptschlag sollte in Italien geschehen. Die Unternehmungen auf dieser Halbinsel sollten nach dem Willen des ersten Consuls das Schicksal von Europa entscheiden. Er selbst wollte in Italien mit der Reserve-Armee auftreten, und die alten Scenen seines Ruhmes erneuen †).

Während in dem Innern Frankreichs sich die Nation schnell erhob, um neue Feldzüge zu beginnen, war die französische Armee von Italien in der Ri-

*) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 2 H. S. 17.
**) Thibaudeau, 6. Bd. S. 205 u. 221.
***) Oesterr. mil. Zeitschr. 1822, 7. H. S. 18 u. 19.
†) Zur Beurth. Napoleon's v. Sch., 2 H. S. 29. — u. a. m.

viera der größten Noth Preis gegeben. — Ausgehungert, entmuthiget, blaß, entstellt gleich Sterbenden waren ihre Krieger. Von 30,000 Mann, die man in den Listen zählte, waren kaum die Hälfte streitbar; und diese ohne Schuhe, fast nackend, dem harten Winter in den Hochgebirgen schutzlos ausgesetzt. Die Spitäler entbehrten jede Gemächlichkeit. Sie waren überhäuft mit Unglücklichen, die auf kalten Marmorsteinen, in der Mitte von Leichen, und aller Hilfe entblößt, ihren letzten Augenblick erwarteten, der sie hier schneller, grausamer und gewisser überraschte, als in den ungesunden Lagern, die sie verlassen hatten. Die Unordnung in den Verpflegs-Anstalten, und der größtentheils daher rührende drückende Mangel, erzeugten ansteckende Krankheiten, welche sich von der Armee auf das Land verbreiteten und zahllose Opfer dahin rafften. Eben so befanden sich alle übrigen Zweige des Armeedienstes in dem traurigsten Verfalle. Die Magazine und Kassen waren leer. In diesem schrecklichen Zustande zehrte sich die Armee, theils durch Ausreissen, theils durch die Wuth ansteckender Krankheiten auf. Ganze Korps desertirten und ließen ihre Offiziere auf den ihnen anvertrauten Posten allein zurück. — Das war die Lage der italienischen Armee, als nach dem Tode des Feldherrn derselben, Championnet, Massena den Oberbefehl in der Riviera zu übernehmen bestimmt wurde.

Die durchgreifende, keine Anstrengung scheuende Verwendung dieses Feldherrn zu Paris brachte eine schnelle Verbesserung in der Lage der Truppen hervor. Der seit 6 Monaten rückständige Sold wurde den Soldaten versichert und ein Theil sogleich baar bezahlt. Kontrakte für alle unentbehrlichen Lebensmittel wurden geschlossen und auf deren pünktliche Einhaltung mit Strenge gesehen. Nachdem Massena nun die Wiederorganisirung seiner Armee vorbereitet hatte, eilte er von Paris nach Italien, um durch seine Gegenwart den gesunkenen Muth wieder aufzurichten. — Championnet hatte, nach dem Falle von Coni, alle Reiterei nach Lyon gesendet, welche längs der Rhone in Winterquartiere verlegt waren. Massena fand sie dort auf der Durchreise halb nackend und ohne Magazine. Mit größter Thätigkeit sorgte er schnell für ihre Ausrüstung und Verpflegung. In Marseille schaffte er 12,000 Metzen Getraide an und setzte sie längs der Riviera di Ponente nach Genua in Bewegung. Er traf am 17. Jänner in Nizza und am 21. Jänner 1800 in Genua ein. Massena bemühte sich nun, durch zweckmäßige Einrichtungen der Heerespolizei und strenge Handhabung derselben, der Epidemie Einhalt zu thun *); eben so der Desertion und dem Geiste des Aufstandes. Er ließ z. B.

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr. Jahrg. 1822, 7. H. S. 19 u. 20.

die 24. Linienhalbbrigade zu Draguignan entwaffnen, weil sie sich eigenmächtig nach der Heimath in Marsch gesetzt hatte; die 21. ward den schwächsten Halbbrigaden der Armee einverleibt; zwei Mann, die man für die schuldigsten erkannte, wurden nicht nur bei jedem dieser beiden genannten Corps, sondern auch bei der 28. und 5. leichten und 74. Linien-Halbbrigade u. s. w., erschossen. Alle Unteroffiziere, welche den Ausreissern folgten, wurden zum Tod verurtheilt. die Haupt-Anführer und Urheber des Aufstandes wurden vor eine Militairkommission gestellt; die Offiziere, die ohne unmittelbaren Antheil an dem Aufstand genommen zu haben, ihn heimlich begünstigt hatten, wurden, so wie man sie kennen lernte, degradirt und fortgejagt. Aber eben so aufmerksam zu strafen wie zu lohnen, eben so geschickt zu rechter Zeit Züchtigungen und Belohnungen, Lob und Tadel auszutheilen, gab Massena z. B. der guten Aufführung des 2. Bataillons der 5. leichten Halbbrigade, die trotz alles Mangels, trotz der Verführungen, des Beispieles und selbst der Drohungen der Flüchtlinge, ihrem Posten treu blieb, die größte Publizität. Seiner Armee gab er, trotz der wenigen Mittel über die er verfügen konnte, eine Abschlagzahlung auf ihren rückständigen Sold; einige Kleidungsstücke, besonders Schuhe, wurden ausgetheilt; in dem Maaße, wie er sich ein wenig Getraide verschaffte, ward das

Brod besser, wurden die Austheilungen regelmäßiger und die Ration stärker; vornehmlich wurde für die Spitäler gesorgt *). Er wechselte die Generale in ihrem Kommando und machte eine allgemeine neue Truppeneintheilung. Mehrere Generale, die den verflossenen Feldzug in der Schweiz unter ihm mitgemacht hatten, zog er an sich. Hierunter waren Soult, Oudinot, Gazan, Thureau, Brunet u. a. **). Die Armee von Italien hatte in dem Momente der Uebernahme des Kommando's von Seite Massena's nicht mehr als 4 Divisionsgenerale übrig, nämlich die Generale Victor und Lemoine, welche sie bald nachher, wie früher Gouvion St. Cyr u. a. verließen, den General Miolis, der sich eine in dem letzten Feldzuge erhaltene Kugel ausziehen ließ, und den General Marbot, der ebenfalls nach Frankreich zurückkehren wollte, den aber Massena zu Antibes vermochte, der Armee nicht einen so braven General zu rauben und bei ihr zu bleiben ***). — Die Armee verkannte die Anstrengungen Massena's nicht. Die Zucht und der Gehorsam wurden hergestellt. Der Räubersinn begann sich in echten Soldatengeist zu verwandeln †).

---

*) Europ. Annal., 1800, 4. Bd. S. 73–83.

**) Oesterr. mil. Zeitschr. 1822, 7. H. S. 20.

***) Europ. Annal., 1800, 4. Bd. S. 73.

†) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 7. H. S. 20 u. 21.

Aber vor Allem brauchte die Armee von Italien Verstärkung an Mannschaften. Sie bedurfte wenigstens 20,000 Mann. Allein die alte Regierung hatte nichtige Maßregeln zur Rekrutirung derselben getroffen, indem sie sogenannte Auxiliar-Bataillone dazu bestimmte, welche, statt an den Ort ihrer Bestimmung zu kommen, sich unterwegs auflösten. So kam z. B. das Bataillon der Lozere nach Nizza, einen Mann stark. Die neue Regierung traf bessere Maßregeln. Sie sendete zeitig dem General Massena die 6., die 60. (die aus der Vendée kamen), die 104. Halbbrigade, das 10. Husaren- 12. Dragoner- und 13. Chassenr-Regiment zu. Auch die Marine Liguriens suchte Massena für seine Zwecke in den Stand zu setzen. — Er selbst blieb bei dem rechten Flügel der Armee in Genua. Dem General Suchet vertraute er mit kaum 5000 Mann die Deckung von Frankreichs Grenzen an. In Genua selbst hielt er nicht nur eine nicht unbedeutende Garnison, sondern er befahl, daß die ganze National-Garde in Thätigkeit gesetzt und sie für die öffentliche Ruhe verantwortlich gemacht werde. Aber wenn ligurische Patrioten in Genua, die Anstrengungen der französischen Generale zu unterstützen wagten, so führten, außerhalb der Stadt, die Landleute einen sehr thätigen Krieg gegen die Franzosen. Massena erließ Proclamationen, um den Aufstand zu beschwören,

endlich sendete er Kriegerschaaren gegen die bewaffneten Banden aus, deren Kühnheit zu bändigen. — Uebrigens war die ganze Lage und Sache so, daß Massena, statt einer Armee von 60,000 Mann, die er haben sollte, vom Berge Cenis an bis Genua keine 25,000 hatte, auf die er zählen konnte *).

Nach der Einnahme von Coni war die österreichische Hauptarmee, nach dem verunglückten Versuche auf Genua, die österreichischen Generale Klenau und Hohenzollern in die Winterquartiere gegangen. — Der österreichische General Fröhlich lag mit seinen Truppen in Quartieren in Toskana und den Marken. — Der österreichische General Klenau hatte Kantonirungen hinter der Magra bezogen, mit seinen Vorposten zu Sestri und Spezzia. General Ott, zu seiner Unterstützung, lag mit seiner Division in dem östlichen Küstenland zwischen Lucca und Sarzana. — Die Divisionen Mitrowsky und Haddick kantonirten an der Adda; ein großer Theil der Reiterei lag in Quartieren im lodisanischen und bolognesischen Gebiete. — Die Division Elsnitz kantonirte in Cherasco, Bene, Mondovi, Ceva u. s. w. — Die Division Karaczay in Coni, Centale, Tarantasca, Borgo San Dalmazzo u. s. w. — Die Division Vukassovich in Pignerole und Umgegend. — Die Divi-

*) Europ. Ann., 1800, 4. B. S. 80—98. — u. a. m.

sion Hohenzollern in dem Gebiete von Alessandria und Tortona. — Die Österreicher hielten alle Päſſe beſetzt welche Frankreich von Italien trennen *).

Die vielen Schlachten und die Eroberung von ganz Oberitalien mit 22 Feſtungen und feſten Schlöſſern (das genueſiſche Gebiet und die Grafſchaft Nizza ausgenommen) hatten jedoch den öſterreichiſchen Regimentern ebenfalls große Verluſte gebracht. Mehrere Bataillons waren auf 250 Mann herabgekommen. Doch zählte die Armee bei Beziehung der Winterquartiere, mit den Garniſonen, noch 97,063 dienſtbare Krieger.

Melas, der öſterreichiſche Feldherr, widmete der Verſtärkung ſeiner Armee zum künftigen Feldzug alle Aufmerkſamkeit und traf die Vorkehrungen hierzu. Es wurde alles Mögliche angewendet, die Regimenter zu ergänzen; aber ein großer Theil der jungen Mannſchaft blieb auf dem Wege zur Armee in den Spitälern liegen. Von den noch in den Erblanden zurückgebliebenen Regimentern und Bataillonen marſchirten aus Wien 3 Bataillons des Infanterie-Regiments Joſeph Kolloredo mit ihrer Grenadier-Diviſion, und aus Tyrol 1 Bataillon des 61. Regi-

*) Oeſterr. mil. Zeitſchr., 1822, 4. H. S. 45—48, u. 7. H. S. 22—26. — Hinterlaſſene Werke des Generals von Clauſewitz, 6. Bd. S. 354.

ments, 1 leichtes Bataillon Michanovich und 2 Grenzbataillone zur Armee von Italien ab und trafen daselbst ein, als der Feldzug eröffnet war. — Eine andere Quelle zur Verstärkung der Armee lag in der Vermehrung und Organisirung der piemontesischen Armee, die bei Eröffnung des Feldzuges einen ausrückenden Stand von 14,389 Mann (statt 12,264 M.) hatte. Sie erhielt ihre Verpflegung aus den österreichischen Magazinen, genoß alle Rechte der österreichischen Armee, beschwor deren Gesetze und wurde nach denselben behandelt. — Auch aus Schweizern wurde von dem Grafen Courten ein Regiment in englischem Sold gebildet, welches mit der österreichischen Armee im Walliserlande den Dienst verrichten sollte. Novara war der Organisationsort dieses Regiments.

Viele Schwierigkeiten machte die Verpflegung der österreichischen Armee. Doch suchte eine eigens von Melas angeordnete Kommission, unter dem Vorsitze des Generals Zach, Generalquartiermeisters der Armee von Italien, alle Mittel aufzufinden, um die Armee über den Winter verpflegen zu können. Namentlich durch eine Transportflotte, die zu Venedig organisirt und mit Pferden den Po aufwärts befördert wurde, wurde dem Mangel an Lebensmittel Einhalt gethan und Magazine in Turin, Alessandria und Mailand errichtet.

Für die Winterquartiere der Generale Hohenzollern, Elsnitz, Karaczay, Fröhlich u. s. w. konnte Melas keine Besorgnisse haben. Im Susathale war von der Seite des Mont Cenis und Briançon, wegen dem tiefen Schnee, während dem Winter nicht viel zu besorgen. Zum Ueberfluß hatte Melas einige Blockhäuser und andere Verschanznngen anlegen lassen, auch die Feste St. François ober dem Dorfe Gravière, die untere Stadt Susa und die Feste Bard war bewehrt. Die Einfälle vom Simplon oder durch das Domo d'Ossola-Thal verwehrten das Schloß und die Stadt Arona, die Flottille auf dem Lago-Maggiore, die Truppen des General Loudon nnd die verschanzte Stellung bei Migiandone auf dem rechten Ufer der Toccia. Im Thale des Ticino stand General Dedovich, und zwar in den Stellungen bei Biasco und an der Moisesbrücke, hinreichend stark, den Feind zn beobachten. Die Stadt Bellinzona war im Stande, einem weiteren Vordringen des Feindes Einhalt zu thun.

Melas brachte den Winter unangefochten zu. Er hatte Anfangs beschlossen, die Eröffnung des nächsten Feldzugs von französischer Seite abzuwarten. Er beschränkte sich damals darauf, den Franzosen so viel als möglich ihre Verpflegung zu erschweren. Indessen bestimmte doch der üble Zustand der französischen Armee ihn zur Ergreifung der Offensive. Diese konnte nur zwei

Hauptzwecke wählen: Entweder durch die Riviera nach Genua, oder über die Alpen nach Frankreich zu dringen. Em ersten Falle war, sobald die Seeküste erreicht worden, auch die Möglichkeit vorhanden, die Armee aus dem Hafen von Livorno mit Lebensmitmitteln und anderen Bedürfnissen zu versehen, weil die Engländer damals mit einer beträchtlichen Flotte das Meer rein hielten. Im zweiten Falle hätte man mit mehr Hindernissen des Terrains zu kämpfen gehabt, und alles Nöthige mit der größten Anstrengung aus Piemont mit führen müssen. Nicht eher war zu hoffen, daß das in Frankreich einrückende Heer vom Lande selbst leben könne, als bis es sich der Rhone würde genähert haben.

Der Feind befand sich in derselben Lage. Die kahlen Gebirge, welche Piemont umgeben, mußten ihm, bei einem Angriffe auf dieses Land, eben so ungünstig seyn. Es war daher ein französischer Angriff auch nur von der Riviera her wahrscheinlich, weil der Feind längs der Küste Magazine anzulegen im Stande war. Indessen mußte bei den Oesterreichern dennoch die wichtige Frage entstehen: ob Frankreich in dem künftigen Feldzuge auf die Wiedereroberung Italiens ernstlich denken werde und könne? — Die inneren Faktionen in Frankreich schienen noch nicht ausgerungen zu haben. Piemont, mit seinen Festungen, war durch eine siegreiche Armee

vertheidigt. Die Gebirge, über welche allein Italiens Wiedereroberung hätte bewerkstelligt werden können, setzten den Franzosen fast unübersteigliche Hindernisse entgegen. Unermeßliche Rüstungen hätte Frankreich zu einem offensiven Kriege erst noch vollenden müssen.

So viele Gründe schienen den Glauben der österreichischen Feldherrn zu rechtfertigen, daß Frankreich dermalen nicht an die Wiedereroberung Italiens denken könne. Folglich mußte es sich auf einen Vertheidigungskrieg beschränken. Aber ein Vertheidigungskrieg auch von Seite der Oesterreicher konnte ihnen niemals aus vielen Gründen frommen. Aus allen Betrachtungen ging hervor: daß Oesterreich sich nicht auf ein bloßes Vertheidigungs-System beschränken dürfte, sondern offensiv handeln müßte. Zwei wichtige Punkte: die Riviera und die Schweiz bedrohten ja die Flanken der kaiserlichen Armee. Gefahr drohte zunächst aus dem ersteren Lande. Dahin, in die Rivierra, mußten also die nächsten Operationen des Generals Melas gerichtet seyn.

Hierzu bestimmten den Feldherrn auch noch folgende Gründe: Es konnte nicht ohne Nutzen seyn, mit den alliirten Engländern in nähere und feste Verbindung zu kommen. Es war nicht leicht thunlich, etwas gegen Frankreich zu unternehmen, so lange die Franzosen Meister von Genua waren; denn, um die rückwärtigen Depots und die Festungen Alessandria

und Tortona zu sichern, hätte Melas ein beträchtliches Beobachtungskorps gegen die Küste stehen lassen und sich dadurch bedentend schwächen müssen. Endlich war es sehr wichtig, einen Theil der feindlichen Macht eher zu schlagen, als der andere sich mit diesem vereinigen konnte und eine schwer zu besiegende Uebermacht entgegenstellte. Hatten die Oesterreicher den Feind bis an den Var gedrückt, so verkürzte sich ihre Vertheidigungslinie um die ganze Länge des genuesischen Gebietes, und beschränkte sich dann auf den schmalen Strich von der Küste an bis zum Col di Tende, der eine sehr gute Stellung bot. Nach der Eroberung der Riviera ließ sich der größere Theil der Armee in der Schweiz verwenden, wo sie ihre Richtung durch das Walliserland gerade nach Bern nehmen mußte. — Es ist bekannt, daß die Apenninen um 6 Wochen früher als die Alpen gangbar werden. In dieser Zeit mußten also die Oesterreicher mit der Eroberung der Riviera fertig seyn. Wenn die Franzosen das dort zurückbleibende Korps mit Uebermacht angriffen, konnte dieses sich ohne Nachtheil über Savona und Genua, gegen Alessandria zurückziehen. Ein geschickter und glücklicher General konnte auf diesem Rückzuge zwei auch drei Feldzüge zubringen. Aber es genügte schon, wenn die österreichische Armee so viel Zeit gewann, als nöthig war, die Schweiz zu be-

freien. Der Angriff auf das Küstenland mußte also so bald als möglich, und zwar mit ganzer Macht, und bevor die Alpen gangbar wurden, unternommen werden. Man bestimmte österreichischer Seits das Ende Februars zum Zeitpunkt, in dem die offensiven Bewegungen beginnen sollten. Unterdessen wurden die nothwendigsten Vorbereitungen getroffen. Sie bestanden in der Errichtung mehrerer Hauptmagazine zu Alessandria, Livorno, Turin und Mailand; in der Aufstellung eines Zugs von 6000 Maulthieren; in der Ausrüstung von 80 — 100 Gebirgskanonen; in der Verproviantirung von Coni oder Cuneo; und endlich in der Ergänzung der Feldarmee auf 80,000 Streiter, ohne die Truppen und Garnisonen in Istrien, Dalmatien, Ancona u. s. w.

Bei Entwerfung des Planes zur Eroberung des genuesischen Küstenlandes wurde auf die Mitwirkung der Engländer zur See gerechnet. Diese mußten die Verpflegung der in der Riviera operirenden österreichischen Armee von Livorno her, gegen die französischen Korsaren sicher stellen, und dann den in der Riviera stehenden französischen Truppen alle Verbindungen zur See mit Frankreich abschneiden und dadurch deren Verpflegung hemmen. Schon im verflossenen Jahre kreuzte der englische Vice-Admiral Lord Nelson mit einem Theile seiner Flotte im Mittelmeere, während der andere Theil Malta umzingelt

hielt. Am 13. Januar 1800 lief der englische Vice-Admiral Keith mit einigen Schiffen seiner Flotte im Hafen vor Livorno ein. Er schrieb dem General Melas: „daß er mit seiner ganzen Flotte bereit sey, den Unternehmungen der k. k. Armee auf das genuesische Küstenland kräftigst beizustehen". — Dieser Admiral segelte bald darauf nach Malta. Er versprach binnen 3 Wochen in die ligurischen Gewässer zurückzukehren, und ließ den engl. Kapitain Louis mit einem Linienschiff, 2 Fregatten und 3 Korvetten auf der Höhe von Genua und Livorno zurück. Dieser hatte den Auftrag, die Transporte von Toulon und Marseille unsicher zu machen. Er nahm auch bald darauf mehrere beträchtliche, und mit Getraide beladene französische Schiffe hinweg.

Nicht nur die Engländer sollten die Eroberung von Genua begünstigen, sondern Genueser selbst. — Schon in den ersten Tagen des Januars 1800 war der französische General Assaretto, in Begleitung seines Adjutanten St. Croix (dessen wahrer Name war la Potterie), beide verkleidet, nach Turin gekommen. Assaretto machte dem österreichischen Kommandirenden den Antrag, ihm zur Eroberung von Genua und dem Küstenlande behilflich zu seyn. Er gründete sein Vorhaben auf einen Volksaufstand, welchen er in seiner Vaterstadt Genua anzetteln und dadurch die Franzosen aus derselben vertreiben wolle.

Doch verlangte er, daß von österreichischer Seite gleichfalls mitgewirkt werde. Aber Melas konnte diesem Italier, der im französischen Dienste gestiegen war, kein unbedingtes Zutrauen schenken. Auch waren damals die zu einer solchen Unternehmung nöthigen Anstalten noch nicht vorbereitet. Assaretto wurde daher auf eine höfliche Art entlassen, und ersucht, sein Vorhaben auf eine für die österreichische Armee günstigere Zeit zu verschieben. — Es gelang dem Genuesen Assaretto in der Folge, den General Melas von der Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen zu überzeugen, indem er von Zeit zu Zeit die ausführlichsten Nachrichten über die Lage der Armee Massena's mittheilte. Nicht lange kam der Bruder dieses Assaretto, welcher sich als dänischer Consul in Savonna aufhielt, in Begleitung des sogenannten St. Croix nach Turin, und legte einen Plan zum Ueberfalle auf Savonna und Vado vor. Dieser Plan wurde nun in Vereinigung mit den anderen gleichzeitigen Operationen gebracht, und auf den 25. Februar der allgemeine Angriff festgesetzt.

Der günstigste Zeitpunkt für die Eroberung der Riviera war erschienen. Schon war auch bei der österreichisch-piemonteschen Armee die Disposition getroffen, um in 6 Kolonnen die Apenninen zu ersteigen. Schon hatten alle Generale ihre Weisungen und Befehl zum Aufbruch erhalten. Schon waren

die entferntesten Truppen seit 3 Tagen an ihre bestimmten Punkte gezogen, als am 13. Februar plötzlich ein starkes Schneewetter einfiel. Es entstand die Besorgniß, daß dieser Schnee die Zugänge in den Gebirgen verwehen und die Märsche der Kolonnen hindern würde. Auch besorgte man, daß die Transportschiffe von Livorno, bei der ungünstigen Jahreszeit, nicht zu rechter Zeit an ihren Bestimmungsorten eintreffen würden. Daher beschloß Melas, den Angriff bis auf eine bessere Jahreszeit zu verschieben!! Aber dieser Plan war hierdurch ganz aufgehoben, da die Verhältnisse zu seiner Ausführung sich ändern mußten. Das was man im Februar mit sehr geringen Opfern vielleicht erreicht hätte, kostete späterhin unermeßliche Anstrengungen.

Massena schien die vorgehabte Unternehmung wahrgenommen zu haben, und begann einen stärkeren Widerstand vorzubereiten. Die Posten auf dem Montenotte und San Giacomo wurden von ihm ansehnlich verstärkt. Dadurch war der große k. k. Verpflegsvorrath in Aqui, welcher für die Operationen in die Riviera dort im Voraus aufgehäuft worden, in Gefahr gesetzt. Es war zu fürchten, daß die an Lebensmitteln außerordentlichen Mangel leidenden Franzosen, auf dieses vorgeschobene Magazin einen Angriff wagten. Es wurden also 2 Bataillons vom österreichischen Infanterie-Regiment Kray nach Aqui

gezogen und das Infanterie-Regiment Vukassovich nach Nizza della paglia und einige Tage später nach Alice, Casine di Bormida und Gamalera verlegt. Auch erhielt der General Hohenzollern den Befehl, diesen Vorrath durch Abfassungen für die Truppen, so viel als möglich zu vermindern. — Mittlerweile wurde Assaretto's Verständniß mit den Oesterreichern den Franzosen verrathen *).

Die Art, wie diese Verrätherei entdeckt wurde, bildet eine Anekdote, die hier ihren Platz findet. Die Frau des Beamten Roux, beim Schatzamte der französischen Armee, eine geborne Penalis und geborne Italienerin, begab sich mit einem Passe des spanischen Gesandten in Familienangelegenheiten nach Mailand, als sie zu Novi, mitten unter den Feinden, den sogenannten Bataillonschef St. Croix oder la Potterie, den Adjutanten des General Assaretto, erkannte, der ein österreichisches Kasket trug, und mit dem österreichischen General Bussy die ganze Linie der Vorposten durchlief, wo jedermann ihn Chevalier nannte. La Potterie oder St. Croix, der sich entdeckt sah, und unruhig darüber, hielt bei dem General Bussy um Verhaftung der Frau Roux an,

---

*) Der Feldzug 1800 in Italien. Nach österreichischen Originalquellen bearbeitet von Carl Mras, in der österr. mil. Zeitschr., Jahrg 1822, 7. H. S. 21—37.

welche auch erfolgte. Man wartete nur auf den Befehl des General Melas, sie in die Citadelle von Ceva abführen zu lassen, um sie ausser Stand zu setzen, das Geheimniß zu offenbaren, welches der Zufall ihr entdeckt hatte. Den zweiten Tag nach ihrer Verhaftung war das Wetter abscheulich, und die darauf folgende Nacht schwarz und regnerisch — die Wache nachlässig. Diese Umstände vermochten diese Frau, auf ihre Befreiung zu denken. In weniger als zwei Stunden waren ihre Bettücher und Vorhänge zu einem Seile gedreht, mit welchem sie sich aus dem Fenster des zweiten Stockwerks auf die Gasse herabließ. Durch gute Bezahlung gelang es ihr, sich zu verkleiden und, mit Hilfe eines Wegweisers, über das Gebirge nach Genua zu kommen, wo sie den 27. Februar Abends ankam. Auf ihre Anzeige schickte Massena noch in derselben Nacht dem General Marbot in Savonna den Befehl zu, den General Assaratto, dessen Adjutanten La Potterie und die andern bei ihm angestellten Personen verhaften zu lassen. Dieser Befehl wurde am 28. vollzogen; man fand blos Assaretto und seinen Secretair. Letzterer wurde als unschuldig nach einigen Tagen wieder losgelassen. Assaretto aber sollte auf das feste Schloß von Antibes gebracht werden. Auf der Durchreise, zu Alassio, glückte es ihm am 19. März 1800, unter dem Vorwande ein Bedürfniß befriedigen zu

müssen und unter Begünstigung der Nacht seinen Begleitern zu entwischen, über die französischen Vorposten zu entspringen und zu den Oesterreichern und nach Alessandria zu entkommen *).

Diese Thatsache überzeugte Massena noch mehr von dem bösen Willen der Genuesen. Er erfuhr sogar, daß durch sie Geld und Adressen unter die französische Armee ausgestreut worden, um sie zur Heeresflucht oder gar zur Widerspenstigkeit zu verleiten, und daß in mehreren Städten der sogenannten liguriſchen Republik den bekannten Anstiftern der Desertion festliche Gelage gegeben worden waren **).

Schon in der Mitte des Januars liefen theils Zeitungs= theils Kundschaftsnachrichten aus Frankreich, aus der Riviera und aus der Schweiz bei dem österreichischen Feldherrn in Turin ein, welche größtentheis sehr wahre Schilderungen von dem plötzlichen Aufschwung des französischen Volkes und von den angestrengten Rüstungen der neuen Regierung des Consulats enthielten. Die verschiedenen Nachrichten über alle auf den Krieg bezugnehmende Gegenstände waren so übereinstimmend, daß Melas aus Turin am 28. Januar 1800 dem Hofkriegsrathe die

*) Europ. Annal., 1800, 4. Bd. S. 77 u. 78. — Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 7. H. S. 37.

**) Europ. Annal., 1800, 4. Bd. S. 79. — u. a. m.

Anzeige machte: „Der Feind rüste sich durch Ansichbringung mehrerer Verstärkungstruppen, durch Geld=, Montur= und Naturalien=Transporte, mit vieler Anstrengung zum kommenden Feldzug und habe eine Zusammenziehung von Truppen bei Martinach im Oberwallis zur Absicht". — Zwar dachte man wohl nicht an die Möglichkeit der Unfälle, die später wirklich erfolgten *). Denn über die proclamirte große Reserve=Armee Frankreichs bei Dijon lachte man so lange, bis man diesen Unglauben theuer büßte **). — Aber der österreichische Generalquartiermeister Zach hatte das nahende Ungewitter dennoch geahnet. Er sagte in seinem Operationsplan: „Der Feind kann auch seine Angriffe aus der Riviera mit jenen aus Frankreich verbinden; daher ist die zeitliche Eröffnung des Feldzugs nach der Riviera eine nothwendige Sache. Gelingt diese, so sind dann alle später erfolgenden feindlichen Einbrüche aus Frankreich, Savoyen, oder der Schweiz sehr leicht zu pariren". — Diese auch wirklich schon beschlossene zeitliche Eröffnung wurde aber jetzt, bei der eingetretenen strengen Witterung, auf sieben Wochen hinausgesetzt ***).

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 7. H. S. 35 u. 36.

**) Hormayr, 2. Bd. S. 132 u. 133.

***) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 7. H. S. 36.

Die österreichische Armee von Italien verließen inzwischen mehrere der ausgezeichnetsten und renomirtesten Generale. Dem General Kray wurde von seinem Kaiser das Kommando der Armee in Deutschland übertragen. Der Erzherzog Carl, der diese befehligt hatte, war dem Frieden geneigter, als Thugut's, des Ministers, unseliger Politik und den elenden Maßregeln, welche in Wien genommen wurden. Er wurde vom Kommando entfernt, welches Kray im März 1800 übernahm *). Die Generale Fürst Johann Liechtenstein, Karaczay, Klenau und Spanocchi wurden zur Armee in Deutschland übersetzt. General Fröhlich wurde nach Wien gerufen, und dessen Truppenkorps einstweilen vom General Knesevich übernommen. General Gummer wurde in den Ruhestand versetzt. Ihm folgte General Lusignan in dem Stadt- und Festungskommando von Turin **).

---

*) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 2. H. S. 24.
**) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 7. H. S. 43.

Zweites Buch.

Inhalt. Aufstellung der französischen Armee in der Riviera. — Biographieen einiger französischer Generale. — Zusammenziehung der österreichischen Armee. — Blicke auf den Kriegsschauplatz in Rücksicht seiner Festungen. — Stellung der österreichischen Armee — Ihr Plan des Angriffes auf die Riviera. — Vorrückung der Oesterreicher in die Riviera. — Treffen und Gefechte von Cadi buona, Monte ajuto, Monte moro, Monte fascio, Bocchetta, Sassello, Varraggio, Ormetta, Sette pani, Monte sajale, Voltri u. s. w. — Massenna wird von seinem linken Flügel unter General Suchet getrennt. — Er selbst mit dem rechten Flügel wird von Melas nach Genua geworfen. — Genua wird von den Oesterreichern und Engländern zu Lande und zu Wasser umringt und blokirt. — Melas für seine Person wendet sich mit einem Theile seines Heeres gegen Suchet, um ihn nach Frankreich zu werfen.

Der Obergeneral der französischen Armee, Massena, hatte mit großer Anstrengung seine Armee auf 30 bis 34,000 Mann streitbaren Standes gebracht, und dieselbe in 2 Flügeln aufgestellt. Den rechten Flügel, mit Inbegriff der Strecke von Novi bis Vado, befehligte General-Lieutenant Soult. Er bestand aus den Divisionen Miolis, Gazan und Marbot,

nebst einer Reserve von 2200 Mann, und den Besatzungen von Genua und Gavi; — in Allem 17,620 Mann stark *). Allein von dieser Truppenzahl muß man die Garnisonen von Savona, Gavi und Genua mit 2,300 Mann abziehen. Es blieben demnach für die Feldoperationen 15,320 Mann. Zieht man ferner ein Fünftheil ab, (was wenigstens als dasjenige, um was die Situationsetats von der wirklichen Zahl der Streiter verschieden sind, betrachtet werden kann), so sieht man, daß der rechte Flügel, daß der Kern von allem, was noch der italienischen Armee übrig blieb, vermehrt mit der 25. leichten und 2. Linienhalbbrigade, daß mithin 3 Divisionen und eine Reserve eine Totaltruppenzahl von ohngefähr 12,000 M. geben **). — Die erste Division des rechten Flügels befehligte der Divisionsgeneral Miolis; unter ihm dienten die Brigadegenerale Darnaud und Petitot, der Oberst oder Brigade-Chef Bouillemont als Brigadegeneral, und der General-Adjutant Hektor, als Chef des Stabes der Division. Diese Division war aufgestellt: die 8. leichte Halbbrigade von 600 Mann zu St. Alberto; die 24. Linienhalbbrigade von 800 Mann zu Torriglia und Scoffera; die 74. Linienhalbbrigade von 1,100 Mann zu Monte Cornua, und

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 7. H. S. 48.

**) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 3.

die 106. von 1700 Mann zu Albaro und Nervi. Das Hauptquartier der ersten Division war zu Albaro. — Die zweite Division kommandirte der Divisionsgeneral Gazan; unter ihm waren angestellt die Brigadegenerale Poinsot und Spital; der General-Adjutant Noël Huart als Chef des Stabes der Division; und der Eskaderonschef (Major) d'Aoust, als Adjunkt. Diese Division war aufgestellt: die dritte Linienhalbbrigade zu 1300 Mann zu Casella, Buzalla und Savigone; die 5. leichte von 500 Mann zu Voltaggio und Carasio; die 2. Linienhalbbrigade von 1600 Mann zu Campo Marone, Rivarolo und Ronco, die 78. von 1300 Mann zu Campo freddo und Masera. Die Bocchetta war durch eine Kompagnie Artillerie zu 40 Mann besetzt; St. Quirico durch 3 Kompagnien Sappeurs, die nur 90 Mann ausmachten, und Teggia durch eine Abtheilung Piemontesischer Grenadiere zu 90 Mann. Das Hauptquartier der Division war zu St. Quirico. — Die dritte Division befehligte der Divisionsgeneral Marbot (bei Erkrankung dieses Generals aber der Brigadegeneral Gardanne), unter ihm dienten die Brigadegenerale Bujet und Gardanne und der Generaladjutant Saqueleu als Chef des Generalstabes der Division. Diese Division war aufgestellt: die 3. leichte Halbbrigade von 900 Mann zu Stella und Madonna; die 62. Linienhalbbrigade von 1500 Mann

zu Vagnolla; die 63. von 500 Mann zu San Bernandone und Madonna di Savona; die 93. von 500 Mann zu Savona; und die 97. von 1300 M. zu Vado und Cadi buona. Das Hauptquartier der dritten Division war zu Savona. — Die Reserve stand mit der 92. Linienhalbbrigade von 500 Mann zu Pietro d'Arena; mit der 25. leichten zu 1700 Mann zu Sestri di Ponente und Cornegliano. — Der Kommandant des rechten Flügels, General-Lieutenant Soult, hatte sein Hauptquartier in Cornegliano. In seinem Stabe und Gefolge befanden sich der Brigadegeneral Fressinet, die Generaladjutanten Gonthrin, Chef des Stabes, Trivulzi und Cerisa *).

Der General Nicolaus Soult wurde am 29. März 1769 zu Saint Amand von Aeltern von einem mittelmäßigen Vermögen geboren, und trat, noch nicht 16 Jahre alt, als Gemeiner in das Regiment „König“. Wegen seines guten Benehmens ernannten ihn seine Vorgesetzten zum Korporal, dann zum Sergeanten. Wegen seiner Geschicklichkeit und wegen des guten Rufes ernannte man ihn (1792) zum Adjutantmajor eines Nationalfeldbataillons. In den Schlachten von Oberfelsheim, Budenthal, Kaiserslautern, Marsthal und Weissenburg sich auszeichnend, wurde er 1793

*) Tabelle über den rechten Flügel der italien. Armee; Beilage zu den europ. Annal., 1801, 1. Bd.

zum Stabsoffizier und kurz darauf zum Generaladjutanten befördert, eine Charge, die mit dem Obersten zum General rangirte. Als 40,000 Mann der Moselarmee, die Jourdan befehligte, nach Charleroi und Belgien abrücken mußten, war Soult Chef des Generalstabes des General Lefebre, nachherigen Marschalls, welcher mit seiner Division den Vortrab der Armee machte. An dem Schlachttage von Fleurus (26. Juni 1794) war Soult einzig in seiner Art. General Marceau, durch den österreichischen General Beaulieu schon geschlagen, zog sich auf Lefevre zurück und wollte diesen bewegen, ihm eine Abtheilung seiner Truppen zu überlassen, um sich neuerdings den Oesterreichern entgegen werfen zu können. Soult, von seinem General, Lefevre, um seine Meinung gefragt, urtheilte, daß die geringste Abtheilung, die entsendet, der Division Gefahr bringen müßte. In diesem Augenblicke griff der österreichische Feldmarschall, Prinz Josias von Koburg, den General Lefevre mit dem Kerne der österreichischen Armee an. Die ungarischen Grenadiere griffen siebenmal umsonst an; eben so umsonst stürzte sich das tapfere Regiment Emigrirter: „Royal Allemand“ auf diese französische Division. Soult begab sich schnell dahin, wo immer die größte Gefahr war. Als um 6 Uhr Abends die Divisionen der Moselarmee im Rückzuge waren, war es aber nicht die Division Lefevre. Soult hatte nicht

zugegeben, daß Lefevre dem übrigen Heere folgte, denn er sah voraus, daß der Prinz von Sachsen=Koburg sich zurückziehen würde; aus der Unsicherheit der Bewegungen der Feinde hatte er es erkannt. Soult krönte den Sieg durch die Wegnahme des Ortes Lambussart und der Prinz von Koburg bewirkte seinen Rückzug, nachdem die Schlacht fast 18 Stunden gedauert hatte. Der General Marceau, der wie ein Löwe gefochten, bewunderte Soult's Geschicklichkeit und Kaltblütigkeit und schloß mit Soult innige Freundschaft, so erbittert er anfangs auf ihn war, als er ihm die Bataillone verweigerte. Während der Feldzüge von 1794, 1795, 1796 und 1797 leitete Soult fortwährend Lefevres Geneneralstab, oder befehligte, als er Brigadegeneral geworden, den Vortrab der Division, da General Lefevre sich nicht von ihm trennen wollte. Soult war die Ursache des Ruhmes dieses Generals. Er hatte das Auge allenthalben; unerschütterlich tadelte er die nachlässigen und befeuerte noch mehr die eifrigen Offiziere. Uebrigens belehrte er durch sein Beispiel, und am Tage der Schlacht fand man ihn immer an den schwierigsten und gefährlichsten Posten. Soult vollbrachte manche schöne Waffenthat bis zum Waffenstillstand von Leoben. Der neue Ausbruch des Krieges mit Oesterreich 1799 rief Soult zu Jourdans Armee und zu Lefevre's Division. Er ging über den Rhein, und als Lefevre

bei Ostrach verwundet wurde, vertraute ihm Jourdan den Befehl über dessen Division an, mit welcher er sich in der Schlacht bei Liptingen (26. März 1799), dann bei Stockach und anderen Gelegenheiten hervorthat. Soult kam dann unter das Kommando von Massena, der alle Truppen am Rhein und in der Schweiz unter seinen Befehlen vereinigte. Soult wurde von Massena zum Divisionsgeneral ernannt und galt für dessen rechten Arm. Der neue Divisionsgeneral stillte den Aufruhr in den kleinen Kantonen der Schweiz und hatte großen Antheil an der Niederlage der Russen und Oesterreicher unter Korsakoff und Hotze bei Zürich und am Luciensteig. Als die italienische Armee wieder organisirt werden sollte, erhielt Massena den Oberbefehl über dieselbe. Dieser nahm Soult mit nach Italien und vertraute ihm den Befehl über den rechten Flügel der Armee an. — Sarrazin der mit Soult gedient, gibt uns folgende Beschreibung von ihm: „Soult ist 5 Fuß, 5 Zoll lang, sein Körperbau ist stark, seine Gesichtsbildung gewöhnlich, seinen Blick ausgenommen, welcher Forschbegier verräth. Außerdem hat er ein nachdenkendes Aussehen, das eine ungewöhnliche Geisteskraft ankündiget. Wenn man ihn aufmerksam betrachtet, so bemerkt man bald, daß er eine Seelenstärke besitzt, der er seine meisten Siege zu verdan-

ken hat. Sein Gang ist militairisch, sein Aeußeres kalt. Er spricht wenig" *).

Das Kommando in der Stadt Genua führte der Generaladjutant Degiovanni. An französischen Truppen lagen daselbst: die 41. Halbbrigade zu 350 Mann, die 55. zu 250 und die 73. zu 500 Mann. Nach Gavi aber hatte Massena die 45. verlegt, die aus 500 Mann bestand **).

Der linke Flügel der italienischen Armee, fast in gleicher Stärke, wie der rechte, hielt die Gegend von Vado bis Nizza besetzt. Dem General-Lieutenant Suchet war von Massena dieser Flügel anvertraut worden ***). — Ludwig Gabriel Suchet wurde am 2. März 1772 zu Lyon geboren. Sein Vater war Seidenfabrikant, der sich durch seine nützlichen Entdeckungen sowohl als durch seine Dienste in verschiedenen Aemtern um Lyon verdient gemacht hatte. Nach Vollendung seiner Studien trat Ludwig Gabriel 1792 als Freiwilliger in die Reihen der Vaterlandskrieger ein, wurde am 12. Mai 1793 Kapitain einer

---

*) Die Feldzüge in den Jahren 1812, 1813, 1814 und 1815 unter Napoleon's persönlicher Anführung, nebst biographischen Skizzen denkwürdiger Personen dieser Epoche. Von Franz Joseph Adolph Schneidawind. 4. Bd. 2. H. S. 272—287.

**) Die Tabelle über den rechten Flügel des italienischen Heeres, Beilage zu den europ. Annal., 1801, 1. Bd.

***) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 7. H. S. 48.

Freikompagnie, am 20. September Bataillonschef, wohnte der Belagerung von Toulon bei und machte mit seinem Bataillon (Depart. der Ardèche) den englischen General O'Hara gefangen. Zur italienischen Armee übergesetzt, focht er, unter Laharpe, Augereau, Massena dienend, 1794 bei Vado, St. Jaques u. s. w.; 1795 bei Loano, wo er mit seinem Bataillon 3 österreichische Fahnen nahm u. s. w.; 1796 bei Cossaria, Dego, Lodi, Borghetto, Rivoli, Castiglione, Lonato, Peschiera, San Marco, Bassano, Arcole, wo er verwundet wurde, und 1797 bei Tarvis, wo er wieder verwundet wurde. Massena, sein Divisionsgeneral, sendete ihn nach dieser Schlacht an den Obergeneral Bonaparte, um die an diesem Tage eroberten Fahnen zu überbringen. In dem Gefechte in den Engpässen bei Neumark in Obersteiermark erhielt er durch einen Schuß in die Schulter abermals eine Wunde. Napoleon Bonaparte ernannte ihn auf dem Schlachtfelde am 29. Nov. zum Brigadechef oder Obersten. Im J. 1798 diente Suchet in der Armee, welche in die Schweiz eindrang, und wohnte unter Brune's Oberbefehl den Treffen bei Murten, Gumine, auf der Brücke über die Sawine, der Einnahme von Freiburg u. s. w. bei, und zwar mit solcher Auszeichnung, daß ihm der ehrenvolle Auftrag wurde, 23 eroberte Fahnen nach Paris zu bringen. Das Directorium ernannte ihn am 23. März zum Brigadege-

neral, und bestimmmte ihn, Theil an der Unternehmung nach Aegypten zu nehmen. Allein um eben diese Zeit drohte der italienischen Armee, über die kein Bonaparte mehr gebot, eine Auflösung; das Ansehen der Generale und Offiziere war vernichtet; Mannszucht und Vertrauen mußten wieder in diesem Heere hergestellt werden. Brune, desselben neuer Chef, erwirkte, daß Suchet blieb und zum Chef des Generalstabes der ital. Armee ernannt wurde. Suchet stellte die Mannszucht wieder her und belebte die Moral des Heeres. Auch unter Joubert, seinem Freunde, setzte er die Verrichtungen eines Chefs des Generalstabes fort, als dieser in Italien kommandirte. Wie dieser gerieth er mit den Kommissärs der Regierung, diesen Blutsaugern, in Zerwürfniß. Weil er die erhobenen Gelder für die Armee gebraucht und nicht nach Paris geschickt wissen wollte, wurde er abgerufen. Suchet reinigte sich bei dem Directorium und wurde 1799 zur Donau-Armee geschickt, wo er trotz seiner schwierigen Lage, seine Stellungen vertheidigte, Lecourbe's Corps bei Bellinzona rettete und überhaupt sich so wacker benahm, daß Massena ihn zum Chef des Generalstabes dieser Armee ernannte. Allein der Freund, Joubert, übernahm wieder an Scherer's Stelle das Kommando der Armee in Italien, und berief seinen lieben Suchet zu sich nach Italien, wo er ihn zum Divisionsgeneral am 10. Juli 1799

ernannte. Suchet blieb nach der Schlacht von Novi, wo der tapfere Joubert fiel, unter Moreau und setzte die Verrichtungen eines Chefs des Generalstabes fort. Auch unter Championnet harrte er, auf Wunsch des Kriegsministers, aus und beendigte mit demselben einen so mühseligen Feldzug. Als Massena den Oberbefehl in Italien übernahm, gab er ihm den linken Flügel seines Heeres *).

Massena, der Obergeneral, hatte sein Hauptquartier in Genua aufgeschlagen. In seinem Generalstabe befanden sich: der Divisionsgeneral Oudinot, als Chef des Generalstabes, der Generaladjutant Andrieux, als Unterchef des Generalstabes; die Divisionsgenerale Lamartilliere, als Kommandant en chef der Artillerie, und Sugni, als Chef des Generalstabs der Artillerie; die Generaladjutanten Thiébault, Reille, Gauthier und Campana, beim Obergeneral angestellt, Degiovani, Ottavi und Hervo beim Generalstab angestellt; der Divisionschef Sibille, als Kommandant der Seemacht der Armee; der Brigadechef Marès, Kommandant des Geniewesens; der Capitain Couche, als Chef des Stabes

---

*) Die Feldzüge in den Jahren 1812 — 1815 unter Napoleon's persönlicher Anführung, nebst biographischen Skizzen denkwürdiger Personen dieser Epoche. Von F. J. A. Schneidawind. 4. Bd. 2. H. S. 287—289.

des Geniewesens, und der Bürger Aubernon, oberster Commissair-Ordonnateur *).

Der neue Obergeneral der Armee in Italien, Andreas Massena, wurde am 6. Mai 1758 zu Nizza geboren und genoß, da er frühzeitig seine Aeltern verloren hatte, eben keiner vorzüglichen Erziehung. Er wurde anfangs zum Handelsstande bestimmt und machte mit einem Verwandten, der Capitain eines Kauffahrteischiffes war, 2 Seereisen, trat jedoch im Jahre 1772, oder nach Andern, 1775, als gemeiner Soldat in das franz. Infanterie-Regiment Royal-Italie, wo ein Oheim von ihm Capitain war, stieg aber nicht höher als bis zum Sergeanten und nahm deßhalb, nach beinahe siebenzehnjähriger Dienstzeit, im Jahre 1789 seine Entlassung, worauf er sich vortheilhaft verheirathete und als Privatmann lebte. Als jedoch die Revolution ausbrach, wurde Massena begeistert von den proclamirten neuen Maximen und trat in das Bataillon Var, wo er 1792 Adjutant wurde. Am 22. August 1793 wurde er Brigadegeneral und am 20. Dez. desselben Jahres Divisionsgeneral. Seine Truppen waren schon zu Anfang des Krieges die besten und disciplinirtesten in der Armee von Italien und an ihrer Spitze nahm er Theil an der

*) Die Tabelle des rechten Flügels der Armee von Italien; Beilage zu den europ. Annal., 1801, 1. Bd.

Occupation der Grafschaft Nizza, den blutigen Kämpfen am Fuße der Alpen u. s. w. Schon damals zeigte Massena entschiedenes Talent für den Gebirgskrieg, welches er namentlich bei Soargio bewies, wo er durch Berge und Schluchten ziehend, den Piemontesern in den Rücken fiel und entschied. Sehr große Vortheile errang Massena im Jahre 1794 bei Loano über die Oesterreicher und Truppen des Königs von Sardinien. Auch an dem siegreichen Feldzuge von 1796 nahm er sehr thätigen Antheil. An der Spitze einer Division focht er bei Millesimo und Dego, nahm Cherasco, Pizzighetone, kämpfte bei Lodi, Lonato, Castiglione, Roveredo, Bassano, Cerea, San Giorgio nnd Caldiero, wohnte den Schlachten von Arcole, Rivoli (welches ihm später den Titel eines Herzogs von Rivoli gab) und La Favorita bei und schlug sich bei Longara, San Daniela, La Chiusa, Tarvis, Villach, Neumark, Unzmark. Den Friedensvertrag, den der glorreiche Feldzug erzwang, brachte er nach Paris, wo er mit Ehrenbezeugungen überhäuft wurde. Im Jahre 1797 erhielt er an Berthier's Stelle den Befehl über die französischen Truppen in Rom, den er aber wegen vorgefallenen Unordnungen und wegen Meutereien seiner Soldaten wieder aufgeben mußte. Im Jahre 1798 und 1799 kommandirte Massena in der Schweiz, wo die Verbündeten eingedrungen waren. Er hielt die Feinde

tapfer ab, die Grenzen Frankreichs zu überschreiten und schlug die Russen in der Schlacht von Zürich. Nach der Revolution des 18. Brumaire gab der erste Consul dem General Massena den Oberbefehl über die franz. Armee in Genua und in der Riviera *).

Nicht nur Massena, nebst seinen beiden Lieutenants Soult und Suchet, sollte den Marschallstab von Frankreich tragen, sondern auch Oudinot, der damals Chef seines Generalstabes war. — Carl Nicolaus Oudinot wurde am 25. April 1767 zu Bar sur Ornain geboren, wo er einen Theil seiner Studien machte, die er in der Folge zu Nancy fortsetzte. Seine Familie zeichnete sich durch Handelsbetrieb aus, aber der junge Oudinot trat 1784 in das Regiment Medoc ein, aus welchem er aber 1787 aus Achtung und Wunsch seines Vaters wieder austrat. Im Jahr 1789 stillte er einen Aufruhr, der in jenen stürmischen Zeiten in Bar ausgebrochen war, und trat im Jahre 1792 wieder als Bataillonschef des dritten Bataillons der Freiwilligen von der Maas unter Frankreichs ausgezeichnetsten Kriegern auf. Als solcher zeichnete er sich in der Vertheidigung des Schlosses Bitsch aus, machte eine bedentende Anzahl

*) Lebensbeschreibungen und Bildnisse Napoleon's, seiner Familie, Verwandten, vertrautesten Marschälle und Generale. Von L. G. Förster. Ronneburg 1834. S. 303 — 306.

Preußen gefangen und wurde zum Obersten des Regiments erhoben, das früher Piccardie hieß. Den 2. Juni 1794 schlug er in ungleichem Kampfe mit 6 feindlichen Reiterregimentern sich mit dem Bajonette durch, nachdem er 10 Stunden gekämpft hatte, und erhielt wegen dieser schönen That den Beinamen: de Brave (des Tapfern) und den Grad eines Brigadegenerals. Im Monate Juli bemächtigte er sich Triers und wurde kurz darauf bei einer andern Affaire (in dem nächtlichen Gefechte bei Neckerau) verwundet (mit 5 Säbelhieben) und gefangen. Entlassen aus seiner 5 monatlichen Gefangenschaft, kam er zur Armee, nahm Nördlingen, Donauwörth, Neuburg, erhielt bei der Blokade von Ingolstadt neue Verwundungen, und zeichnete sich dann wieder bei Ettenheim und bei der Attaque der Brücke von Mannheim aus. Bei der Donauarmee angestellt, nahm er Konstanz hinweg, welchen Ort österreichische Truppen und die Emigranten-Legion des Prinzen Condé vertheidigten. Zum Divisionsgeneral ernannt, wurde er Chef des Generalstabes der Armee Massena's in der Schweiz, wo er viel zum Siege von Zürich u. s. w. beitrug. In gleicher Eigenschaft als Chef des Generalstabes ging er nach Italien zum Heere ab, als Massena das Kommando dort übernahm *).

*) Die Biographie Oudinot's, in den: Feldzüge in den Jahren 1812—1815 unter Napoleon's persönlicher An-

In der oben angegebenen Verfassung wartete Massena die nahen Ereignisse ab.

Doch als dieser General die Anstalten bemerkte, welche die Oesterreicher zum — später wieder aufgegebenen Unternehmen auf Savona und Vado getroffen, wurde er dadurch beunruhigt, noch mehr als er Assaretto's Verrätherei vernahm, und wollte sich selbst von diesen österreichischen Anstalten überzeugen. Er ordnete am 5. März einen allgemeinen Angriff auf die österreichische Vorpostenkette an, um ihre Stärke auf den verschiedenen Punkten zu prüfen. Die Vorpostenkette des Generals Hohenzollern wurde überall zurückgedrückt, und den Franzosen der Besitz von Mesma und Rotondo überlassen. Mit ohngefähr 5000 Mann rückten die Franzosen zugleich im Vormidathale gegen Cairo, und im Orbathale gegen Ovado vor. Sie besetzten beide Orte und drangen mit Uebermacht auf den Posten Rocca Grimalta ein, um das dort befindliche Schloß zu nehmen. Aber 100 Mann des piemontesischen Regiments Aqui, nebst einer halben Kompagnie Warasdiner Grenzer, zwang sie, sich nach Ovado zurückzuziehen, wohin sie von 2 Kompagnien des österreichischen Regiments Kray, welche von Aqui zur Hilfe herbei eilten, verfolgt

---

führung, nebst biographischen Skizzen denkwürdiger Personen. Von F. J. A. Schneidawind. 3. Bd. 1 H. S. 187 — 190.

wurden. Auch über Croce di Fieschi waren etwa 2000 Franzosen bis Cantalupo von ihrem General vorgeschickt worden. Aber in der Nacht vom 6. auf den 7. rief Massena seine vorgeschobenen Abtheilungen auf allen erwähnten Punkten wieder zurück, welche die Österreicher gleich wieder besetzten.

Diese Bedrohungen veranlaßten neue Anstalten der Letzteren, zur Sicherheit der Posten von Novi und Aqui. Zwei Bataillone des Regiments Nadasdy wurden von Tortona nach Serravalle vorgezogen. Die Position von Aqui wurde mit dem österreichischen Infanterie-Regiment Wukassevich, 2 Bataillons des österreichischen Infanterie-Regiments Alvinzy, und 2 Eskadrons Bussy-Jäger, nebst 4 Gebirgskanonen verstärkt, über welche Truppen der österreichische General Rousseau das Kommando übernahm. Das österreichische Infanterie-Regiment Dentschmeister wurde von Asti nach Feliciano und Salerio vorgelegt. Endlich wurde das Schloß von Dernice (unweit Cantalupo) als ein fester Punkt in der Vorkette mit einem Offizier und 30 Mann besetzt, und auf 8 Tage mit Lebensmitteln versehen. Das Schloß von Tessarolo nächst Gavi erhielt 100 Mann Besatzung. — Auch die Vorposten des österreichischen Generals Ott wurden öfters von französischen Truppen beunruhigt; wozu der Aufstand der Einwohner des Thals von Fontanabona vielen Anlaß gab, wel-

cher, so nahe bei Genua, dem General Massena nicht gleichgiltig bleiben konnte.

Im Monate Jänner schon hatten sich diese Thalbewohner gegen die Befehle des genueser Magistrats empört, und die Waffen gegen die Franzosen ergriffen. Massena suchte sie durch Proclamationen zu beruhigen; aber diese blieben fruchtlos. Da Melas aus den feindlichen Proclamationen Massena's Besorgnisse ersah, so suchte er diese Volksmasse in ihrer Stimmung zu erhalten. Ott erhielt Befehl, sie mit Brod und Pulver zu unterstützen und sie in förmliche Abtheilungen zu ordnen. Der österreichische Hauptmann Graf Doenhof übernahm dieses Geschäft, und bald waren die Aufständer in Kompagnien eingetheilt und im Stande mit den k. k. Jägern Dienste auf den Vorposten zu verrichten. Ihre Anzahl vermehrte sich täglich. Mehrere hundert Mißvergnügte gesellten sich, unter Anführung eines gewissen Leveroni aus Barba gelata, zu denselben. Man wollte zwar diese Insurgenten erst bei der allgemeinen Vorrückung benutzen, und dermalen sie nicht durch unnütze Gefechte entmuthigen. Aber den Franzosen lag Alles daran, diese Schaaren zu vernichten, und unternahmen daher öfters Angriffe auf sie. Am 5. März gelang es ihnen, die Insurgenten von Recco und Ponte Cicagna zu vertreiben und auch die österreichischen Posten bei Rapallo bis Chiavari zurückzu-

drücken. Am folgenden Tage rückte eine französische Kolonne, bei der sich General Darnaud und noch ein anderer General befanden, über Chiavari gegen Sestri vor. Der österreichische Oberst d'Aspre, der Befehl hatte, sich in nichts Ernstes einzulassen, zog sich hinter die Sturla bis Sestri zurück. Als er aber erfuhr, daß die Bauern von Fontanabona der größten Grausamkeit der französischen Soldaten ausgesetzt seyen, rückte er sogleich wieder gegen Lavagna vor, und drängte den Feind über die Sturla zurück.

Diese feindlichen Bewegungen sowohl, als die bessere Jahreszeit, welche den Angriff auf die Riviera nun begünstigen konnte, machten eine engere Zusammenziehung der österreichischen Truppen nöthig. Melas verlegte am 24. März sein Hauptquartier von Turin nach Alessandria und stellte die zur Eroberung des Küstenlandes bestimmte Armee am 27. in zwei Abtheilungen auf. Der rechte Flügel unter den Befehlen des Generals Elsnitz bestand aus 34 Bataillonen und 20 Schwadronen, und hatte seinen Sammelplatz bei Bra. Der linke Flügel unter dem General Fürst Hohenzollern hatte 41 Bataillons und 46 Eskadrons, und seinen Sammelplatz an der Strada levata zwischen der Scrivia und der Bormida, das Dorf Pezzolo Formigaro vor der Front behaltend. Elsnitz hatte die Vorpostenkette vom Po-Thale bis Milessimo zu beziehen und mußte diese

mit seinem Corps unterstützen. Ueber Cortemiglia, Aqui, nach Alessandria war die Verbindung mit dem linken Flügel, welcher seine Vorkette von Milessimo bis San Steffano ausdehnte.

Aus diesen Stellungen konnte man einem aus den verschiedenen Pässen theilweise vordringenden Feinde die Spitze bieten, und ihn selbst angreifen. Fiel aber Massena mit vereinten Kräften auf den einen Punkt, so konnten diese Corps zeitlich genug vereinigt werden. — Jede österreichische Division war mit einer Reserve-Artillerie ausgerüstet. Die Hauptgeschützreserve aber wurde vor Alessandria hinter der Bormida aufgestellt. — Das Hauptmunitionsdepot und das Laboratorium blieb in Mantua und alles überflüssige Gepäcke wurde nach Bra und Valenza zurückgeschickt. — Die Offiziere der Infanterie vom Hauptmann abwärts mußten ihre Pferde zurücklassen. Die Stabsoffiziere und Generale durften nur eine geringe und unentbehrliche Zahl derselben mit sich nehmen. Für den rechten österreichischen Flügel war das Hauptmagazin zu Ceva, und für den linken zu Alessandria, welches später, bei der Vorrückung der Armee in die Riviera, nach Aqui und Cairo vorgeschoben werden sollte. Sobald die österreichische Armee festen Fuß am Meere gefaßt haben würde, sollte die weitere Verpflegung aus Livorno geschehen.

Mit einem Corps von 29 Bataillonen und 16 Schwadronen blieb General Kaim vertheidigungsweise gegen alle vom Col di Tende bis zum Gotthardsberg nach Piemont und in die Lombardei führenden Thäler stehen, wo damals sich keine bedeutende Zahl feindlicher Truppen befand, und der Schnee noch alle großen Unternehmungen hinderte. Im Falle eine feindliche Uebermacht eindränge, hatte F. M. L. Kaim sein besonderes Augenmerk auf die Festungen Cuneo, Turin, Bard, Arona, Ceva und auf die Zusammenziehung seiner Truppen bei Turin, zu richten. Nur die Division Vukassevich sollte in diesem Falle nicht nach Turin gezogen werden. Diese sollte dann Arona besetzen, und sich am Lago Maggiore und am Ticino behaupten, bei noch weiterer Zurückdrängung aber sich nach Mailand ziehen. — General Ott hatte seine Vorpostenkette von San Stephano längs der Sturla bis an das Meer bei Chiavari zu ziehen. Er vereinigte sein 19 Bataillons, 16 Kompagnien und 4 Eskadrons starkes Corps hinter der Sturla, im östlichen Küstenlande, bei Sarzano. — Die Division des nach Wien abgerufenen F. M. L. Fröhlich, welche einstweilen von dem Generalmajor Knesevich befehligt wurde, und welche aus 8 Bataillons, 2 Kompagnien und 10 Eskadrons bestand, war zur Besatzung von Ancona und der adriatischen Meeresküste bestimmt. — Späterhin

wurde der linke Flügel der österreichischen Armee noch mit 3 Bataillons, und das Corps des Generals Kaim mit 1 Bataillon verstärkt, die jetzt noch auf dem Marsche zur Armee begriffen waren. — Damals wurde sämmtlichen k. k. Truppen eine eigene Belehrung über die Art des Gebirgskrieges bekannt gemacht, welche der österreichische Generalquartiermeister Baron Zach verfaßt hatte *). — Mit Ende März war man mit allen Vorkehrungen so weit gekommen, daß man den Tag des allgemeinen Angriffs auf die Riviera bestimmen konnte. Die Verstärkungen waren bei der österreichischen Armee eingetroffen, und alle Truppen in den früher erwähnten Sammlungsquartieren angelangt.

Die Uebersetzung des Hauptquartieres nach Alessandria und die Verstärkung des linken Flügels, hatten hauptsächlich zur Absicht, die Franzosen für die Stadt Genua besorgt zu machen, damit sie ihre Hauptstärke dort zusammen zögen und dadurch die übrigen Punkte, besonders Savona, vernachlässigten. Hier wollte Melas mit seiner Hauptmacht vordringen, dadurch die französische Armee trennen und ihre Wiedervereinigung hindern. Die Folge der Begebenheiten wird zeigen, daß sich Massena wirklich täu-

---

*) Diese Belehrung ist abgedruckt in der österr. mil. Zeitschr., 1820, 9. H. S. 293 — 306.

schen ließ und von Frankreich und allen seinen Hilfsquellen abgeschnitten wurde. Aber bevor wir die Erzählung der Kriegsereignisse beginnen, wollen wir noch einen Blick auf den Kriegsschauplatz werfen, und denselben besonders in Hinsicht seiner Festungen betrachten.

Die 4 Hauptfestungen auf diesem Kriegstheater waren Turin (die Citadelle), Cuneo oder Coni, Tortona und Alessandria. Zwischen ihnen konnte die österreichische Armee sich bewegen; — auch die Gegend unbesorgt verlassen, um an einem andern Ort den Feind zu bekämpfen; denn so lange sie im Besitz dieser Festungen war, konnte sie bei ihrer Rückkehr das allenfalls vom Feinde eroberte Terrain ihm schnell und mit leichter Mühe wieder entreißen. Es war daher die genaueste Sorgfalt für diese Festungen nöthig.

Vor dieser Festungsreihe liegen die Festen Arona, Bard, Jorea, Ceva und Serravalle. Wären sie nicht vorhanden gewesen; so hätte man an ihren Stellen Feldverschanzungen anlegen müssen; wie bei Susa, im Dora-, Perusa-, Stura-Thale u. s. w. wirklich gemacht wurden. Sie sperren die Thäler, widerstehen Scheinangriffen, ersparen in den Thälern viele Besatzungen, gewähren den Vorposten und kleinen Unternehmungen Sicherheit, verursachen selbst dem

Einbruche größerer feindlicher Kolonnen Hindernisse u. s. w. Auch Mondovi, Cherasco, Fossano, die zu den kleinen Festungen gehörten, waren von Wichtigkeit in der Nähe der Armee. Die Oesterreicher waren durch sie Herrn von der Stura.

Im Falle, daß ein Unglück die österreichische Armee gezwungen hätte, Alessandria und Tortona sich selbst zu überlassen und sich hinter den Po zu ziehen, so würden Verua, Casale und Valenza zu solchen Festungen, wie Mondovi u. s. w. geworden seyn. Sie wären stark verschanzte Punkte in der Nähe der Armee geworden; aber, wenn die Armee ihre Gegend verlassen hätte, wären auch sie verlassen worden. — Ein weiteres Unglück, welches die Oesterreicher zum Rückzuge über den Po gezwungen hätte, würde sie an Festungen ganz ohne Unterstützung gelassen haben. Mailand wäre anfangs, unter dem Schutze seiner Citadelle, ein Waffenplatz, ein Sammlungspunkt für den rechten Flügel gewesen, welcher den Ticino hätte verlassen müssen; oder ein Anlehnungspunkt für diesen Flügel, wenn die Armee sich zwischen Pavia und Mailand bewegt hätte. Die Citadelle von Mailand ist ein Anlehnungspunkt für die Armee; der Rest der Stadt dient als ein verschanztes Lager. Vielleicht würde es ein Corps unterstützt haben, welches man allenfalls in des Feindes linker Flanke stehen lassen konnte, während die

Armee an die Adda zurückgegangen wäre. Mittlerweile, als der Feind mit diesem Corps sich beschäftigte, hätte die Armee an der Adda sich zu einer neuen Vorrückung wieder bereiten können.

Während solcher Bewegungen der Armee würde Piacenza stets ein wichtiger Punkt geblieben seyn. Allein diese Stadt erhielt aus einem andern Gesichtspunkte noch einen größeren Werth. Bisher ist die Armee am linken Po-Ufer manöverirend, so angesehen worden, als wenn sie von Alessandria hinter den Po, von da hinter den Tessin, hinter die Adda u. s. w. hätte gehen sollen. Aber sie hätte auch von Alessandria über Tortona nach Piacenza, bis Borgo forte, ja bis Ferrara gehen können. Und wenn die Armee auch bereits über den Ticino gegangen wäre, so hätte es ihr Vortheil vielleicht noch erheischen können, bei Piacenza wieder über den Po, und zurück nach Tortona zu gehen. Piacenza blieb demnach als Brückenkopf und als Anlehnungspunkt für die ganze Armee sehr wichtig. Schade, daß es keine bessere Festung war!

Unter den Umständen, welche die Führung des Krieges am rechten Po-Ufer gefordert hätten, erschien der Werth von Mailand — besonders da man damit festen Fuß in der Lombardei behält — sehr groß. Die Lombardei wurde durch die Vertheidigung des rechten Po-Ufers gesichert. So lange die

Armee Piacenza besaß, und die Franzosen Alessandria und Tortona hätten umzingeln müssen, würden sie auch in der Lombardei keinen festen Fuß gefaßt haben, und hätten sie sich dahin vertheilt, so wäre die Armee bei Piacenza durch die Besatzungen von Alessandria und Tortona bedeutend verstärkt worden. Die Operationslinie von Piacenza nach Tortona und Alessandria ist kurz und wirkt in des Feindes Rücken bis Genua. Lang ist die Operationslinie durch's Mailändische, und auf ihr konnten die Oesterreicher nur des Feindes Fronte bedrohen. — Diese Gründe mögen wohl auch für den Theil der Operationslinie rückwärts von Piacenza bis Borgo forte und Ferrara gelten. Blieb den Oesterreichern der Uebergang über den Po gesichert, so waren sie noch immer Meister ihrer eigenen und der feindlichen Operationen.

Im Kriege am rechten Po-Ufer gewinnt Pizzighetone einige Bedeutung, da es die Verbindnng mit Piacenza hinter der Adda deckt. Stehet aber die Armee hinter der Adda, so wäre Pizzighetone ein trefflicher Brückenkopf. Hierzu müßte Ghera in guten Vertheidigungsstand gesetzt werden.

Von der Adda weiter ist keine Festung mehr als Mantua und Peschiera, die mit dem Mincio eine der stärksten Vertheidigungslinien geben. Die dazwischen liegenden Städte Crema, Bergamo, Brescia, Orzinovi, Lunato u. s. w. werden nicht für Festun-

gen gehalten. Die Armee kann sie nur, während ihrer Aufstellung in der Gegend, als Feldposten benützen. — In der Stellung am Mincio liegt auf dem rechten Flügel die Festung Peschiera. Valeggio, wenn es verschanzt wird, gibt dieser Stellung eine größere Haltbarkeit. Peschiera konnte damals keine Belagerung aushalten.

Vom Mincio verdrängt, hätte die Armee ihre Stellung an der Etsch zwischen Verona und Legnago genommen. Da befand sie sich nun auf dem Punkt, wo der für die Verbündeten glückliche Feldzug von 1799 ausgegangen war.

Alle diese Festungen, da sie theils links, theils rechts des Po liegen, begünstigen überraschende und kühne Bewegungen der Armee. Trennt sich der Feind, so kann man, auf einer Seite schnell versammelt, mit ganzer Stärke auf einen seiner Theile losgehen. Beide Seiten des Po waren für die österreichische Armee günstig, und auf jeder derselben hatte sie ihren sicheren Rückzug. Nach einer Reihe von Unglücksfällen blieb Mantua der Sammlungsplatz, und der Mincio, nach dem Verluste von Piemont und der Lombardei, die Schutzwehr der österreichischen Erblande. — Es war nicht nöthig, alle diese festen Plätze zugleich mit Mannschaft zu besetzen. Jedoch mit Geschütz und Munition mußten sie versehen werden. (Fossano, Cherasco, Mondovi u. s. w. wurden

mit lauter erobertem Gut ausgerüstet.) Nur die vier Hauptfestungen mußten schon vor Anfang des Feldzuges und alle zugleich besetzt werden. Sie schwächten daher die offensiven Streitkräfte bedeutend.

Ancona war ein besonderer Punkt, der mit diesem Kriegsschauplatze in keinem Zusammenhang stand; eben so auch Venedig; aber für sich selbst waren sie als einzeln stehende Punkte nothwendig und der Armee wichtig.

Sicher konnte der österreichische Feldherr, Melas, seine Operationen in die Riviera verfolgen, weil seine Uebermacht und der Besitz aller piemontesischen Festungen, ihn vor jedem bedeutenden Unfall schützte. Aber auch Massena erhob sein Gemüth zu den kühnsten Hoffnungen, da er vom Consul Bonaparte die Zusicherung baldiger, mächtiger Unterstützung erhielt. Wie ungünstig auch die Lage war, in der sich Massena befand, und die später sich noch verschlimmern mußte, so beschloß er doch muthig, das Aeußerste zu zu versuchen, um der Republik einen festen Fuß in Italien zu erhalten.

Der 5. April ward von dem österreichischen Feldherrn znm allgemeinen Angriff bestimmt. Melas stellte die gegen die Riviera bestimmten Truppen am 2. April 1800 in vier Abtheilungen auf. — 28 Bataillons und 5 Eskadrons sammelte F. M. L. Elsnitz bei Ceva. Diese Kolonne nahm 8 Gebirgska-

nonen mit; alles übrige Liniengeschütz blieb theils zu Fossano, theils zu Cherasco; die Artilleriereserve zu Bra. — Die Hauptkolonne unter eigener Anführung von Melas, sammelte sich, 32 Bataillons und 4 Schwadronen stark, bei Aqui. Ihre Brigaden ließen das Liniengeschütz in Alessandria, Tortona und Valenza zurück. Diese Kolonne nahm, nebst 8 Gebirgskanonen, von dem Reservegeschütz 10 Dreipfünder und 2 siebenpfündige Haubizen mit. — Mit 8 Bataillonen und 40 Schwadronen sammelte sich die dritte Abtheilung unter F. M. L. Hohenzollern bei Novi und bei Frassonara. Diese Kolonne nahm, nebst dem Liniengeschütz, noch 4 Gebirgskanonen mit sich. — F. M. L. Ott sammelte 21 Bataillons und 4 Eskadrons an der Sturla. — Die Hauptkolonne und jene des General Elsnitz hatte jede noch 6 Pionierkompagnien bei ihrem Vortrab. Diese in die Riviera kommandirte Armee war 60,000 Mann stark — General Kaim blieb mit 30,000 Mann in Piemont zurück.

Von der Hauptkolonne sandte am 4. April der General en chef Melas die Brigade St. Julien durch das Ero-Thal nach Mioglia, mit der Bestimmung voraus: das Regiment Vukassevich über Giusvalla auf dem ganzen Bergrücken aufzustellen, welcher zwischen dem Ero und der Valla läuft. Dieses Regiment sollte den Seitenangriff auf den Monte notte

bewirken, während der Rest der Brigade St. Julien am 6. April über Ponte Ivrea und die Orte Monte notte inferiore und superiore zum Fronteangriff des Monte notte marschiren würde. Zugleich sollte diese Brigade Sassello besetzen und sich für die Vortruppe einer starken Kolonne ausgeben. Der Monte notte ist von allen Seiten zugängig; mithin war nicht zu zweifeln, daß diese Kolonnen ihn erobern und auf den höchsten Höhen sich aufstellen würden. Sobald der Angriff gelungen wäre sollte St. Julien auf der Höhe sich festsetzen, und alle von der Riviera herauf-führenden Fußwege beobachten, den vertriebenen Feind aber, in so weit es Zeit und Umstände erlauben würden, mit kleinen Abtheilungen nach Monte Legino verfolgen.

Die Kolonne des F. M. L. Elsnitz vereinigte sich am 5. April bei Carcare, und am 6. sollte sie Altare, die Hauptkolonne aber Malere angreifen. Gereral Lattermann wurde am 5. mit 5 Bataillons Grenadiere nach Abazia di Ferrania geschickt. Er sollte am 6. ein Bataillon nach Piano di Merlo absenden, und dieses auf dem dortigen Bergrücken die Verbindung mit der Brigade St. Julien unterhalten. Mit den übrigen 4 Bataillons hatte Lattermann auf die Höhe oberhalb Altare zu rücken, und den Frontangriff zu unterstützen.

Die Hauptkolonne mußte am 6. die Franzosen auch noch von Cadi buona vertreiben, und sie bis Monte ajuto verfolgen. Zur Deckung der rechten Flanke gegen San Giacomo müßten dann 3 Bataillons auf dem Trincieri di Zuovo aufgestellt werden. In dieser Stellung sollte die Nacht zugebracht werden.

Während dem Marsche von Ceva nach Carcare ließ General Elsnitz die Brigade Ulm in San Giacomo di Murialto, Ronchi di Maglia und Milessimo zurück. Sie sollte das Bormidathal gegen Calissano beobachten und Scheinbewegungen gegen Setti pani machen. Um einen Tag später als die Hauptkolonne, folglich am 7., sollte Elsnitz von Malere aus, den Berg San Giacomo angreifen, wobei dann die 3 von der Hauptkolonne am 6. nach Trincieri di Zuovo detaschirten Bataillone mitzuwirken hätten. — An diesem Tage sollte sich die Hauptkolonne des Monte ajuto, die Brigade St. Julien des Monte Legino, Elsnitz der Trincieri di Frabosa und della Bastia sich bemeistern. In dieser Stellung würde dann Melas, nachdem er sich von dem Erfolge aller Bewegungen aller Kolonnen überzeugt hätte, die weiteren Operationen anordnen.

Während dieser Bewegungen am 6. und 7. April sollten Ott und Hohenzollern durch tägliche und unermüdliche Scheinangriffe gegen die Bocchetta und Genua den Feind in der Meinung zu erhalten suchen,

daß der nächste Zweck der österreichischen Operatiotionen noch immer die Eroberung von Genua sey. Hohenzollern stellte seine Reiterei in der Ebene zwischen der Orba und Scrivia auf. Von seiner Infanterie besetzten 3 Bataillons Ovado und 4 Bataillons Novi, Capriata, Serravalle und Mornese Sollte der Feind über Campo Freddo angriffsweise vordringen, so zc.g Hohenzollern seine ganze Infanterie in Ovado zusammen; seine Reiterei deckte dann die Straße nach Alessandria. In diesem Falle stand nun das Scriviathal den Franzosen offen; die Verbindung Hohenzollern's mit Ott wäre unterbrochen, das Hauptmagazin in Aqui bedroht; das Vordringen des Feindes gegen Alessandria und Tortona wäre, wenn auch unwahrscheinlich, doch möglich gewesen. Aber Hohenzollern konnte in der Stellung von Ovado, oder, wenn er sich weiter zurück ziehen mußte, in der fast unangreifbaren bei Terzo alles decken. — Wenn aber der Feind von allem diesem nichts that, so hatte Hohenzollern am 7., sobald die Hauptarmee den Monte notte genommen, mit Ott vereinigt, und von dem übergegangenen General Assaretto und seinen bewaffneten Bauern unterstützt, die ernstlichen Angriffe auf Genua zu beginnen. Würde aber die Eroberung des Monte notte und Altare den Feind nicht veranlaßt haben, den Rückzug anzutreten, oder sich doch auf der Bocchetta und bei Genua bedeutend

zu schwächen, so sollten, bis dieses Letztere geschah, auch nur die lebhaften Scheinangriffe fortgesetzt werden.

Ott vereinigte seine Truppen am 5. April an der Sturla. Am 6. griff er selbst Torriglia, General Gottesheim Recco an. In beiden Orten hatte er sich zu erhalten und die Insurgenten von Fontana buona für diese Operationen möglichst zu benutzen. Ueberlegenen feindlichen Angriffen hatte er auszuweichen. Sobald aber der Feind sich zurückwenden würde, sollte er ihm folgen, und ihn ohne Unterlaß beunruhigen. — Am 7. hatte er sich dann mit Hohenzollen zu den ernstlichen Angriffen auf die Bocchetta, zu vereinigen.

Sobald der glückliche Erfolg aller dieser Angriffe bekannt worden, hatte General Ulm seine im Bormidathal vertheilte Brigade zu sammeln, auf Sette pani loszugehen, und wenn dieser Punkt vom Feinde noch nicht verlassen worden, mit Unterstützung der nächsten Truppen des F. M. L. Elsnitz, denselben anzugreifen.

Massena war durch die bisherige Aufstellung der österreichischen Hauptmacht gegen die Bocchetta, und besonders des General Ott gegen Genua, endlich durch die Uebersetzung des österreichischen Hauptquartiers nach Alessandria, in dem Wahn erhalten worden, daß Melas seine nächsten Operationen unmittelbar gegen die Stadt Genua richten würde. Er

hatte daher seine Hauptmacht um diese Stadt versammelt, und die Bocchetta zog seine Aufmerksamkeit besonders auf sich. Erst das Erscheinen der englischen Flotte vor Genua am 5. April Morgens mahnte ihn an die Möglichkeit eines allgemeinen Angriffes. Doch dachte er diesen immer noch gegen die Bocchetta und Genua gerichtet. Da nun aber die kaiserliche Armee eine unerwartete Schwenkung ausführte, mit der Fronte gegen San Giacomo und Monte notte vorrückte, und oberhalb Savona in die Riviera eindrang, so war Massena's offensiver Vertheidigungsplan vernichtet. Die nächsten Bewegungen, welche nun Massena unternehmen würde, konnten erst die ferneren Operationen der Oesterreicher bestimmen.

Wenn nämlich Massena mit dem größten Theile seiner Macht Genua verließ, und die auf dem Monte notte vorgedrungenen Oesterreicher angriff, so versuchten es Ott und Hohenzollern, sich Genua's zu bemächtigen. Die bei Altare versammelte Hauptarmee mußte den Monte notte erhalten, und wenn Massena länger durch den hier gefundenen Widerstand beschäftigt würde, die feindliche Armee von Frankreich abzuschneiden drohen.

Würde Massena mit der ganzen Armee Genua verlassen, sich über Savona mit seinem linken Flügel unter Suchet vereinigen und die über San Giacomo herabziehende kaiserliche Armee angreifen; so mußten

Ott und Hohenzollern sich auf's schnellste Genua's bemeistern. Hohenzollern besetzte die Stadt und das ganze Gebiet der sogenannten ligurischen Republik. Ott eilte dem Feinde nach und ließ Savona mit ein paar tausend Mann umzingeln. — Greift Massena nun den Monte notte an, so fällt ihm Ott in den Rücken. Setzt Massena seinen Rückzug weiter fort, so verfolgt er ihn auf dem Fuße. St. Julien vereinigte sich über Altare bei San Giacomo mit der Armee. — Massena würde dann Stellungen oberhalb Vado und San Steffano nehmen. Diese mußten von den Oesterreichern durch einen allgemeinen Angriff erobert werden.

Es war noch der Fall denkbar, daß Suchet, durch den Abmarsch des F. M. L. Elsnitz verleitet, mit einem Theil seines linken Flügels über den Col di Tende einen Einfall in Piemont's Ebene versuchte. Melas stellte daher den General Gorupp mit 16 Schwadronen und 5 Bataillons in dieser Gegend auf. Er hatte sich rechts mit Kaim, der als Befehlshaber aller österreichischen Truppen in Piemont zurückblieb, und links mit Elsnitz zu verbinden. General Gorupp sollte um Suchet zu beschäftigen, am 4., 5. und 6. April in allen von seinen Truppen besetzten Thälern Scheinbewegungen gegen den Feind vornehmen; besonders aber im Tanarothal nach Ga=

resio, wobei die Besatzung von Ceva ebenfalls mitzuwirken hatte.

Diese sind die Hauptzüge des Planes, welchen der österreichische General Zach zur Eroberung der Riviera entworfen hatte *).

Die österr. Armee stand am Abend des 5. April 1800 von der Sturla angefangen, längs dem Fuße der Apenninen, bis Carcare, zur Unternehmung auf die Riviera bereit. Ihr nächstes strategisches Objekt war die Besitznahme von Savona und Vado. — Wir wollen einen Blick auf die Beschaffenheit des nunmehrigen Kriegsschauplatzes, der apenninischen Gebirgskette, werfen.

Die Apenninen sind ein Zweig der Alpen, welcher sich südlich des Monte Argentera gegen den Col di Tende, von dem Hauptrücken ablöset, von da in östlicher, — bei Lucca aber in südlicher Richtung Italien durchkreuzet. Der hier als Kriegsschauplatz erscheinende Theil erstreckt sich von den Ursprüngen der Tinea bis zum Monte Nerone an dem Ursprunge der Sturla (östlich von Genua), und begreift in sich die Grafschaft Nizza und die Riviera di Genova. Außer der Strecke der Apenninen bis zu jenem Punkte, wo neben dem Col di Tende der Hauptrücken sich in südlicher Richtung gen Col d'Ardente zieht, sind die

*) Oesterr. mil Zeitschr., 1822, 7. H. S. 37 — 55.

Abfälle der Apenninen viel sanfter gegen Norden, als gegen Süden, wo ihr Abhang sehr steil und felsig ist. Auf der Nordseite gehören diese Gebirge in das Gebiet des Po, welcher zwischen den Apenninen und den hohen Alpen alle Gewässer aufnimmt, und sie in östlicher Richtung dem adriatischen Meere zuführt. Auf der Südseite hingegen empfängt das mittelländische Meer vereinzelt alle dort entspringende Gewässer. Alle nördlichen Abfälle der Apenninen dehnen sich 15 — 20 Meilen weit in's Land, während die gegen Süden nur sehr kurz sind, und höchstens 2 — 4 Meilen lange Thäler bilden. — Die Wege aus Piemont sind im Allgemeinen sanfter auf dem Rücken des Gebirges geführt, als auf der Südseite, wo sie sehr mühsam, in größeren Wendungen herablaufen.

Die Riviera di Genova grenzt nördlich an Piemont; östlich an das parmesanische und toskanische Gebiet; südlich an das mittelländische Meer, und westlich an die Grafschaft Nizza. Die Hauptstadt derselben ist Genua. Von dieser Stadt heißt die westliche Seeküste Riviera di Ponente, und die östliche: Riviera di Levante. — Aus Piemont führen in die Riviera nur 2 fahrbare Straßen. Die eine von Novi über die Bocchetta nach Genua, die andere von Coni (Cuneo) über den Col di Tende nach Nizza. Alle übrigen Verbindungen sind nur Saumwege; obschon mehrere davon an mehreren Stellen

fahrbar sind. Hieraus ergibt sich dann, daß die Strecke zwischen Genua und Nizza ein sehr gebirgiges Land ist, in welchem Fuhrwerke nicht überall, und fast durchaus nur mit Schwierigkeiten anwendbar sind. Eine Armee, die darin operiren soll, ist vielen Anstrengungen ausgesetzt; denn so blühend die Thäler in diesem Lande sind, so wenig Schutz findet man auf den Höhen, die meistens aus nackten Felsen bestehen. Uebrigens sind in diesem Theile die Apenninen um die Hälfte niedriger als die hohen Alpen; daher gibt es auch in diesen keine Gletscher. Gewöhnlich geht schon vor Eintritt des Frühjahrs der Schnee von den Höhen weg. Nur hie und da in großen Schluchten bleibt er länger liegen. Auf der Südseite schmilzt aber der Schnee schon im Februar, da die vielen Südwinde dieses Schmelzen sehr befördern *).

Am 6. April, mit grauendem Morgen, brach von der ersten Kolonne (Elsnitz) der österreichische General Graf Palfy, welcher wegen Erkrankung des F. M. L. Graf Mitrowsky dessen Division befehligte, von Carcare auf, und drang ohne großen Widerstand über Altare nach La Torre di Ca di buona. Somit wurde die dritte französische Division, welche der General Gardanne befehligte, das Objekt des Angriffes. In

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 8. H. S. 173—175.

dieser Gegend von La Torre di Cadi buona hatten die Franzosen nicht über 3000 Mann. Diese empfingen die Oesterreicher in einer gut gewählten Stellung mit wirksamem Kanonenfeuer. Palfy ließ auf 3 Punkten diese Stellung angreifen. Ein Bataillon des Infanterie-Regiments Reisky eroberte das erste Werk mit Sturm. Auch die übrigen Schanzen, so wie das Dorf wurden genommen, 4 Kanonen, mehrere Doppelhacken erobert; ein Bataillonschef, 20 Offiziere und 300 Gemeine gefangen. Die Franzosen retirirten auf den Monte ajuto.

Indem Palfy frische Truppen zum Angriff dieses Berges in Bewegung setzte, hatte von der Hauptkolonne der General Graf St. Julien den Monte notte bereits erstiegen und war gegen den von den Franzosen besetzten Monte legino in Anmarsch. — Die Stellung auf dem Monte ajuto war stark durch Natur und Kunst. Aber der General Baron Lattermann umging mit 5 Grenadierbataillons dessen rechte Flanke. Als er auf den Punkt angelangt war, welcher den Rückzug der Franzosen bedrohte, griff der General Bussy mit seiner österr. Brigade in der Fronte den aus seinen Verschanzungen herausrückenden Feind an und warf ihn mit Verlust zurück. Noch wollten die Franzosen in ihren Schanzen die Eroberung dieser Höhe erschweren, als das Regiment Apberg, mit einer Pionier-Abtheilung, diese erstürmte, während

die Grenadiere Lattermann's der französischen Hauptschanze in den Rücken kamen, und die Franzosen gegen Savona warfen. Der französische Befehlshaber des rechten Flügels, Soult, kam in diesem Augenblicke von Cornigliano an, welches er in der Nacht verlassen hatte. Er sah die Gefahr, in der die Division Gardanne, bei der Unordnung, in der sie sich befand, schwebte, und überzeugt, daß nur ein kräftiger Schlag sie retten könnte, überläßt er sich einer edlen Aufwallung und dem Ungestüm seines Muthes, er stürzt sich mitten in die Soldaten, ergreift eine Fahne der 97. Halbbrigade und trägt sie an den Ort, wo die Oesterreicher die reißendsten Fortschritte machten. Dieser Zug von Kühnheit und Hingebung bewirkt auf die Truppen einen ihrer würdigen Eindruck; sie raffen sich wieder zusammen, der Furchtsame wird ein Tapferer und Soult und Gardanne halten die Oesterreicher in ihrem Vordringen auf. Der bei dem General Soult angestellte Generaladjutant Mathis wurde in diesem Momente verwundet.

Um 1 Uhr nach Mittag bezog Soult die Stellung von Monte moro und das Feuern verminderte sich. Aber der österreichische General St. Julien hatte mittlerweile den Monte Legino bezwungen, 1 Kanone, mehrere Doppelhacken, auch Munition erobert; 13 Offiziere und 86 Soldaten gefangen. Er eilte, jetzt Palfy's Angriff zu unterstützen. — Palfy griff die Stel=

lung Soults auf dem Monte moro in der Fronte an. St. Julien bedrohte Arbizola und somit Soult's Rückzug. Die Oesterreicher überflügelten die französische Linie. Die Kolonne St. Juliens und deren Bewegung von den Höhen von Stella nach Arbizola beschäftigte Soult am meisten, denn der Punct von Arbizola war der einzige, über den sich die Division Gardanne zurückziehen konnte. Soult's Lage wurde kritisch; er würde sogleich seinen Rückzug bewerkstelligt haben; aber um einige Lebensmittel in das Fort von Savona zu werfen, das wegen des Mangels der Armee nicht hatte verproviantirt werden können, mußte man die Nacht gewinnen. Ueberzeugt von dieser Nothwendigkeit, suchte Soult einige Zeit die Oesterreidurch Manöveriren aufzuhalten; allein bei dem entschiedenen Vorrücken der feindlichen Generale auf den Monte moro, befahl er gegen 3 Uhr Nachmittags den Rückzug. Er wurde aber mit solcher Hitze nach Savona verfolgt, daß einige Kompagnien Oesterreicher zugleich mit den Franzosen in die dortigen Vorstädte eindrangen. Soult trieb sie jedoch wieder zurück. Er benützte die Nacht, das Fort von Savona mit Lebensmitteln zu versehen, warf die 93. Linienhalbbrigade, die 600 Mann stark war, in dasselbe und trug dem Brigadegeneral Bujet die Vertheidigung der Feste auf. Um 2 Uhr des Morgens räumte er die Stadt Savona, zog sich auf die Höhen von Ar=

bizola zurück, wo sich schon österreichische Truppen befanden, drang aber dennoch über Arbizola (am 7.) nach Genua durch *).

Am 7. April verfolgte der Kommandirende, Baron Melas, die Vortheile, die er am 6. errungen hatte. Der General Elsnitz besetzte ohne großen Widerstand die Höhen von San Giacomo, — durch den General Ulm den Monte sette pani, und sandte die Brigade Stiker nach Vado ab. Kaum war Sticker auf den Höhen nördlich von Vado angelangt, als er erfuhr, daß die Feste San Steffano und die dortigen Höhen eiligst von den Franzosen verlassen würden. Dieser General fand in der Feste die Munition vernichtet und 17 Geschütze vernagelt. Die feindliche Garnison hatte sich zur See nach Finale geflüchtet. — Am 8. April lief ein Theil der englischen Flotte in den Hafen von Vado ein. — Der österreichische General Hohenzollern hatte am 5. April seine Haupttruppe nach Mornese verlegt, und am 6. Poltadia nebst dem Monte brisco besetzt. Der österreichische Generalmajor Rousseau stand im Lager bei Tagliolo und beunruhigte Rossiglione. Bei Novi stand Oberst

*) Geschichte der Blokade von Genua zu Anfang des Feldzugs von 1800; in den europ. Annal., Jahrg. 1801, 1. Bd. S. 7—10. — Oesterr. mil. Zeitschr., Jahrg. 1822, 8. H. S. 175 u. 176. — Feldzug von 1800, in den europ. Annal., Jahrg. 1800, 4. Stück, S. 91 u. 92.

Revay mit 2 österreichischen Bataillons, und hielt Carosio, mit 2 andern Bataillons aber Rigeroso besetzt. Durch diese Aufstellung war die Feste Gavi gänzlich umzingelt *). — Die zweite französische Division, unter General Gazan, stand diesen feindlichen Generalen gegenüber. Sie wurde zwar mit keiner so großen Erbitterung angegriffen, räumte aber, um sich vor einer überlegenen Macht nicht zu compromittiren, die aufgestellten Posten zu Cazelca, Savigonne, Piamone, Castagno und Ronlo; auch zog General Gazan die Truppen, die er zu Voltaggio hatte und die, über Piamone und Castagno, hätten weggenommen werden können, nach Molini zurück, und räumte aus dem nämlichen Grunde Cabane di Magarolo, Rosiglione und Monte Calvo. Er nahm eine Position hinter der Scrivia. Die 2. französische Linienhalbbrigade, die sich durch ihre Tapferkeit und die Genauigkeit ihrer Bewegungen auszeichnete, nahm gegen Abend dem Feinde 60 Gefangene ab **).

Am 6. April eröffnete auch der General Ott seine Angriffe. Der General Gottesheim rückte gegen die Stellung von Cornua vor. Er trieb von dem Monte Cornua die 74. französische Halbbrigade, nach einem hitzigen Gefechte von mehreren Stunden, nach der

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr. 1822, 8. H. S. 176 u. 177.
**) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 6. u. 7.

Stellung von Monte Fascio zurück, wohin sich die 106. Halbbrigade begab, um die 74. zu unterstützen. Auch hier wurden der französische Brigadegeneral Darnaud und seine Truppen nach längerem Widerstande geworfen, und Abends über die Sturla bis an den Bisagnofluß getrieben. Der Monte Fascio blieb besetzt *). — Die Obersten Lezzeni und Candiani hatten mittlerweile Torriglia Scofera, St. Alberto und die Stellung des Monte Capernado angegriffen. Der französische Brigadegeneral Petitot, der nicht über 1000 Streiter zählte, verlor diese Stellungen um so eher, als der Monte Cornua von den Oesterreichern weggenommen und seine Flanke bedroht ward; er sah sich genöthigt, seinen Rückzug auf Prato, im Thal des Bisagno, zu nehmen, wo Massena ihn durch die 73. Halbbrigade (500 Mann), die er zu dem Ende aus Genua zog, unterstützen ließ. Der General Petitot fiel durch einen Flintenschuß, und der Brigadechef Gond von der 24. Linienhalbbrigade, ersetzte ihn augenblicklich im Kommando. — Mit seiner Hauptkolonne hatte sich Ott der vorheilhaften Stellung von Meco bemächtigt, aus welcher er am

*) Ohngeachtet ihrer Vortheile, verloren die Oesterreicher 100 Gefangene (bei der Wegnahme von Monte Fascio), wo sie keine von den Franzosen machten. So schreiben die europ. Annal. 1801, 1. Bd. S. 6. — Die österr. mil. Zeitschrift schweigt.

7. April auf dem Monte Creto vorzurücken beschloß, um den Angriff Hohenzollerns auf die Bocchetta zu unterstützen. — Während so von allen Seiten der Angriff auf die Riviera begann, näherte sich am 6. um 2 Uhr Nachmittags eine englische Fregatte der Stadt Genua, welche durch einige Stunden den Hafen und das Quartier von Carignano, das volkreichste und ärmste beschoß *).

Ueberall errangen die Oesterreicher unter Melas Kommando, Vortheile; aber auch eine kleine Abtheilung von Kaim's Korps sollte eine ausgezeichnete Waffenthat vollbringen. In der Nacht vom 7. auf 8. April überrumpelte der österreichische Major Mesco, vom 7. Husarenregiment, den Berg Cenis, der nur durch ein paar hundert Franzosen besetzt war, nahm diese größtentheils gefangen, und erbeutete 16 Kanonen und viele Munitioswägen. Die französischen Generale David und Lavalette mußten sich in größter Eile zu Fuß in das Gebirge retten. Die Franzosen wurden bis Termignon, in Savoyen, verfolgt **).

Massena hatte nun den Zweck der österreichischen Operationen erkannt. Er war getrennt von seinem linken Flügel unter Suchet. Die Vereinigung mit diesem wieder zu erringen, mußte er, gleichzeitig mit

---

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 5, 6 u. 9. — Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 8. H. S. 177—178. — u. a. m.
**) Europ. Annal., 1800, 4. Stück. S. 94.

Suchet, die österreichische Hauptkolonne angreifen und schlagen. Durch die Vorrückung der Kolonne Ott's gegen Genua wurde er jedoch rechts bedroht, und in dieser Operation aufgehalten. Daher wollte er zuerst Ott zurückwerfen und, ehe sich dieser erholt hätte, den Hauptangriff ausgeführt haben. Er beschloß mit grauendem Morgen sich des Monte fascio zu bemächtigen *).

Die Oesterreicher, die durch die Besetzung des Monte fascio im Angesicht von Genua angelangt waren, hatten während der Nacht eine sehr große Anzahl Wachtfeuer angezündet, um den Begriff, den ihre ersten Vortheile von ihrer Stärke erregt hatten, noch zu vermehren. Der Hauptzweck dieses Benehmens war einen Aufstand des Volkes in der Stadt und auf dem Lande vorzubringen. Dieses Mittel war nicht das einzige, dessen sich Frankreichs Feinde in gleicher Absicht bedienten. Auf ihren Befehl wurde in allen Thälern um Genua die Sturmglocke geläutet; zahlreiche Emissarien wurden in alle Dörfer geschickt; da sie zur Ausführung ihrer Entwürfe sich zugleich der Ueberredung und der Strenge bedienten, so waren ihre Agenten beauftragt, den einen zu schmeicheln, den andern zu drohen. Man ging, da man ein armes kaufmännisches Volk vor sich hatte,

*) Oesterr. mil. Zeitschr. 1822, 8. H. S. 178.

noch weiter: diejenigen Einwohner, welche die Waffen ergriffen, wurden besoldet, und die andern mit Abgaben belegt. Dieser Sold wurde theils von den eben genannten Auflagen, theils von den Fonds genommen, welche die Herzogin von Parma zu dem Ende geliefert hatte. — Die Seele dieser Manövers waren der bekannte Assaretto und der österreichische Oberst d'Aspre *).

Zum Angriff brach am 7. April Massena mit 2 Kolonnen gegen den Monte fascio, um 4 Uhr Morgens früh auf. Der Brigadegeneral kommandirte die Kolonne zur Rechten, die aus der 74. und 106. Linienhalbbrigade bestand, und rückte über Quinto vor. Der Divisionsgeneral Miolis führte die zur Linken an, die aus 2 Bataillons der 25. leichten bestand, und marschirte über Parisonne.

Der österreichische General Gottesheim, auf dem Monte fascio, bereitete sich ebenfalls, am 7., während des Angriffes auf die Bocchetta, gegen Quarto und Quinto vorzurücken, und hatte zu diesem Ende seine ganze Abtheilung, bis auf 8 Kompagnien, welche in Nervy aufgestellt waren, versammelt; als er um

*) Geschichte der Blokade von Genua zu Anfang des Feldzuges von 1800; durch einen Offizier vom Generalstab der französischen Armee von Italien (Thiebault); deutsch in den europ. Annal., Jahrgang 1801, 1. Bd. S. 9 u. 10.

8 Uhr das Vorrücken der beiden franz. Kolonnen und deren Absicht gegen seinen linken Flügel wahrnahm.

Dieser General stellte seine Truppen in 3 Treffen zum Empfang des Feindes auf. — Obgleich die beiden französischen Kolonnen von sehr entfernten Punkten ausgezogen waren, so fing ihr Feuer doch nur um 4 Minuten von einander an, was ein glückliches und in einem Gebirgslande merkwürdiges Zusammentreffen war. Um 9 Uhr hatten die Franzosen die österreichischen Vorposten zurückgedrängt. Eine Masse französischer Grenadiere rückte gegen die Stellung an. Sie warf die zur Unterstützung des Vortrabs abgesendeten 2 Kompagnien des österreichischen Regiments Jordis. Eben so wurde eine zweite Unterstützung von den Stürmenden zerstreut, und wirklich die Höhe genommen. — Die bewaffneten Bauern entflohen von ihren Posten. Kaum fand Gottesheim noch Zeit, die hierdurch entstandene Lücke mit Truppen auszufüllen. Der österreichische Oberst d'Aspre vertheidigte indessen mit dem größten Theile seines Jägerkorps und mit einem Bataillon Warasdiner Grenz-Truppen, den Gipfel und die rechte Flanke des Monte fascio mit vielem Muthe. Aber Massena drang immer mit frischen Truppen vor. Selbst die Vorrückung des zweiten österreichischen Treffens vermochte nicht, die Franzosen aufzuhalten. Sie kamen in Besitz der ersten Schanze, und schickten sich eben

so schnelle an, die zweite zu erstürmen. Doch hier war der Widerstand bedeutender; beide Theile fochten mit Erbitterung, und bis auf 7 Mann fand die tapfere österr. Besatzung ihren Untergang. Gottesheim wurde auf dem Monte fascio geworfen; er sammelte seine geschlagenen Truppen, und nahm seinen Rückzug auf den Monte Cornua. Massena verfolgte ihn schnell und lebhaft. Darnaud vertrieb die Oesterreicher von Panesi, Scoffera u. s. w., welche dieselben nach einander vertheidigen wollten; und Miolis besetzte mit einem Rückhaltskorps den Monte Cornua. Dies Gefecht war kühn, schnell entschieden und glänzend. Der Eskadronschef Burthe, erster Adjutant von Massena, der mit den Truppen von Miolis marschirte, bedeckte sich dabei mit Ruhm. Gottesheim, dem auch der Weg nach St. Alberto bereits abgeschnitten war, mußte sich in das Fontana-buona-Thal werfen, und sammelte seine Truppen in Ponte-Circagna. Die Franzosen bezogen dieselben Stellungen, die Gottesheim am 5. inne hatte. Ihre Vorpostenkette lief von Recco bis Panesi. — Hinter Recco stellten sich die bei Nervi gestandenen 8 österreichischen Kompagnien. Gottesheim hatte 58 Todte, 178 Blessirte und 1400 Gefangene verloren, unter welchen letzteren sich auch der Oberst d'Aspre befand *).

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 10—12. — Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 8. H. S. 178—180.

In dem Momente, wo Massena den Feind auf diesem Punkte überwältigt sah, schickte er den zwei Bataillonen der 25. leichten Halbbrigade, die unter Miolis marschirten, den Befehl zu, sich nach Genua zu begeben und brach mit seiner Reserve, die er aus dem dritten Bataillon und den Carabiniers der eben genannten Halbbrigade gebildet hatte, nach dem Bisagno auf. Aber der Sieg war ihm dahin voraus gegangen, und die Brigade Petitot, die nun der Generaladjutant Hector befehligte, schlug schon den Feind auf dieser Seite, als Massena dort ankam, und zog auf Campanardigo, wo sie noch diesen Tag eintraf. Massena begab sich wieder nach Genua *).

Durch diesen Schlag war der österreichische General Ott in seiner Vorrückung gehemmt, da seine linke Flanke Preis gegeben war. Schon hatte er am 7. den Monte Creto erstiegen, als er sich gezwungen sah, seine Vortheile zu verlassen, und sich in die feste Stellung von Barba gelata zurück zu ziehen. Es zeigte sich jetzt, daß ohne die Wegnahme der Bocchetta weder Ott noch Gottesheim festen Fuß bei Genua fassen konnten.

Der General Hohenzollern hatte mittlerweile den Feind am 7. auf allen Punkten angegriffen und ihn gegen die Bocchetta bis Ronco und Casaleggio zu-

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 11 – 12.

rück gedrängt. — Soult war zu Campo freddo angelangt und schien die weiteren Unternehmungen des Fürsten abwarten zu wollen. Dieser General traf am 8. zu Cabane ein, und stand den ganzen Nachmittag in Bereitschaft, Soult zu empfangen. Es wurde Abend, und Soult blieb unbeweglich. Hohenzollern faßte nun den Entschluß, diese Unthätigkeit zu benutzen. Er konnte in 3 Stunden unbemerkt bei Villa Calda eintreffen, seinen Rücken durch die Besetzung von Cabane sichern, und die Bocchetta eher stürmen, als Soult den Posten von Cabane werfen, über welchen Ort der einzige Weg führte, auf dem Soult dem Fürsten nachfolgen konnte. Er ließ den Major Reichlin mit 1000 Mann und 2 Geschützen in Cabane mit dem Auftrage zurück, sich auf das Aeußerste zu vertheidigen, und begann mit 5 Bat. in der Abenddämmerung seinen Marsch auf Villa calda. Eine helle Mondnacht begünstigte denselben. Alles war ruhig; aber von der gehofften Nähe des General Ott zeigte sich nirgends eine Spur. So langte Hohenzollern um Mitternacht unweit der feindlichen Stellung an. Er ließ einige Offiziere gegen die Bocchetta schleichen, um der feindlichen Besatzung Fassung zu erfahren. Sie kamen mit der Nachricht zurück: „Der Feind ruhe zwar unbesorgt; doch seyen der Monte Ategone und alle Schanzen besetzt.“ — Voll Vertrauens auf den Muth seines Fußvolks, bestimmte

Hohenzollern zwei Bataillons von den Infanterie=Regimentern Kray und Alvinzi zum Sturme, und stellte seine übrigen 3 Bataillons, gegen das Polceverathal und Campo marone auf. In der Voraussetzung, daß die Obersten Revay und Frimont ihrer Seits den Feind in dem Scriviathal beschäftigen würden, ließ Hohenzollern eine Stunde vor Tagesanbruch das Zeichen zum Angriff geben.

Die Bataillone rückten vor. Trotz des lebhaften Widerstandes wurde der Monte Ategone erstiegen, und die Besatzung weiter hinab verfolgt. Jetzt erst, durch das Kampfgetöse aufgeschreckt, griffen die Franzosen überall zu den Waffen. Aber bevor sie noch von der Ueberraschung sich erholten, war die erste Flesche erstürmt. Unter ihrem Schutze sammelten sich die Angriffskolonnen, und nach einem fast dreistündigen Widerstande war eine Reihe von 7 Werken, worunter 3 ganz geschlossene, erobert, 6 Kanonen erbeutet, und 3 französische Bataillons theils gefangen, theils niedergemacht. — So wie der Sturm auf die Bocchetta seinen guten Fortgang nahm, marschirten die 3 anderen österreichischen Bataillons bei Campo marone, in die Flanke des Feindes, welcher nach geringem Widerstande, sich nach Rivarolo zog. Nun kehrten diese 3 Bataillons zurück und besetzten die Bocchetta. — Kaum hatte Soult das Feuern auf der Bocchetta vernommen, als er sich mit dem größ=

ten Theile seiner Truppen nach Cabane zog. Dort fand er den Major Reichling, der sich ihm tapfer widersetzte, jedoch von der Uebermacht zur Räumung des Postens gezwungen wurde. Jetzt eilte Soult gegen die Bocchetta vor. Sobald er aber erfuhr, daß sie bereits in österreichischen Händen sey, kehrte er nach Campo freddo zurück; Reichling nahm gleich wieder seine Stellung bei Cabane. — Die Eroberung der Bocchetta war für die Oesterreicher von großem Werthe, da durch dieselbe die Bewegungen des Feldmarschall-Lieutenants Ott freier wurden, und dieser mit dem Feldmarschall-Lieutenant Hohenzollern in Verbindung kam. Aber sie hatte den Siegern 618 Mann gekostet *).

Der französische rechte Flügel war um Genua versammelt. Massena theilte denselben in 2 Corps. Das erste, unter Miolis, war zur Vertheidigung von Genua bestimmt. Die erste Division desselben, unter dem Brigadegeneral Darnaud, besetzte die westliche, die zweite aber, unter dem Brigadegeneral Spital, die östliche Umgebung von Genua. Die Korps, die unter Miolis fechten sollten, waren: die 5. und 8. leichte und die 2., 24., 41., 73, 74. und 106. Linien-Halbbrigade, mit denen er die Linie der Sturla nehmen, die Position von due Fratelli behal-

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 8. H. S. 180 — 182.

ten, Ponte decimo und Sestri di Ponente besetzen und zu gleicher Zeit den Festungsdienst von Genua versehen sollte. — Das zweite Corps war zu den Feldoperationen, zu den Bewegund außerhalb Genua bestimmt. Die Division unter dem Divisionsgeneral Gazan bildete den rechten und die Division des Brigadegeneral Gardanne *) den linken Flügel, bei welchem Massena in Person sich aufzuhalten beschloß, während Soult bei der ersten die Operationen leiten sollte. Die Corps dieser beiden activen Divisionen waren: für die Division Gazan: die 25. leichte und die 3., 78. und 92. Linienhalbbrigrade, nebst den Grenadieren der 2. Linienhalbbrigade; für die Division Gardanne: die dritte leichte, die 62., 63. und 97. Linienhalbbrigade, so wie die Grenadiers der in Genua zurückgebliebenen Halbbrigaden. — Die besonderen Anordnungen, die Massena traf, bestanden darin, daß Miolis alle zur Vertheidigung der Zugänge und der Stadt Genua nöthige Instruktionen, die der Genieoffizier Marès entworfen hatte **), erhielt; auch wurden Instruktionen für die Divisionen zu den Feldoperationen des Fuhrwesens und der

*) Der Divisionsgeneral Marbot, für welchen der General Gardanne die Division befehligte, starb an der herrschenden Seuche.

**) Diese Instruktion findet man: europ. Annal., 1801, 1. Bd. S, 14 — 18.

Transporte der Lebensmittel und Patronen ausgefertigt *), und dem Kommandanten der französischen Marine befohlen, mit seiner Flottille, wenigstens so viel als möglich, der von dem Obergeneral projektirten Bewegung zu folgen, um seine Transporte zu Meer zu beschützen. Der Zweck dieser Bewegung war, Savona zu entsetzen, die Verbindung mit Suchet herzustellen, und wieder die erste Linie einzunehmen **).

Melas ließ den General Elsnitz in der Linie zwischen Vado und San Giacomo stehen, und stellte am 8. April die Hauptkolonne längs dem Bergrücken des Monte Legino und Monte notte bis nach Arbizola, wo sich der rechte Flügel an die See lehnte, hinter dem Bach Rezio (Reggio) auf. Er beabsichtigte durch die Vorrückung, sich näher mit Hohenzollern zu verbinden.

Massena wollte Savona entsetzen und die Verbindung mit seinem linken Flügel unter Suchet herstellen. Durch eine kombinirte Bewegung hoffte er, Melas zu zwingen, gegen alle Richtungen Front zu machen. Dann konnte es ihm durch rasches Vordringen gelin=

---

*) Diese Transporte machten eben so viele Mühe wegen der Schwierigkeit, Maulesel zu finden, als wegen der Beschaffenheit und Länge der Wege. Man war genöthigt, den Mangel an Maulthieren durch Menschen zu ersetzen.

**) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 12, 13 u. 18.

gen, Suchet und Soult auf dem Monte notte zu vereinigen, und die österreichischen Operationen, wo nicht zu hemmen, doch so zu verwirren, daß deren Entwickelung auf längere Zeit hingehalten würde. Sollten auch alle seine Plane vereitelt werden; so hätte er doch die Zeit gewonnen, um sich noch mehrere Tage außerhalb Genua aufhalten zu können. Dieser Gewinn war immer von Bedeutung, da sich in Frankreich eine frische Armee bildete, um der in der Riviera bedrängten Hilfe zu bringen.

Massena beorderte Soult, mit Gazan's Division über Voltri auf Sassello, und die Division Gardanne nach Varraggio vorzudringen *). Durch vertraute Kundschafter sendete er Suchet den Befehl, die Position von San Giacomo zu nehmen, sich von Borghetto über Ca di bouna, nach Monte notte zu ziehen, wo ihre Vereinigung statt finden sollte **).

In der Nacht vom 8. — 9. April nahmen alle Corps, welche die Kolonne des General Soult ausmachen sollten, ihre Richtung auf Voltri. Der Feind manövrirte (mit Ausnahme der Wegnahme der Bocchetta) bloß an diesem Tage. Da die Corps von seinem rechten Flügel, welche sich gegen seinen Mittelpunkt hinzogen, sich um vieles hinter der Linie be-

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 8. H. S. 182 — 183.
**) Thibaudeau, 6. Bd. S. 273 u. 274. — u. a.

fanden, die der General Gardanne vorwärts Varraggio genommen hatte, so glaubte der österreichische Kommandirende, daß die auf solche Art umgangene Stellung dieser französischen Division, jenen General zwingen könne zu kapituliren. Er ließ ihn daher gegen Abend auffordern die Waffen zu strecken. „Die Franzosen — entgegnete Gardanne — kapituliren nicht, wenn sie sich schlagen können," und schickte den Parlamentair zurück.

Von allen Seiten um Genua her wurde am 8. und 9 April die Sturmglocke den ganzen Tag hindurch angezogen. Einverständniß-Signale mit der Stadt hatten statt. Ein Reiter, den Säbel in der Hand, kam am 9. bis an die Brücke von Cornigliano, und rief: Es lebe der Kaiser! und verschwand wieder. — Massena veranlaßte die ligurische Regierung, die Bewaffnung der Patrioten, d. h. der Franzosenfreunde, zu organisiren; ließ dem Polizeiminister, um die Ruhe in der Stadt zu sichern, außerordentliche Gewalt ertheilen, so daß er alle nothwendigen Vorkehrungen und Maßregeln nur mit dem Platzkommandanten Degiovani zu treffen hatte; ließ zu noch größerer Sicherheit für Genua den General Oudinot, Chef seines Stabes, und den Kommandanten des Geniewesens, Marès, daselbst zurück, und reiste am 9., um 11 Uhr ab, um sich nach Cogoletto,

dem Vaterlande des großen Columbus, zu begeben, wo er Abends sein Hauptquartier nahm.

Dem verabredeten Plane zufolge, sollte Soult den nämlichen Abend zu Sassello seyn; aber eine der Bewegungen der österreichischen Kolonnen verspätete die seinige, wegen der Nothwendigkeit seinen Rücken zu sichern und seine Verbindung mit Genua zu erhalten. Gegen 2 Uhr des Morgens, im Augenblick, wo dieser General sich anschickte, Voltri zu verlassen und sich nach Sassello zu begeben, hörte er nämlich, daß der Feind Meister des Postens von Cabane di Macarollo, bis nach Aqua Santa vorgerückt sey. In dieser Lage entschloß er sich, den Feind in seinen neuen Stellungen anzugreifen. Der General Gazan marschirte mit der 25. leichten und 3. und 78. Linienhalbbrigade dahin, General Poinsot aber auf Campo freddo. Bei Annäherung der Franzosen wurde Aqua Santa geräumt; aber bei Cabane di Macorollo nahm das dort versammelte österreichische Corps das Gefecht an, wurde aber durch die Truppen Gazan's in einem hebhaften Gefechte, wobei sich Mouton, nachmals ausgezeichneter General und Adjutant Napoleons, damals Kommandant der 3. Linienhalbbrigade, und der Eskaderonschef d'Aoust, Chef des Stabes der Division, namentlich sehr auszeichneten, geschlagen. Gazan marschirte dann nach Campo freddo, welches Poinsot dem Feinde abgenommen hatte. Die

Division nahm hier am 9. April Abends Stellung. Nach französischen Berichten sollen die Franzosen an diesem Tage 724 Gefangene gemacht und 2 Geschütze genommen haben. — Dieser bei Cabane errungene Sieg sicherte die Bewegung und den Rücken der Division Gazan; allein die Nothwendigkeit dieses Gefechtes brachte darum nicht weniger den unvermeidlichen Nachtheil hervor, daß Soult außer Stand gesetzt wurde, zu den Operationen mitzuwirken, welche Massena für den nächstfolgenden Tag beschlossen hatte *).

Melas war eben im Begriffe, am 10. April sein Hauptquartier nach Varraggio zu verlegen, und mit der Hauptkolonne, die mit der Brigade Friedrich Bellegarde verstärkt wurde, die Strecke von Monte Vereira bis nach Varraggio einzunehmen. General St. Julien bildetete den linken Flügel; die Mitte die Brigaden Bellegarde und Brentano, und den rechten Flügel, unter Palfy, die Brigaden Bussy, Lattermann und Sticker. Da die Brigaden des linken Flügels einen ungleich stärkeren Marsch zu machen hatten, so brachen die Generale St. Julien, Bellegarde und Brentano schon am 9. Abends um 6 Uhr aus ihren Lägern auf, um in der Nacht noch die Höhen von Monte Vereira zu gewinnen. Die

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 18 – 22.

übrigen Brigaden setzten sich aber erst am 10. um 6 Uhr früh in Marsch. General Sticker wendete sich gegen Stella, Lattermann nach Prasi, und Bussy längs der Küste nach Varraggio.

Kaum waren diese Truppen in Marsch gesetzt, als die Nachricht einging, daß Massena ebenfalls eine allgemeine Vorrückung eingeleitet habe, und sich bei der Division Gardanne, welche Varraggio verstärkte, in Person befinde. — General Lattermann wurde sogleich befehligt, mit 4 Grenadierbataillons auf den Küstenweg herab zu steigen, und so wurde der Marsch bis Celle ruhig fortgesetzt. Die kahlen Anhöhen jenseits dieses Ortes zeigten gar bald des Feindes Stellung. Unterdessen rückte Palfy mit einem Theile des rechten Flügels auf dem Küstenweg weiter nach Varraggio, und Melas selbst suchte mit dem Reste dieses Flügels über Sanda, Prasi und Monte Croce den Feind zu umgehen. Aber Massena entdeckte diese Bewegungen um so früher, da das offene Terrain dieselben nirgends verbarg. Er eilte, den Oesterreichern in der Besitznahme des Monte Croce zuvor zu kommen, welches ihm, bei seiner geringeren Entfernung von diesem Punkte auch gelang *). — Massena, der von der nothgedrungenen Verspätung des General Soult in seinem Marsche auf den Monte notte keine Nach=

*) Oesterr. mil. Zeitschr. 1822, 8. H. S. 183—184.

richt erhalten konnte, hatte mit den Truppen des General Gardanne, mit denen sich, am nämlichen Tage, das in Genua zusammengezogene Grenadierbataillon vereinigen sollte, seine Bewegung angetreten. Die Division Gardanne marschirte in 2 Kolonnen; die zur Rechten, unter den Befehlen des Generaladjutanten Saqueleu, Chef des Stabes der Division, bestand aus der 62. und 97. Linienhalbbrigade; die zur Linken, welche der General Gardanne anführte, aus der 3. leichten und 63. Linienhalbbrigade. Mit der letzteren Kolonne zog Massena. Und mit dieser hatte er den Monte Croce rasch besetzt. Massena, den Feind vor sich, nahm Position und den Kampf an, um abzuwarten, bis die Bewegung des Generals Soult auf Monte notte den Feind nöthigen würde, sich zu vertheilen, und bis die Ankunft der Kolonne Saqueleu's zur Rechten und des Grenadierbataillons ihn vollends in den Stand setzen würde, offensiv zu Werke zu gehen *).

Als die österreichischen Kolonnen anlangten, fanden sie den Berg schon vom Feinde besetzt, und bemerkten, wie immer mehr Verstärkungen ihn erklimmten. Schon hatten die Österreicher die größere Hälfte des Berges mühsam erstiegen: da drückten die Franzosen herab, ihnen entgegen, und zwangen sie durch

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 24.

ein mörderisches Feuer und herabgerollte Steine zum Weichen. — Ein zweiter Versuch der Oesterreicher, den Berg zu erklettern, blieb eben so fruchtlos *). Das Feuer war schrecklich. Der General Gardanne wurde verwundet; unmittelbar nach ihm auch der Generaladjutant Cerise; der Generaladjutant Campana hatte gleiches Schicksal, ebenso die 3 Adjutanten Massena's: Eskaderonschef Burthe, Bataillonschef Laudier und Kapitain Marceau, in weniger als 2 Stunden. Der Gen. Fressinet ersetzte Gardanne im Kommando **). — Melas befahl nun dem General Sticker, der so eben auf den Höhen von Stella angekommen war, sich mit seiner Brigade in des Feindes Rücken zu werfen, und dadurch zur Wegnahme des Monte Croce mitzuwirken. Dann bildete Melas Angriffskolonnen, mit dem Regimente Spleny und den Grenadieren in der Mitte, und ließ das Zeichen zum dritten Sturm des Berges geben. Die Oesterreicher drangen durch das verheerende Feuer und den Steinregen unaufhaltsam hinauf. Die Franzosen verließen eilig den Berg und zogen sich auf die Höhen von Varraggio ***), um so mehr, da weder das Grenadierbataillon, noch die Kolonne Saqueleu's, noch der General Soult sich gezeigt hatten. — Die Uebermacht des Feindes,

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 8. H. S. 184—185.
**) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 24—25.
***) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 8. H. S. 184.

die Natur seiner Bewegungen, seine Erbitterung, die Verluste dieses Tages, die Schwierigkeiten des Landes, alles bewies dem Obergeneral Massena die Unmöglichkeit, mit den Truppen der linken Flügelkolonne etwas auszurichten. Er ließ daher dem General Fressinet die Sorge des Rückzuges und begab sich zu der Kolonne zur Rechten, unter Saqueleu, mitten über schauervolle Abgründe, von 3 Offizieren begleitet, die ihm allein noch von seinem Stab übrig waren, mit Gefahr durch den Feind gefangen genommen, oder durch bewaffnete Bauern, denen er in den Gebirgen begegnete, getödtet zu werden. Zudem verfolgte er, durch den Fehler eines Wegweisers, im Anfange einen Weg, der, indem er sich immer links zog, ihn auf die Straße warf, auf welcher die Oesterreicher die rechte Flanke der so lange vertheidigten Position umgingen. Der Generaladjutant Thièbault bemerkte es, und machte, daß Massena einen andern Weg nahm, als es zum Glücke noch Zeit dazu war. Aber endlich, mitten durch Gefahren so vielfacher Art, kam er, nach einem anderthalbstündigen Marsche, genau auf den Weg, auf welchem sich die Kolonne Saqueleu's befand, aber im Zurückziehen.

Diese Kolonne, welche durch die Langsamkeit, womit ihre Austheilungen geschehen waren, und durch die Länge und die Schwierigkeiten ihres Marsches in ihrer Bewegung äußerst verspätet worden war,

hatte sich nicht eher im Stand gefunden zu agiren, als da die Kolonne zur Linken schon im vollen Rückzuge war. Dieser Umstand hatte den Generaladjutanten Saqueleu bestimmt, sich in nichts zu compromittiren und sich zurückzuziehen, ohne sich in ein Gefecht einzulassen. Massena ließ diese Kolonne sogleich wieder ihre des Morgens inne gehabten Positionen auf den Bergen hinter Varraggio nehmen, und da er sich dadurch auf der linken Flanke der Oesterreicher befand, die schon über dieses Dorf hinaus gerückt waren, ließ er durch den Capitain Mathivet mit 4 Kompagnien der 62. Halbbrigade, die Anstrengungen des Grenadierbataillons unterstützen, das endlich angekommen war und den Rückzug der Kolonne zur Linken begünstigte *). Der österreichische General Lattermann, von Celle kommend, war vorgedrungen, dann Bussy mit seiner Brigade, und allgemein war die Verfolgung. General Fressinet schlug sich an der Spitze der Grenadiere, und deckte und vollbrachte den Rückzug nach Cogaretto (Cogoletto?) äußerst geschickt. Denn nach einer Angabe, soll er, mittelst eines Contre-Marsches, dem Feinde eine Schlinge gelegt haben, in welche dieser so vollständig fiel, daß in der Deroute, die daraus für die Oesterreicher erfolgte, der Kommandirende derselben nur entkom-

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 25 u. 26.

men seyn soll, weil man ihn nicht erkannt. Massena zog sich bis Cogaretto zurück, wo er seine durch das hitzige Gefecht zerstreuten Truppen sammelte. Melas besetzte die vorliegende Höhe von Jorea, und brachte die Nacht, welche erst dem Gefechte ein Ende gemacht hatte, in der Stellung bei Varraggio zu *).

Diesen ganzen Tag hindurch hatte Massena die Tirailleurs nicht verlassen. Er hatte von zwei Brigadegeneralen einen, von drei Generaladjutanten zwei, von fünf Adjutanten drei eingebüßt. Gegen Ende des Kampfes sagte er zu dem Generaladjutanten Thiébault mit einem Ausdruck von Schmerz: „Der Tod, Thiébault, hat uns also nicht gewollt!" Den Tag über waren ihm mehrmals die Worte entfallen: „Wie nicht eine Kugel für mich?"

Um 10 Uhr Nachts war Massena zu Cogaretto. Er gab die bestimmtesten Befehle, daß die Truppenkorps sogleich wieder formirt werden sollten. Sein Projekt war, die Küste zu verlassen, sich auf seine rechte Flanke zu werfen und sich während der Nacht mit Soult zu vereinigen, um nur noch eine Masse zu bilden und hierauf gegen die verschiedenen Divisionen des Feindes zu manövriren. Die Nacht konnte seine Bewegung 4 Stunden hindurch verbergen und

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822. 8. H. S. 185. — Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 26 u. 27.

4 Stunden konnten hinreichen, um den Erfolg dieser Unternehmung zu sichern. Er benachrichtigte die Generale Oudinot und Miolis von diesem Entschlusse, und ließ sogleich alles, was sich auf den Küsten befand, nach Genua schaffen. — Dieser Gedanke einer plötzlichen Vereinigung aller seiner Truppen auf der rechten Flanke seiner Positionen war wahrhaft militairisch und dem von Massena angenommenen Kriegssysteme gemäß. Es war das Entscheidendste, was er in diesem Augenblicke thun konnte; die, welche diesen Gedanken begriffen, erkannten sofort dessen Richtigkeit, welche die Lage der Dinge augenscheinlich machte. Diese unerwartete Vereinigung hätte in der That die Vernichtung des feindlichen Corps, welches gegen Soult stand, nach sich gezogen, und konnte zu glücklichen Resultaten führen.

Da der Abmarsch auf 2 Uhr Morgens festgesetzt war, ließ Massena um 1 Uhr den General Fressinet und alle Chefs der Corps zu sich rufen, um ihnen seinen Plan mitzutheilen, und jedem die nothwendigen Befehle zu geben *). Aber General Fressinet erklärte: „daß es unmöglich sey, einen Nachtmarsch zu unternehmen. Die Truppen wären zu zerstreut, zu ermüdet und ausgehungert. Niemand würde ihm in einer Bewegung folgen." — Wirklich war die

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 27—29.

Unordnung in dieser Division unbeschreiblich. Der Hunger trieb die Soldaten aus ihren Lägern. Alle Häuser nach Genua hin, waren überfüllt von Marodeurs und der nächste Morgen stellte Massena's Blicken selbst das Schauspiel dar, dessen Wirklichkeit er in der Nacht bezweifelt hatte. Doch die Wichtigkeit einer Vereinigung mit Soult war zu groß, um sie gänzlich zu unterlassen. Massena beschloß daher den General Fressinet mit einer Abtheilung Soult zuzuschicken. Er selbst wollte mit der 97. Halbbrigade und den zusammen gezogenen Grenadieren bei Cogaretto stehen bleiben. — Den 11. April, um Mittag (gegen 11 Uhr) setzte sich Fressinet mit der 62. und 63 Linien- und 3. leichten Halbbrigade in Bewegung *).

Die Brigaden des linken Flügels der österreichischen Hauptkolonne waren am 9. Abends aufgebrochen und nahmen nach dem Monte Vereira ihre Richtung. Der schlechte Weg in diesen Gebirgen erlaubte keine Beschleunigung des Marsches. So ereilte sie die Nacht, welche sie in immerwährender Bewegung zubrachten. General Friedrich Bellegarde blieb bei Santa Giustina stehen, und General Saint Julien zog weiter fort, nach dem Dorfe Vereira. Diese

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 8. H. S. 185 und 186. — Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 29.

Kolonne trennte sich auf dem Nachtmarsche. Auf einem Punkte, wo sich der Weg nach Sassello von jenem, welcher über steile Felsen am kürzesten nach Vereira führt, scheidet, ließ Saint Julien einen Offizier mit dem Auftrage zurück: „alle Maulthiere mit dem Gepäcke und den Lebensmitteln über Sassello nach dem Berge Vereira zu weisen, da der andere Weg für Maulthiere ganz ungangbar sey". — Als Oberst Brixen mit dem Regimente Deutschmeister eintraf, beschloß er diese Lebensmittel und Munition zu decken, und wandte sich ebenfalls nach Sassello, wo er am 10. April Mittags um 1 Uhr eintraf. Seit 19 Stunden war diese Truppe im Marsche, und hatte also etwas Ruhe nöthig. Nach Verlauf von einigen Stunden war Oberst Brixen eben im Begriff auf den Berg Vereira zu ziehen und zu St. Julien zu stoßen, als Bauern die Nachricht brachten: „der Feind sey sehr stark in San Pietro eingerückt und mache Miene, Sassello anzugreifen." — Es war der französische General Poinsot, welcher von General Soult befehligt worden, Sassello wegzunehmen *).

Den 10. April, um 4 Uhr Morgens, hatte Soult seine Richtung über Aqua Bianca, Martino und San Pietro del Alba genommen. Er zog auf Sassello.

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 8. H. S. 186 — 187.

Eine italienische Meile von Pallo wurde er benachrichtiget, daß 4 österreichische Regimenter, die auf 8000 Mann geschätzt wurden, von Monte notte kommend, sich auf Vereira zögen, und daß am folgengenden Tage diese Kolonne das Detaschement Franzosen, welches zu Campani sey, angreifen und sich hierauf auf Voltri begeben sollte, um der Kolonne, die mit Massena an der Küste hinzöge, den Rückzug abzuschneiden. Um dieses Projekt zu vereiteln, nahm der General Gazan mit der 3. und 78. Halbbrigade Position zu Pallo, auf dem Wege, der von Vereira nach Puzone führt, und der General Poinsot erhielt Befehl, auf der Höhe von Sassello, den Nachzug des Feindes anzugreifen, der auf diesem Wege nach Vereira zog *). — Der österreichische Oberst Brixen, überzeugt von dem Anzuge der Franzosen, nahm zwischen Sassello und dem Monte Vereira eine Stellung, welche die Flanke der Angreifer bedrohte. Als die französische Kolonne vorwärts rückte, ließ er ein heftiges Musketenfeuer beginnen und sandte den Major Kirchner mit 1 Bataillon in der Richtung gen San Pietro, um den General Poinsot für seinen Rückzug besorgt zu machen. Die Franzosen hielten jetzt im Marsche an. Aber Poinsot bemerkte bald, daß die österreichische Truppe nicht stark genug war, seinen

---

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 22 u. 23.

Angriff zu hindern. Er entwickelte gegen Oberst Brixen einige Bataillons und zwang, (an der Spitze eines Bataillons der 25. leichten Halbbrigade) ihn, sich immer höher gegen den Monte Vereira zu ziehen. So kam Poinsot bis Sassello, das er stark besetzte; *) während der Brigadechef Godinot an der Spitze eines Bataillons der 25. leichten Halbbrigade einen glücklichen Angriff auf Costa la Luga ausführte. Ein Theil des Regiments Deutschmeister wurde abgeschnitten; Gefangene wurden gemacht, 3 Kanonen und ein Transport von 200,000 Patronen erbeutet **). — Jetzt erschien der österreichische General St. Julien an der Spitze eines Bataillons vom Regiment Lattermann, von Vereira kommend, brach durch das Regiment Deutschmeister durch, stürzte sich auf die verfolgenden Feinde und warf sie in das Thal zurück. Aber sein Angriff auf Sassello selbst wurde von Poin-

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 8. H. S. 187.

**) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 23. — Daselbst heißt es auch: „Als der General Poinsot eine (ital.) Meile über Sassello hinaus die feindliche Artillerie, die von 50 Husaren begleitet war, erreichte, hatte er nicht mehr als 15 Chasseurs bei sich, die allein ihm in seinem schnellen Laufe hatte folgen können. Der Sieg entschied für diese Kühnheit; 3 Kanonen blieben in seiner Gewalt.“ — Daselbst ist auch die Zahl der gefangenen Oesterreicher auf 600 Mann (?) angegeben. — Die österr. mil. Zeitschr. schweigt.

sot zurückgewiesen. Nun zog sich Saint Julien gegen Santa Giustina und vereinigte sich mit General Friedrich Graf Bellegarde. Oberst Brixen setzte seinen Marsch auf den Monte Vereira fort und traf dort um Mitternacht ein *).

Soult beschloß am Morgen des 11. Aprils den Monte Vereira anzugreifen. Der General St. Julien aber ließ den Berg durch den Obersten Brixen mit den schwachen Regimentern Vukassevich, Deutschmeister und Lattermann zu 1300 Feuergewehren besetzt, und zog mit dem Regimente Joseph Kolleredo, bei 3000 Mann, gegen den Berg Ormetta. Dieser Abzug war günstig für die Absichten des Generals Soult, obschon dieser des dicken Nebels wegen, der Morgens auf den Gebirgen lag, denselben nicht gewahr werden konnte. Oberst Brixen hatte kaum seine Anstalten zur Vertheidigung getroffen, als er schon von Sassello her angegriffen wurde **). Soult hatte dem Gen. Gazan befohlen, mit der 25. leichten, mit der 3. und 92. Linienhalbbrigade und den Grenadieren der 2., den Monte Vereira hinweg zu nehmen. Die 78. Halbbrigade unter General Poinsot blieb auf dem Wege von Puzone und Sassello in Reserve ***). Das schwache österreichische Infante-

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 8. H. S. 187.

**) Dieselbe, S. 187 u. 188.

***) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 30 u. 31.

rieregiment Vukassevich konnte dem immer stärkeren Drucke nicht widerstehen. Brixen ließ gleich den Paß nach dem Ormetta besetzen, sandte alles Gepäcke sammt den Tragthieren dahin und folgte fechtend mit dem Regimente Vukassevich nach. Indessen hielten die Regimenter Deutschmeister und Lattermann (900 Mann) noch immer den Vereira besetzt und kämpften muthig gegen die sich immer mehrenden Feinde. Soult und Gazan waren bereits auf der Höhe angelangt; aber die Oesterreicher unter Anführung des Major Zuchery vertheidigten sich entschlossen gegen des Feindes Uebermacht. Endlich nach einem achtstündigen Kampfe mußten sie weichen. Mit dem Reste von 200 Mann zog sich Zuchery nach Tagliarino *). Die rückgängige Bewegung wurde von den Franzosen, an deren Spitze sich der General Gazan, der Gereraladjutant Gauthrin, die Brigadechefs Mouton und Godinot namentlich brav benahmen, benutzt; die Anstrengungen, vermehrt durch die Hindernisse des Locals, verdoppelten sich mit Erfolg, und der Feind wurde auch von Tagliarino vertrieben. Viele Gefangene wurden gemacht. Fast das ganze Regiment Deutschmeister, bis auf eine kleine Schaar, befand sich in der Gewalt der Franzosen, indem es, durch die Besitznahme der Höhen von Tagliarino abgeschnit-

*) Oesterr. mil. Zeitschr. 1822, 8. H. S. 188.

ten, vor 3 Kampagnien der 3. Linien= und den Carabiniers der 25. leichten Halbbrigade die Waffen strecken mußte. Auch 7 Fahnen erbeuteten die Franzosen. Von diesen gehörten 6 dem Regimente Deutschmeister und eine dem Regimente Lattermann *).

Der französische General Poinsot blieb zwischen Puzone und Sassello stehen, und Soult stellte sich gegenüber des Ormetta auf dem Pasto grosso, als eben General Saint Julien mit dem Reste seiner Brigade von dem Ormetta Besitz nahm. Soult ließ nun auch gegen diesen Berg den Angriff fortsetzen. Die französischen Soldaten, obgleich ermüdet und schwach, rückten dennoch mit Tapferkeit vor. Ihr linker Flügel errang Vortheile; aber ihr rechter Flügel flankirt, wurde noch immer durch den entschlossensten Widerstand aufgehalten, und fing sogar an zurückzuschreiten. Die Lage war kritisch. Ohnehin mangelte es den Truppen an Patronen und an Brod; sie waren von Strapazen erschöpft; es war das zweite Gefecht an diesem Tage, und die Nacht nahte heran. In dieser Krisis vergißt Godinot, Chef der 25. leichten Halbbrigade, der so eben verwundet worden ist, seine Schmerzen; er stürzt sich überall vor, wo fran=

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 31. — Von den namhaften Verlusten schweigt die österr. milit. Zeitschrift von 1822; deutet sie jedoch an.

zösische Truppen fliehen, und bedeckt sich mit Ruhm durch diese edle Anstrengung, mittelst deren er sie wieder sammelt und in das Gefecht zurückführt. In diesem Augenblicke läßt ein lebhaftes Gewehrfeuer sich zur Linken hören; der Gedanke, daß der Obergeneral ankomme und den Feind umzingele, wurde auf eine schlaue Weise in Umlauf gebracht, und gab den französischen Soldaten wieder jene Energie, die alle Hindernisse besiegen macht. Dieses Feuer kam von der Kolonne des General Fressinet her, welcher, um sich mit Soult zu vereinigen, am 11. Mittags aus dem Lager von Cogaretto aufgebrochen war. Nach einem fünfstündigen Marsche war er in der Nähe des Ormetta eingetroffen, auf den Feind gestoßen und hatte eine Kolonne desselben bemerkt, die links dem General Soult in den Rücken zu manöveriren suchte. Ein kleines Gehölz benutzend, um ohne bemerkt zu werden, sein Corps eiligst zu sammeln, ließ er durch die Carabiniers der 3. leichten Halbbrigade, dann diese ganze Halbbrigade den Angriff beginnen, und die 62. und 63. Halbbrigade ins Gefecht nachfolgen. Er griff lebhaft, im Sturmschritt, von seiner Seite den Berg und Feind an. Soult drang mit Gazan um so lebhafter vor. Bei Untergang der Sonne geschah siegend die Vereinigung Fressinet's und Soult's auf dem Ormetta. Die österreichischen Generale Saint Julien, Bellegarde und Brentano zogen sich aber

vereint nach Santa Giustina zurück *). — In diesem Gefechte, das namentlich dem General Fressinet zur besonderen Ehre gereichte, verloren die Franzosen den Brigadechef Villaret der 63. Halbbrigade, einen ausgezeichneten Offizier, dessen Tod allgemein bedauert wurde. Die französischen Halbbrigaden verloren bei diesen Gefechten manche ihrer Tapferen. In dem Gefechte auf dem Ormetta verloren die Oesterreicher, außer ihren Todten und Blessirten, 600 Mann und 30 Offiziere als Gefangene. Die geringe Anzahl Leute, die aber Soult zur Bedeckung dieser Gefangenen abgeben konnte, machte, daß viele von diesen durchgingen und zu ihren Corps zurückgingen.

Die Dunkelheit der Nacht (die Verfolgung der Oesterreicher war bloß bei der Helle des Kleingewehrfeuers geschehen) und die Zerstreuung der Truppen, bestimmten Soult, um nichts aufs Spiel zu setzen, zu befehlen, daß die Truppen sich auf Pasto grosso sammeln und die Position von Ormetta bloß durch Posten besetzt halten sollten **).

Während auf die vorgemeldete Art der rechte Flügel unter Soult Vortheile sich erkämpfte, drang am

---

*) Oesterr. mil Zeitschr., 1822, 8. H. S. 188—189. — Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 31—33.

**) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 33 u. 34. — Die österr. milit. Zeitschrift schweigt von den Verlusten auf Ormetta.

11. April, Nachmittags gegen 1 Uhr, Melas gegen Cogaretto vor, wo Massena mit einer schwachen Abtheilung zurückgeblieben war. Die 97. Halbbrigade stand vorwärts Cogaretto, auf dem rechten Ufer des Wildstromes, während am linken Ufer desselben der Generaladjutant Gauthier, der von Soults Kolonne ankam, mit dem Grenadierbataillon in Reserve war. Melas warf die 97. Halbbrigade von Stellung zu Stellung bis Arenzano. Die in Unordnung gekommenen Franzosen erstiegen weder die Höhen, wo ihre Reserve war, noch ließen sie sich zum stehen bringen, sondern sie warfen sich an die Meeresküste, wo sie von 6 kleinen feindlichen Fahrzeugen, die allen Bewegungen folgten, heftig mit Kanonen beschossen wurden. Die Unordnung wurde durch die lebhafte Verfolgung von einer Schaar österr. Husaren noch vermehrt. Massena, als er sah, daß in einem gebirgigten Lande 45 österreichische Husaren ungestraft eine ganze Halbbrigade anfielen, setzte sich, da er keine Reiterei bei sich hatte, mit dem Divisionsgeneral Oudinot, an die Spitze von etwa 30 berittenen Offizieren und Guiden, die er um sich sammelte, und sprengte an ihrer Spitze den Husaren entgegen. Hier wurde er von den Husaren umrungen, und nur durch die Aufopferung einiger Offiziere von der Gefangenschaft gerettet. Die Husaren wurden über den Wildstrom geworfen, sammelten sich jedoch, durch ihre Infanterie unterstützt,

einige Augenblicke darauf, und machten einen neuen Angriff. Sie wurden abermals zurückgewiesen. Bei diesem kleinen Reitergefechte, wobei sich namentlich auch Massena's Adjutant Sibnet auszeichnete, verloren die französischen Offiziere den Oberst-Wagenmeister, hatten einige Verwundete, und der Offizier beim Generalstabe, Hatry, wurde, nachdem er 5 Säbelhiebe erhalten hatte, durch den Sturz seines Pferdes zum Gefangenen gemacht. Aber auch zwei österreichische Husaren wurden gefangen und einige verwundet oder niedergemacht. — Die 97. Halbbrigade konnte erst in Voltri wieder ein wenig geordnet werden. Das Betragen derselben in dem heutigen Gefechte zog ihr den Befehl zu, sich nach Genua zu begeben und dort Garnison zu halten. — Mitten unter diesen Ereignissen, behielt der Generaladjutant Gauthier seine Position bei Cogaretto, und brach mit seinen Grenadieren erst um 11 Uhr Nachts aus derselben auf, um sich mit Massena zu vereinigen *).

Indessen hatte Massena, auch nach dieser Schlappe, die seine 97. Halbbrigade erlitten, seine Absicht erreicht. Soult hatte alle Generale und den Kern der Truppen vereinigt, stand in der linken Flanke

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 35—37. — Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 8. H. S. 189.

der österreichischen Hauptarmee und hinderte das weitere Vordringen derselben gegen Genua *).

General Suchet, der Kommandant des linken Flügels der französischen Armee, hatte am 9. April von dem Obergeneral Massena den Befehl zu der allgemeinen Vorrückung erhalten. Er sammelte nördlich von Loano seine Truppen, und setzte sich am 10. in Marsch. Unter Begünstigung eines Nebels, griff er Abends den Posten von Melogno an. Im Laufe, mit dem Bajonette voran stürmten seine Angriffskolonnen den Thurm und die Redoute von Melogno und machten einige hundert Gefangene, worunter 12 Offiziere waren; der Bataillonschef Vidal von der 34. Halbbrigade war der erste, der in die österreichischen Verschanzungen sprang. Mit der Eroberung des Postens von Melogno schnitt Suchet die Verbindung des General Elsnitz mit dem auf dem Sette pani postirten General Ulm ab. Elsnitz sammelte am 11. seine Truppen in der Stellung von San Giacomo, um den General Ulm, wenn der Sette pani angegriffen würde, zu unterstützen. Doch am nämlichen Morgen umzingelte Suchet, bei dem starken Nebel unbemerkt, den Sette pani und drang in mehreren Kolonnen auf ein gegebenes Zeichen vor. Die Besatzung die-

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 8. H. S. 189.

ses Postens, unter General Ulm, wurde unvorbereitet überrascht. Die Franzosen erstiegen die Verschanzungen mit leichter Mühe; der General Compere mit einem Theile der 7. leichten Halbbrigade und den Grenadieren der 10. u. 34. Linienhalbbrigade umringte hier die Oesterreicher und machte viele Gefangene von den Regimentern Huff und Oranien; unter denen sich 3 Stabsoffiziere befanden. Die Oesterreicher verließen geschlagen den Monte setti pani, nachdem sie 1357 Mann, worunter 45 Offiziere, gefangen verloren hatten. General Ulm entkam mit dem Reste seiner Brigade nach Biestro, wo er die Zerstreuten sammelte. Dann zog Elsnitz den General Ulm in die Position von San Giacomo.

Suchet ließ den Sette pani besetzt, und wendete sich jetzt gegen Elsnitz und gegen San Giacomo. Am 12. suchte Suchet diese letztere Position wegzunehmen. Aber hier fand er guten Widerstand. Suchet wollte den rechten Flügel von Elsnitz zurückdrücken und sich den Weg nach Malere bahnen. Er wurde aber mit einem heftigen Kugelregen empfangen und zurückgetrieben. Dreimal widerholte er seinen Angriff umsonst; Abends wurde er noch bis Madonna della neve zurückgeworfen. Er zog sich in die Stellung von Melogno und Sette pani zurück, wo er Verstärkungen aus Frankreich erwartete, um einen neuen, ent-

scheidenden Versuch zu seiner Vereinigung mit Massena zu wagen *).

Soult hatte nun seine Streitkräfte gegen die österreichischen Brigaden Saint Julien, Bellegarde und Brentano vereinigt. Aber da Massena an der Küste so weit zurückgedrückt worden war, so war zu muthmaßen, daß Soult Verstärkungen dahin schicken werde und mithin keine neuen Angriffe in den höhern Gebirgen unternehmen könne. Massena, der von Soult und Suchet gar keine Kunde erhielt, schickte 7 berittene Offiziere dem General Soult entgegen, um ihn von seinem Rückzuge zu benachrichtigen. Aber keinem derselben glückte es, diese Bestimmung zu erreichen. Während Massena sich gegen Genua zurückzog, verfolgte Soult seine Vortheile in den höhern Gebirgen. — Massena schloß endlich aus Soult's Stillschweigen, daß er keine seiner Nachrichten empfangen habe, und ergriff noch einmal die Offensive, um dessen Vordringen zu erleichtern, oder ihn, wenn er zurückgedrückt würde, aufzunehmen. Er sammelte am 12. um Mittag bei Sestri di Ponente die 73. und 106. Linienhalbbrigade, unter den Befehlen der Generaladjutanten Tièbault und Gauthier, und wendete sich nach Voltri, welches er (nach einem Rapport) von den

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 8. H. S. 189 u. 190. — Europ. Annal., 1800, 4. St. S. 97.

Oesterreichern stark (mit 5000 Mann) besetzt zu finden glaubte. Aber seine Vortruppe stieß auf eine große Kolonne von, durch Soult, gefangenen Oesterreichern *), welche eben beschäftiget waren, ihre schwache und schlecht kommandirte Eskorte zu überwältigen und sich in Freiheit zu setzen, wozu sie von den Einwohnern von Voltri noch mehr aufgemuntert wurden. Massena eilte herbei, sich der Gefangenen auf das Neue zu versichern. Von diesen erhielt er die erste Nachricht von Soult's erfochtenen Vortheilen.

Den 12. April frühe hielten die österreichischen Brigaden Friedrich Bellegarde und Brentano den Monte fajale besetzt. General Sticker bezog die Stellung auf dem Brico di Cavallo, und General Saint Julien stand mit den Trümmern seiner Truppe bei Santa Giustina. — Soult hatte inzwischen beschlossen, den Feind aus diesen Positionen zu vertreiben. Soult, der mit dem Generaladjutanten Gouthrin, die Stellungen des Feindes recognoszirt hatte, fragte diesen, wie er angreifen würde, wenn er dazu beauftragt wäre? Gouthrin legte ihm seine Gedanken darüber vor. „Gehen Sie", sagte hierauf der General Soult, „und ertheilen Sie diese Befehle in

*) Carl Mras gibt diese Kolonne österreichischer Gefangener nur zu 2000 Mann, Thiebault hingegen zu 3000 Mann an.

meinem Namen den Generalen Fressinet und Poinsot." Am frühen Morgen des 12. bildete Soult drei Angriffskolonnen; die rechte unter General Poinsot, bestehend aus den Grenadieren der 2. Linienhalbbrigade und aus der 25. leichten Halbbrigade; die linke unter General Fressinet, bestehend aus dessen mitgebrachten Corps, und die Mitte, bestehend aus der 92. und 78. Linienhalbbrigade, unter seinen eigenen Befehlen. Die 3. Linienhalbbrigade wurde auf dem Ormetta in Reserve aufgestellt. Um 10 Uhr Vormittags geschah der Angriff. Fressinet stürzte sich mit der linken und mittleren Kolonne gegen den Monte fajale. Ein heftiges Feuer hielt ihn gegen 2 Stunden auf. Die Munition fing bei den Franzosen zu mangeln an; dieser Umstand würde für viele Generale beunruhigend gewesen seyn; er war es nicht für den General Soult, der diesen Mangel durch den Befehl ersetzte, diese Position im Sturmmarsch und mit dem Bajonette wegzunehmen, und durch das bei Todesstrafe erlassene Verbot keinen Flintenschuß zu thun. Beinahe alle Truppen wurden zum Sturmangriff abschnittsweise in Kolonnen geformt; die Trommel ertönt, und der Monte fajale von den Franzosen erstiegen, wobei sich namentlich der Brigadechef Cassagne, der Generalsdienste that, auszeichnete. Die Oesterreicher zogen sich unter Brentano und Bellegarde theils nach dem Brico di Cavallo zum General Sticker,

theils nach Stella zurück. Sie verloren mehrere Gefangene, worunter sich ein Oberster befand. Dem General Poinsot ward, indem er ihn zum Gefangenen machte, die Scheide seines Säbels durch 2 Kugeln zerstückt.

Jetzt sammelte Soult seine Truppen auf dem Fajale, und beschloß auch die zweite Stellung der Oesterreicher auf dem Brico di Cavallo zu erstürmen. Gazan und Poinsot mit der 62., 63., 78. und 92. Halbbrigade mußten angreifen. Der österreichische General Sticker ließ die Franzosen ungehindert die Höhe hinanklimmen. Doch kaum hatten sie die Hälfte des Berges erreicht, als er an der Spitze einiger Bataillons sie mit dem Bajonette anfiel, und sie in die Tiefe zurückwarf. Dreimal wurde der Sturm erneuert; doch eben so oft zurückgewiesen. Die einfallende Nacht endete das Gefecht. Die Franzosen hatten am 12. weit über 1000 Mann verloren *). Die französischen Truppen nahmen ihre Stellung auf dem Monte fajale wieder. — General Soult nahm am 13. keine Be-

*) Diesen Verlust gibt Mras an. Thiebault schreibt nur: „daß auf dem Brico di Cavallo die 62., 63., 78 und 92. Halbbrigade einigen Verlust erlitten hätten. Von den Verlusten der Oesterreicher schweigt Mras. Thiebault spricht nur von dem, den die Oesterreicher auf dem Monte fajale an Gefangenen erlitten hätten, den er zu 200 Mann, worunter ein Oberst berechnet."

wegung vor. Die Beschaffenheit der neuen Stellungen des Feindes, die Ermüdung, der Hunger und der Mangel an Munition, waren die Hauptbeweggründe dieses Haltmachens *), welches auf jeden Fall, die äußerst dichten Wolken, die einen großen Theil des Morgens hindurch diesen ganzen Berg umhüllten, nothwendig gemacht haben würden.

Die Vortheile, welche Soult gegen den linken Flügel der österreichischen Hauptkolonne bereits errungen hatte, bewogen den österr. Feldherrn, Baron Melas, schnell eine nachdrucksvolle Bewegung zu untenehmen. Er zog am 13. seinen rechten Flügel, bestehend aus den Brigaden Bussy und Lattermann auf die Höhen von Arbizola und den Monte Legino zurück. Er beschloß mit vereinter Kraft die widrigen Ereignisse auf dem linken Flügel wieder herzustellen, und die Verbindung mit Hohenzollern's Corps zu erzwingen. Die Generale Hohenzollern und Ott erhielten Befehl, rascher gegen Genua vorzudringen.

Massena hatte sich von Voltri nach Varraggio gewendet, wo General Lattermann seine Vortruppe

---

*) Der Mangel an Ge'd von Seite der Franzosen machte sich besonders durch einen gänzlichen Mangel an Transportmitteln fühlbar. Da es den Franzosen an Mauleseln fehlte, mußte das wenige Brod, welches man den Truppen des Generals Soult schicken konnte, durch Menschen getragen werden.

aufgestellt hatte. Am 14. hatte er die k. k. Vortruppen bei Varraggio zurückgedrückt, und war eben im Begriffe, diese längs der Küste zu verfolgen, als er unter das Feuer der englischen Schiffe kam und durch eine lebhafte Kanonade gezungen wurde, den Küstenweg zu verlassen und über die Gebirge bis nach Cette vorzugehen, wo er sein Hauptquartier nahm. — Soult bemerkte an diesem Tage (14. April), bei den Oesterreichern verschiedene Bewegungen, welche die eingetroffenen Verstärkungen auf den äußersten Posten verursachten. Um hiervon das Nähere zu erforschen, und etwa auch dabei den Posten von Santa Giustina wegzunehmen, ließ er die 25. leichte und 3. Linienhalbbrigade, unter Anführung des Generals Poinsot, den General Saint Julien bei Santa Giustina angreifen. Kaum war aber Poinsot bis an die dortigen Verschanzungen vorgedrungen, welche die Oesterreicher hartnäckig zu vertheidigen bereit sich zeigten, so ließ er vom Angriffe ab und zog sich in die alte Stellung wieder zurück. Dieses Hinderniß, nämlich, daß der Posten und das Lager verschanzt waren, hatte man bei den Franzosen nicht voraus gesehen.

Melas hatte am 14. die Brigaden Bussy, Bellegarde, Brentano und Sticker auf den Höhen des Monte Legino gesammelt und Abends den General Saint Julien in die Stellung alle Moglie gesendet, um Sassello zu bedrohen. — Am 15. April um 3 Uhr

Morgens brach Melas mit den ersten 4 Brigaden in 3 Kolonnen auf. Die linke (Brigade Bussy) ging auf dem Kamme des Monte notte nach dem Monte Lodrino; die mittlere Kolonne (Brentano) über Ellero (Illera) durch das Reziothal nach Stella, woselbst sie sich mit der rechten und dritten Kolonne (Sticker und Bellegarde) vereinigte. Auch diese hatte den Weg über Ellero, dann aber auf den Anhöhen links vom Bache Rezio nach Stella genommen. Soult durch die Verstärkung des österr. linken Flügels für Sassello besorgt, ertheilte dem General Gazan Befehl, diesen Ort auf das Nachdrücklichste zu vertheidigen. Er sammelte seine Hauptmacht auf dem Ormetta.

Oesterreichische Truppen von Saint Julien's Kolonne hatten sich Sassello's bemächtigt. Gazan griff Sassello an, und vollbrachte dessen Wegnahme eben so schnell als glücklich. Nachmittags ließ Soult durch 4000 Mann den Monte lodrino angreifen. Bussy, an der Spitze von Nadasdy Infanterie, warf diese zurück. Ein zweiter Angriff Soult's wurde auf die Truppen, welche zur Verbindung zwischen Saint Julien und Bussy aufgestellt waren, jedoch wieder vergeblich versucht. — Endlich drang Soult mit verstärkter Macht auf die Stellung alle Moglie ein. Melas aber verstärkte die schwachen Regimenter Saint Julien's mit 2 Bataillonen; und Bussy ließ den Monte lodrino

leicht besetzt, warf sich mit den Regimentern Spleny und Nadasdy in des Feindes Flanke, und half dadurch Saint Julien, die Stellung alle Moglie zu behaupten. Der Sieg krönte an diesem Tage nirgends die Anstrengungen der Soldaten Soult's. Die Nacht machte dem erbitterten Kampfe hier ein Ende, worauf jeder Theil seine Positionen wieder einnahm, die er vor dem Angriffe gehabt hatte. Nach dem österreichischen Amtsberichte nahmen die Oesterreicher den Truppen Soult's mehrere Offiziere und 80 Gefangene ab, und der Verlust Soult's war an Todten und Verwundeten bedeutend; der Verlust der Oesterreicher selbst, belief sich nach dem Berichte dieser authentischen Quelle auf 500 Verwundete, 200 Todte und 16 Gefangene. Der französische General Fressinet wurde zu Anfang des Treffens durch einen Schuß in den linken Schenkel verwundet, verließ jedoch das Schlachtfeld nicht eher, als bis eine halbe Stunde darauf ihn eine zweite Wunde am Kopfe dazu zwang, was Unordnung unter seiner Kolonne erzeugen half.

Gerade als dieses Gefecht am hitzigsten war, griff auch Massena den General Lattermann in beiden Flanken an und hoffte Savona zu erreichen, zugleich diesen feindlichen General zu hindern, gegen Soult zu manöveriren. Der Divisionsgeneral Oudinot führte die rechte französische Kolonne, bestehend aus der 73. Halbbrigade, und richtete sich gegen das Kloster

der Missionarien, das auf den Anhöhen, die Arbizola von Savona trennen, gelegen ist. Der Generaladjutant Gauthier führte die linke Kolonne, welche aus dem Bataillon der zusammengezogenen Grenadiere bestand. Massena behielt bloß die 106. Halbbrigade bei sich, die seine Reserve bildete und zugleich so aufgestellt wurde, daß sie seine rechte Flanke sicherte. Die Franzosen bewegten sich vorwärts. Aber die österreichischen Grenadierbataillons rückten mit klingendem Spiele den Angreifenden entgegen, die es nicht vermochten, die Höhen von Arbizola zu erklimmen. Der Widerstand der österreichischen Grenadiere war dieser Kerntruppe würdig. Oudinot und Gauthier suchten den Muth ihrer Truppen anzufeuern. Jedoch alle mit großer Heftigkeit unternommenen Angriffe wurden von den österreichischen Grenadieren kaltblütig zurückgewiesen. Ja durch das rasche Vordringen des Grenadierbataillons Schiaffinati gelang es endlich Lattermann, die angreifenden Franzosen in verworrene Haufen zu zerstreuen. — Massena eilte mit der 106. Halbbrigade herbei. Aber er vermochte nicht, in der Länge die österreichischen Grenadiere aufzuhalten, nur gewann er Zeit, sein Grenadierbataillon wieder in Ordnung stellen zu können. Die Oesterreicher übersetzten den Gießbach bei Arbizola, und zwangen Massena nach Varraggio zurückzuweichen. Vorwärts dieses Ortes ließ Massena alle seine Trup-

pen, die nun Gauthier befehligte, Stellung nehmen. Nach dem österreichischen Amtsberichte verloren die Truppen Lattermann's 48 Verwundete, 10 Todte und 31 Gefangene, und nahmen den Franzosen 3 Offiziere und 80 Gemeine als Gefangene ab.

An diesem Tage hatte Massena noch nicht die geringste Nachricht, ob und wie Suchet mit dem linken Flügel zu dem allgemeinen Angriff mitgewirkt habe. Er war darüber sehr beunruhiget, und sandte aus Varraggio den Chef seines Generalstabes, Oudinot, an Suchet ab, um mit diesem einen entscheidenden Angriff zu verabreden. Oudinot kam, durch den tapfern Bravastro, Kapitain eines Korsaren, geführt, nach einer Schiffahrt von wenigen Stunden zu Finale an. — Allein noch ehe dieser Angriff statt finden konnte, sah sich Massena durch die zusamentreffenden Bewegungen der Oesterreicher genöthigt, seine offensiven Plane aufzugeben *).

Soult hielt den Ormetta besetzt und schien auch Sassello behaupten zu wollen. Am 16. mit Tagesanbruch beorderte Melas die Brigaden Saint Julien und Bussy gegen Cassello, und die Brigaden Bellegarde, Brentano und Sticker von Stella über den

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 36—46. — Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 8. H. S. 190—195. — Europ. Annalen, 1800, 4. Stück S. 98—102.

Reziobach nach dem Monte Ormetta, zum Angriff. Die Franzosen (unter Gazan) hatten sich jenseits Sassello aufgestellt. Sie wichen aber, sobald sie österreichische Kolonnen durchs Gebirge vordringen, eine Abtheilung des Regiments Stuart, in die Flanke detaschirt, ihnen den Rückzug zweifelhaft machen sahen, auf dem Wege gegen Vereira nach dem Ormetta, um sich mit Soult zu vereinigen; eine kleine Truppe zog sich dem Monte fajale zu *).

Da der Angriff auf die Positionen des Feindes nicht geglückt war, auch fast keine Munition und kein Brod mehr vorhanden waren, so blieb dem General Soult nichts mehr übrig, als sich zurückzuziehen. Doch nahm er am 16. eine Stellung so, daß sie einen Marsch gegen Cairo oder Dego ankündigte. Der Feind ließ sich indeß nicht über seine Absichten irre führen und griff seinen Nachzug an, der aus der 92. Halbbrigade bestand, um ihn in seinem Marsche aufzuhalten, während seinem System getreu, eine seiner Kolonnen gegen den Ormetta zog, um einem Theile des Corps wenigstens den Rückzug abzuschneiden. Soult, der die Absichten des Feindes durchdrang, beeilte seinen Marsch, um schnell zu Pasto grosso anzukommen **). Die Spitze der Kolonne des

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 8. H. S. 195. — Europ. Annal., 1800, 4. Stück S. 102—103.

**) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 47. u. 48.

General Bellegarde, welche eben in der Nähe des Ormetta eingetroffen war, stieß mit den marschirenden Franzosen zusammen. Bellegarde hatte seine Truppen wegen des schlechten steilen Weges noch nicht vereinigen können. Er war also nicht in der Verfassung, der feindlichen Uebermacht zu widerstehen, wenn sie sich gegen ihn wendete. Er sah aus den Bewegungen des Feindes, daß, obwohl Gazan sich von Sassello zurückzog, doch Soult's Haupttruppe angreifend vorgehe. Wirklich hatte Soult den Pasto grosso eingenommen. Bellegarde befand sich also in einer sehr mißlichen Lage. Doch ein schneller Entschluß rettete ihn.

Noch war Soult nicht ganz in seine neue Stellung eingerückt. Sein Nachtrab plänkelte mit den Vortruppen des General Bellegarde. Da ließ dieser General durch den Baron Volkmann des Generalquartiermeisterstabes den General Soult auffordern, „sich zu ergeben, da jeder Widerstand fruchtlos, und seine ganze Stellung umrungen wäre." — Soult hatte damals kaum mehr ein Paar Patronen für den Mann. Seit mehreren Tagen hatten seine Truppen fast nichts zu leben gehabt. Doch antwortete er: „Er hätte Bajonette, und Männer genug, die sie zu führen verstünden. Wäre es nicht schon zu spät Abends, so würde er bald den General Bellegarde die Aufforderung bereuen machen." — Soult konnte sich's in-

zwischen nicht verhehlen, wie kritisch seine Lage wäre. So eben war der Monte fajale durch einige österreichische Kompagnien vom Regimente Stuart erstiegen worden, und die Verbindung mit Hohenzollern konnte dort wahrscheinlich schon erreicht seyn. Doch hielt Soult die ihn umschließenden Truppen, besonders jene in seinem Rücken, nicht für so stark, daß es ihm unmöglich seyn sollte, sich in Masse den Weg nach Genua zu öffnen *).

Rechts von Ormetta ist eine Position, von wo aus die Oesterreicher alle Möglichkeit einer Vereinigung zwischen der Kolonne, welche Massena anführte, und dem General Soult hemmen konnten. Soult benutzte einen sehr dichten Nebel, um sich mit dem größten Theil seiner Mannschaft dahin zu ziehen; und als der Nebel zerflossen war, sah Bellegarde die Franzosen auf 2 Linien seine rechte Flanke überflügeln und so gestellt, daß sie Voltri deckten. Es war erst 6 Uhr Abends; die Truppen standen kaum in der Weite eines Flintenschusses von einander; das Gefecht schien unvermeidlich. Jene Anordnungen schienen jedoch

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 8. H. S. 195 u. 196. — Soult's Biographie in den: Feldzügen in den Jahren 1812 bis 1815 unter Napoleon's persönl. Anführung, nebst biographischen Skizzen denkwürdiger Personen dieser Epoche. Von Dr. F. J. A. Schneidawind. 4. Bd. 2. H. S. 275.

den Feind zurückzuhalten, oder hielten ihn wirklich zurück. Es kam nicht zum Schlagen, und man blieb in gänzlicher Unbeweglichkeit, bis 10 Uhr Abends, sich gegenüber. Des Tages Werk war vorüber *).

Der österreichische General Ott hatte den General Gottesheim an der westlichen Meeresküste gelassen und war mit 6 Bataillons am 15. April in Campo Marone eingetroffen. Mit 4 anderen Bataillonen sandte der General Hohonzollern den Oberstlieutenant Richter des Generalquartiermeisterstabes gegen den Monte Fajale, um sich mit der Hauptarmee zu verbinden. Diese letzteren 4 Bataillone erreichten am 16. den Dente, einen Abhang des Monte Fajale. Diese Bewegung in seinem Rücken erschwerte Soult's bedenkliche Lage. Er sah sich von allen Seiten bedroht und es blieb ihm keine andere Wahl, als sich zurückzuziehen, oder vernichtet zu werden. Aber dieser Rückzug mußte schnell und früher geschehen, als Ott stark genug wurde, ihm diesen zu verwehren. Trotz der Ermattung seiner ausgehungerten Truppen ordnete Soult in der Nacht seine Kolonne und setzte sie am 17. um 3 Uhr frühe über Lerca und Arenzano nach Voltri in Marsch, wohin zur nämlichen Zeit auch Massena mit seiner Kolonne von Varraggio sei- Rückzug nahm. In Voltri nahmen nun beide Kolon-

---

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 48 u. 49.

nen eine vereinigte Stellung und empfingen Munition und Lebensmittel. Massena übergab dem General Soult das Kommando über diese Truppen und eilte nach Genua, wohin ihn andere Sorgen abriefen.

Diese Sorgen bestanden darin, Mittel zur Subsistenz zu entdecken, sich einige Fonds zu verschaffen u. s. w. Durch unermüdetes Suchen entdeckte man etwas Getraide, wenigstens für den Augenblick. Um aber eine Summe Geldes (von etwa 200,000 Franken) zusammenzubringen, mußte man (in Form eines Anlehens) vornehmen: 1) die Wegnahme alles Geldes, das sich auf der Briefpost, sowie 2) in der Handelskasse fand und 3) die Setzung in Requisition der Waaren von Porto Franco.

So wie die Franzosen den Ormetta und die andern Höhen verließen, nahmen Bellegarde's Vortruppen diese Punkte ein. Sie fanden viele Verwundete und eine Menge Gepäcke, welche die Franzosen bei ihrem schleunigen Rückzuge zurückgelassen hatten. Bellegarde stellte am 18. April mit anbrechendem Tage auf dem Ormetta 8 Bataillons auf, und sendete 2 Bataillons des Regiments Mitrowsky dem Feinde auf dem Fuße nach. Melas beorderte den General St. Julien ebenfalls nach dem Ormetta, wo sodann, unter Bellegarde's Befehlen, die Brigaden Bellegarde, Sticker, Brentano und Saint Julien vereinigt waren. Der Monte fajale wurde mit der Brigade

Bussy und dem Regimente Stuart besetzt. Der General Lattermann behielt seine Position bei Arbizola.

Voltri hat in seiner Umgegend keine Aufstellung zu einer vortheilhaften Vertheidigung. Nach militairischer Beurtheilung konnte es keinem Zweifel unterliegen, daß die Oesterreicher ihrer gänzlichen Vereinigung nahe waren; daß sie sich im Besitze aller Höhen befanden, und bei Sestri oder Cornegliano den auf Genua zurückziehenden französischen rechten Flügel abzuschneiden versuchen würden. Es wäre also räthlicher gewesen, wenn Soult gleich am 18. April frühe seinen Rückzug nach Genua fortgesetzt hätte. Jedoch er wollte, bei dem drohenden Mangel an Lebensmitteln, noch das in Voltri befindliche Fruchtmagazin retten. Da dieses nur in der Dunkelheit auszuführen möglich schien, so wurde beschlossen, den 18. während des Tages bei Voltri zu halten, um am Abend sowie in der Nacht Alles, was von Lebensmitteln noch zu retten wäre, nach Genua zu bringen. Unterdessen hatte Massena noch eine andere Ursache, Voltri einen Tag länger zu behaupten. Seine geheime Absicht war, am 18. die Oesterreicher vor diesem Orte zu beschäftigen, Abends Soult's ganze Truppe einzuschiffen, sie während der Nacht in die Riviera di Levante zu führen, sie unter Begünstigung eines unerwarteten raschen Angriffes, welchen General Miolis von Genua aus unternehmen sollte, an's Land

zu setzen, und mit ihr bis Portofino zu marschiren, wo, wie er erfahren hatte, eine beträchtliche Fruchtladung für die kais. Armee angekommen war. Aber so klug dieser Plan immer entworfen seyn mochte, so war doch die Unwahrscheinlichkeit, daß die österr. Armee jetzt nach ihrer Vereinigung einen ganzen Tag unthätig vorbeigehen und die Franzosen den 18. ruhig bei Voltri stehen lassen würde, nicht berücksichtigt worden.

Am frühesten Morgen, den 18. April, bestieg Melas selbst die höchste Spitze des Monte fajale, um die Stellungen der Franzosen zu überblicken. Diese waren auf 3 Punkten: bei Madonna dell' acqua Santa, bei Cabane di Voltri und auf den Höhen vor Arenzano aufgestellt. Er beschloß die zwei ersten Punkte anzugreifen und gegen Voltri vorzudringen, indeß der General Bellegarde mit seiner eigenen und der Brigade Brentano sich von dem Ormetta über Deserto gegen Arenzano herabziehen, und in Verbindung mit dem General Lattermann das auf den dortigen Anhöhen gelagerte französische Corps beschäftigen würde. Der Hauptangriff sollte in 3 Kolonnen geschehen: durch den General Ott von Massone; durch den Oberstlieutenant Richter vom Dente aus, und durch die Brigade Bussy, bei welcher Melas selbst sich befand, von der Höhe des Berges Fajale herab.

Die Spitze der Kolonne des General Ott, welche aus 3 Jägerkompagnien von Mariassy und 1 Batail-

lon des Regiments Fröhlich bestand und von dem Flügeladjutanten Major Brusch angeführt wurde, kam zuerst vor Cabane di Voltri an. Die Jäger begannen als Plänkler den ersten Angriff, wurden aber mit einem lebhaften Kugelregen empfangen. Zwei Kompagnien vom Regiment Fröhlich unterstützten die Jäger; die übrigen 4 Kompagnien folgten in geschlossener Fronte, ohne einen Schuß zu thun. Bald war der Hauptpunkt der französischen Stellung erstiegen. Die Feinde, von Höhe zu Höhe verfolgt, fanden nicht mehr die Zeit, sich irgendwo neuerdings zu setzen. Ott rückte mit der Kolonne nach. Schon war die erste Brücke von Voltri von den Oesterreichern besetzt, als die 106. Halbbrigade und vornehmlich ihre 3 Grenadierkompagnien auf diese Brücke losstürmten, um den Rückzug der Brigade zur Linken, unter dem Generaladjutanten Gauthier zu dekken. Das Feuer wurde jetzt außerordentlich lebhaft, da eben auch die französische Kolonne von Arenzano, durch Bellegarde und Brentano gedrückt, bei Voltri anlangte. Noch wurde die Brücke von den österreichischen Jägern gehalten, aber den vereinten Anstrengungen dieser französischen Kolonnen, namentlich der Grenadiere der 106. Halbbrigade, konnten sie nicht lange widerstehen. Sie wurden zurückgeworfen.

Oberstlieutenant Richter hatte unterdessen seine Richtung gegen Sestri di Ponente genommen. Hier-

durch war Soult für seinen Rücken sehr besorgt. Er eilte ihm dort zuvorzukommen, überließ den Truppen Ott's den Besitz von Voltri, und kam nach Sestri, beunruhiget durch die englischen Bombarden. Die Kolonne, welche Melas selbst anführte, war nur auf eine geringe Schaar Franzosen gestoßen, die durch eine Kompagnie des Regiments Stuart geworfen wurde. In später Nacht endete erst das Gefecht.

Bei Sestri stellte sich Soult auf den Höhen von San Andrea auf, und behielt diesen Ort die ganze Nacht hindurch besetzt. — Die Stellung der österreichischen Armee blieb längs dem Bergfluß von Dente di fajale bis San Nicola di Voltri. Voltri selbst war stark besetzt, und von Melas zum Hauptquartier erwählt. — Soult erwartete nun keine ferneren Angriffe mehr. Er zog sich am 19. April über die Polcevera nach Genua zurück. — Sibille, Kommandeur der Seemacht der französischen Armee, der in dem Momente, wo das Treffen begonnen hatte, mit seiner Flottille seine Bewegung auf Voltri ausgeführt, lief wieder in Genua ein *).

Wie groß die Zahl der Todten und Verwundeten in dem Treffen von Voltri auf einer und der ande-

---

*) Oesterr. Amtsbericht, in den europ. Annalen, 1800, 4. Stück S. 103—105. — Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 8. H. S. 196—201. — Europ. Annalen, 1801, 1. Bd. S. 49—52.

ren Seite gewesen, wird in dem österreichischen Amtsberichte gar nicht erwähnt; und doch weiß man, wie freigebig man in dergleichen Berichten, wenn nur irgend Stoff dazu ist, der Libitina ihre Opfer zuzählet. Auch der Belauf der Gefangenen wird nicht bestimmt. Allein dies schwächt das Verdienst des General Melas und des talentvollen Chefs seines Generalstabes, Zach, so wenig, daß es dadurch vielmehr in erhöhtem Glanze erscheint; nur ein Attila oder Dschingis-Chan mißt seinen Ruhm nach dem Haufen der Erwürgten; das Meisterstück der edleren Kriegskunst ist, durch weise Kombinationen einen großen Plan auch ohne jiene Haupt-Würge-Scenen, genannt Schlachten, durchzuführen. — Daß übrigens das Treffen von Voltri den Franzosen viele Leute kostete, geht aus einer französischen Nachricht *) hervor, die uns sagt: „In diesen verschiedenen Gefechten hatten wir Kompagnien, die zur Hälfte aufgerieben wurden."

Während dieser Reihe von Kriegsoperationen hatten die Truppen, die unter den Befehlen des Generals Miolis geblieben waren, fast tägliche Gefechte mit den Truppen der Generale Gottesheim und Hohenzollern bestanden, die durch ihre Resultate sämmtlich zum Vortheil der Franzosen waren **). Die

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 52.
**) Dieselben, S. 52.

österr. mil. Zeitschrift sagt selbst: „Alle diese Scharmützel konnten nichts Entscheidendes (für die Oesterreicher) hervorbringen, da Genua für so schwache Korps unzugänglich war" *). — Die bedeutendsten Gefechte für die französischen Truppen unter General Miolis waren die vom 9., 14. und 17. April 1800. Das erste, auf den Höhen von Torriglia, wo der Generaladjutant Hektor, durch eine starke österreichische Kolonne angegriffen, sie umwickelte, schlug und ihr eine bedeutende Anzahl Gefangener abnahm. — Das zweite, vorwärts San Martino d'Albaro in welchem der General Darnaud, durch den Brigadechef Brun, der die 8. leichte Halbbrigade kommandirte, mächtig unterstützt, über 100 Gefangene machte, nachdem er seine Gegner geworfen hatte. — Das dritte, auf der Linie der Franzosen, zwischen den Forts Diamante und Richelieu, welche die Oesterreicher dreimal angriffen, und wo sie dreimal durch den General Ottavi, der schwächer als sie war, zurückgeschlagen wurden, der sie verfolgte, ihnen die Position von Monte Croce, und daselbst über 50 Gefangene wegnahm. — Der General Miolis selbst, der damit beschäftigt war, durch seine Gegenwart und die Wirkung seiner Maßregeln, alles in Thätigkeit zu setzen; wandte die Zeit der Abwesenheit Mas-

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 9. H. S. 284.

sena's dazu an, die Forts, welche zur Vertheidigung der Zugänge von Genua für die nothwendigsten gehalten wurden, zu verproviantiren und in den besten Stand setzen zu lassen. Bei dieser wichtigen Gelegenheit rechtfertigte der Generaladjutant Degiovani vollkommen das Vertrauen, dem er das Kommando des Platzes (Genua) zu danken hatte. — Am 19. April erhielt Miolis den Befehl, seine Linie noch enger zusammenzuziehen, sich hinter der Sturla zu concentriren, und seine Vertheidigung mit dem Fort Sperone in Verbindung zu setzen, indem er bloß den Monte Venti behielt und das Fort Richelieu bloß durch Posten deckte. In dieser Lage wurde sein rechter Flügel, der aus der 8. leichten Halbbrigade bestand, durch den General Darnaud, und der linke, der aus der 24. und 78. Linienhalbbrigade gebildet war, durch den General Poinsot befehligt *).

Massena hatte sich total nach Genua hineingezogen. Es befanden sich 9600 streitbare Krieger und 18000 Kranke und Verwundete in dieser Stadt **). Massena bildete aus seinen streitbaren Männern zwei Divisionen und eine Reserve. Die erste Division, unter den Befehlen des Generals Miolis, bestand aus der 3. und 8. leichten, und 21., 62., 63., 74.

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 52 – 53.
**) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 9. H. S. 284.

und 78. Linienhalbbrigade, war 4500 Mann stark und besetzte die ganze östliche Seite von dem Meere an bis zu der Position von due Fratelli. — Die zweite Division, unter dem General Gazan bestand aus der 5. und 25. leichten und 41., 85., 92., 97. und 106. Linienhalbbrigade, war 3500 Mann stark und besetzte die ganze westliche Küste. Die Reserve, aus der 2. und 3. Linienhalbbrigade bestehend und 1600 Mann zählend, wurde unter den Befehlen des General Poinsot in Genua postirt. Diese Reserve suchte Massena durch gefangene Polen der österr. Armee (einige hundert Mann), und durch ausgewanderte und geflüchtete Italiener, aus denen er durch den Generaladjutanten Gauthier eine Legion bilden ließ, zu verstärken. Dem Bataillonschef Rossignol gab er das Kommando dieser Legion. Auch rief er die Bürger auf, als Nationalgarde zu dienen und die Ordnung in der Stadt zu erhalten; jedem bürgerlichen Kanonier wies er eine Stelle in einer Batterie, jedem Nationalgardebataillon seinen Sammelplatz und seinen bestimmten Dienst an. Am 20. April begab er sich in Begleitung des Generals Lamartilliere, Chefs der Artillerie, und des Chefs des Geniewesens Marès, in die Umgebungen von Genua, um die Festungswerke zu besichtigen, ordnete jede nothwendige Herstellung derselben, und Alles an, was zur Vertheidigung von Genua nothwendig war. Aus den Regierungsmit-

gliedern bildete er eine besondere Kommission, welche in seiner Wohnung und unter seinem Vorsitze, alle politischen Gegenstände berieth. Er ordnete eine sehr strenge Aufsicht über die Aufbewahrung des Brodes und die Austheilungen an. Er bestrebte sich, neue Quellen zum Unterhalt zu entdecken, und machte deßhalb Nachsuchungen nach Subsistenzmitteln, oder schrieb darum nach Corsica, nach Marseille und an General Suchet *).

Der kommandirende General der österreichischen Armee, Melas, theilte jetzt seine Truppen in 2 Haupttheile: in das Blokadekorps um Genua und in die Beobachtungsarmee. Das Erste bestand aus den Divisionen Mitrowsky (noch unter General Palfy's Befehl), Ott und Hohenzollern, und die Zweite aus den Divisionen Morzin und Elsnitz. Die Division Palfy (Mitrowsky) lehnte sich mit dem rechten Flügel an die See und dehnte sich bis Madonna della Guardia. Von da bis Ponte Decimo stand Ott; von Ponte Decimo über Turazzo, bis Monte Fascio Hohenzollern und von da bis an das Meer war die Brigade Gottesheim aufgestellt. Die Vorposten standen bis an Cornegliano und San Pietro d'Arena; sowie sie jenseits bis an den Besagno (Bisagno)-Fluß reichten. — Um die Umzinglung von

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 54, 55, 229 – 331.

Savona mit größerem Nachdrucke fortzusetzen, wurde General St. Julien mit seiner Brigade dahin beordert. Friedrich Bellegarde, Brentano und Lattermann stießen mit ihren Brigaden zu Elsnitz in die Stellung von San Giacomo. Dieser sollte sowohl das äußerst bedrohte Schloß von Finale entsetzen; als auch dem General Suchet mit dieser Verstärkung desto kräftiger begegnen.

Massena war nun sowohl zu Wasser durch Keith, als zu Land durch Melas in Genua eingeschlossen. Die zwölftägigen heftigen, fast ununterbrochenen Gefechte bewiesen, mit welcher Hartnäckigkeit er seinen Gegnern den Boden streitig machte, mit welchem Ungestüm er focht, und wie theuer die Oesterreicher ihre Vortheile erkaufen mußten *). Aber auch er büßte viele seiner braven Soldaten ein.

Am 21. April näherte sich die österreichische Belagerungsarmee der Stadt, um die Umzinglung enger zu bewirken. Die Division des Generals Palfy bezog die Stellung von dem Fort oder der Feste St. Andree bis auf die Kuppe des Monte Feggine. Die

---

*) Mras selbst sagt, daß der Verlust der Oesterreicher vom 6.—19. April an Todten, Verwundeten und Gefangenen in 276 Offizieren und 8037 Mann vom Feld, webel abwärts bestanden habe. — Derselbe schreibt auch, daß die Franzosen, nach ihren eigenen Angaben, einen Verlust von 7420 Mann erlitten hätten.

beiden von Livorno zur See angelangten, leichten österreichischen Bataillone Am Ende und Bach hielten die Vorwache auf dieser Strecke. Ott lehnte seinen rechten Flügel an die südlichen Höhen von Murta und ließ seine Fronte über Biaggio nach Manazene laufen. Hohenzollern hatte seinen Hauptposten auf der höchsten Höhe von Turazzo, verband sich längs dem Bergrücken mit General Ott zu Manazene und dehnte sich links bis an das Besagno-Thal bei Malazanna aus. Seine Vorwachen hatte er auf dieser Seite längs dem Rücken, welcher von Turazzo nach San Gottardo läuft. General Gottesheim hatte seinen Hauptposten auf dem Monte Fascio, und hielt seine Verbindung mit Hohenzollern über San Giorgio di Calvare nach Malazanna, und lehnte sich mit seinem linken Flügel über den Berg Parisone an das Meer. General Assaretto hatte sich mit seinen Bauern bis auf eine viertel Stunde dem Fort Diamante genähert, und durch seine Streifereien die Verbindung der verschiedenen Forts mit Genua sehr unsicher gemacht *).

Die Festung Genua liegt am Ufer des mittelländischen Meeres, in Gestalt eines Amphitheaters auf dem Abhang eines Berges, und umgibt den ganzen Hafen. Sie wird von den Bergströmen Polcevera

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 9. H. S. 283 — 286.

und Besagno, die zwei, fast parallellaufenden Thälern die Namen geben, und durch welche man aufwärts bis zum Hauptrücken der Apenninen gelangt, eingeschlossen. — Die Stadt hat einen doppelten Umkreis von Festungswerken. Der innere umfaßt die Hälfte des Berges. Er beginnt bei der Porta San Tomasso und endigt am Ausflusse des Besagno, bei der Batterie della Stria. Westlich der Porta San Tomasso bis zum Leuchtthurm (Laterne), liegt dieser Stadttheil hart am Berge, und ist bloß von den äußeren Werken umgeben. Diese Letzteren begrenzen den ganzen Horizont von Genua in einer Ausdehnung von 6700 Klaftern, und bilden ein Dreieck, dessen Grundlinie das Meer ist. Die zwei Seiten dieses Dreiecks erheben sich vom Meere in Stufenform und bilden auf dem Gipfel und Zusammenhang dieser zwei Seiten einen spitzigen Winkel, in welchem das Bollwerk Sperone angelegt ist. Dieser äußerere Umkreis heißt le nuove mure. Er wurde 1626 angefangen und 1632 geendigt. In dieser Linie können 250 Geschütze aufgestellt werden. Das Terrain, auf dem die Werke angelegt sind, ist mit großer Einsicht ausgewählt und benutzt worden. Die Flanken und Bollwerke sind mit vollkommener Kenntniß der sonderbaren Lage und Umgegend dieser Stadt vervielfältiget. Ueberdieß hat der Wall eine außerordentliche Breite, wodurch es möglich wird, ihn im Nothfalle

noch mit verschiedenen Vertheidigungswerken zu verstärken.

Die größte Schwierigkeit, welche einer förmlichen Belagerung entgegensteht, ist: die Geschütze aufzustellen, mit denen man die Stadt auf der Landseite beschießen will. Die Festungswerke sind durchaus auf solchen Höhen gebaut, welche alle sie auswärts umgebende Berge beherrschen. Auch werden sie durch bedeutende Waldströme von den letzteren abgesondert. Wenn der Vortheil der Belagerer im Allgemeinen hauptsächlich in der Möglichkeit besteht, den gegebenen Linien der Festungswerke willkürliche, jedoch zweckmäßig von den Ingenieuren gewählte Parallelen entgegenzusetzen, so verlieret hier der Belagerer diesen Vortheil ganz; denn alle die Strecken, wo er seine Geschütze aufpflanzen könnte, sind den Belagerten genau bekannte Punkte, die durch mehrere Festungswerke bestrichen werden. Außer dem Sperone ist in diesen Außenwerken noch das Zangenwerk — la Tenaglia — von besonderer Bedeutung. Dieses liegt östlich von Rivarolo di Sotto auf einem Punke, wo von der Haupthöhe, die Genua umgibt, ein Zweig sich gegen die Mündung der Polcevera zieht. — Der eigentliche Angriffspunkt ist östlich von San Martino d'Albaro. Von dieser Seite wäre die erste Möglichkeit vorhanden, Genua mit Gewalt zu zwingen. Aber hier, — zwischen der Porta San Bartolomeo

bis zu dem Punkt, wo sich die inneren Linien mit den äußeren verbinden, — war auch eine besondere, verdoppelte Vorsicht bei der Anlegung der Außenwerke angewendet, und gegen jeden Vortheil der Belagerer waren die zweckmäßigsten Vorkehrungen getroffen worden.

Der Hafen von Genua ist ein Halbzirkel, der 1000 Klafter in seinem Durchmesser hat, und den die Stadt umgibt. Er ist durch 2 Wehrdämme vertheidigt. Die Oeffnung zwischen den Wehrdämmen (Moli) ist 350 Klafter breit. Der ganze innere Theil des Hafens ist mit einem starken Walle umgeben, auf welchem zweckmäßige Batterien angebracht sind.

Aus der Betrachtung aller jener Mittel, welche bei Genua zur Vertheidigung angewendet sind, blieb es bei dem Eintritt wirklicher Gefahr 1746 den Belagerten nicht verborgen, daß der spitze Winkel der äußeren Werke (Sperone), der Punkt seyn dürfte, welcher am ersten erobert werden und durch seinen Verlust die Bezingung der Stadt herbeiführen könnte. Es wurde daher beschlossen, durch äußere Forts die Eroberung zu erschweren. Vor dem Sperone zieht sich ein Rücken höher gegen den Monte Spino und Monte Pellato. Diese zwei Berge werden „i. due fratelli" genannt. Auf dem ersten steht das Fort Diamante, und der zweite ist mit gemauerten Schanzen umgeben, die von diesem Fort beschützet werden.

Um zugleich die Annäherung auf der Ostseite dem Feinde zu erschweren, wurde auf der ersten nördlichen Höhe von San Francesco die Kirche la Madonna del Monte in einen haltbaren Platz umgewandelt; auf den östlichen Abfällen dieses Berges die Kapelle Santa Tecla zu einem gleichen Zwecke verwendet; endlich das Schloß Comandole auf dem Abfall des Monte Manego in Vertheidigungsstand gesetzt. Der Monte Ratti erhielt mehrere Verschanzungen, und auf dem Monte Valpura wurde ein geschlossenes Werk, das Fort Richelieu erbaut. Noch war das Schloß Quezzi im Thale gleichen Namens einer Vertheidigung fähig. Alle diese Schlösser und Schanzen sind auf vortheilhaften Höhen gebaut, und wenn sie auch keine lange Haltbarkeit besitzen, so entsprechen sie doch ihrer Absicht, da sie die Angreifenden außer Genua beschäftigen, und bei wirklicher Gefahr von der Stadt durch einen Ausfall leicht unterstützt werden können *).

Wir sehen nun aus der Lage Genua's, und aus den vielfältigen Vertheidigungsmitteln dieser Stadt, daß sie nicht so leicht eine förmliche Belagerung befürchten darf. Bloß der Hunger kann diese Festung

*) Campagnes des Francais en Jtalie, ou précis histor. des différentes expeditions des arm. franç. au — de là les monts etc. (à Paris, 1796), pag. 20—23. — Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 9. H. S. 286—289.

bemeistern, und hierzu ist nebst der Landarmee eine Seemacht erforderlich. Melas war nicht im Stande, Genua förmlich zu belagern. Aber durch Wachsamkeit und eine enge Umzinglung konnte es ihm wohl bald gelingen, die ausgehungerten Feinde zur Uebergabe zu zwingen *). — Schon seit Anfang Januars war, wegen des großen Mangels an Getraide, in Genua aus den öffentlichen Bäckereien Brod abgegeben worden, und zwar ohne Unterschied auf jede Person 2 Unzen. Gegen die Mitte des Februars hatte der Vorrath gänzlich aufzugehen gedroht, und Massena hatte sich gezwungen gesehen, auf alle in der Stadt befindliche Stärke Beschlag zu legen, um auch diese, mit schlechterem Mehl vermischt, zu Brod zu gebrauchen; um diese Zeit hatte sogar die auf jeden Kopf abzugebende Ration auf eine Unze herabgesetzt werden müssen; doch stieg sie bald wieder auf 2, wobei sie seitdem geblieben war; aber die Blokade durch die englische Flotte ward nun so strenge, daß nur selten noch einige kleine Schiffe mit Getraide sich in den Hafen durchschleichen konnten. Welche Lage und welche Aussicht für eine Stadt von mehr als 80,000 Einwohnern, die jetzt noch die Armee im Umkreise ihrer Mauern zu ernähren hatte! Der Hunger, der Löwen zähmt, mußte nun auch, in kürzerer Zeit als

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 9. H. S. 289.

eine förmliche Belagerung gekostet haben würde, den kühnen Massena zum kapituliren zwingen, wenn ihm nicht von außen her Luft gemacht wurde. — Dies konnte nur durch die Operationen der von Napoleon Bonaparte organisirten Reserve-Armee von Dijon, oder durch Suchet's Corps geschehen. Die Reserve-Armee fürchtete Melas nicht; diese Armee existirte seiner Meinung nach nur in der Einbildung. Auf jeden Fall konnte er hoffen, die für den ganzen Feldzug entscheidenden Schläge gethan zu haben, ehe diese Armee, die zu Dijon erst gesammelt wurde, ihm irgend zu schaffen geben könnte. Gegen Suchet schien er sich genug gesichert zu haben, indem er Elsnitz mehrere Brigaden zur Verstärkung gesendet hatte *).

Dermalen konnten die Ausfälle aus Genua nur auf einem Punkte gefährlich werden, und zwar gegen Palfy's Division. Der Feind konnte durch das Figgino-Thal rückwärts nach Sestri kommen, und hierdurch Ott von Palfy trennen. Die Nachtricht kam daher nicht unerwartet in das österreichische Hauptquartier, daß Massena am 23. April einen Hauptausfall unternehmen wolle. Melas traf kraftvolle Gegenanstalten. Er befahl sämmtlichen Truppen, um 3 Uhr Morgens unter den Waffen bereit zu stehen. So-

*) Europ. Annal, 1800, 1. Bd. S. 108 u. 109.

bald Palfy eine Bewegung des Feindes gegen seine Division wahrnehmen würde, sollte seine ganze Kolonne längs der Polcevera in die rechte Flanke der anrückenden Franzosen marschiren. Diese Division sollte sich durch nichts aufhalten lassen, sondern schnell, geschlossen und ohne einen Schuß zu thun, ihre Bewegung ausführen. Ott sollte sich schon am 22. Abends bei Torre sammeln, und von Murta und Manazene zu gleicher Zeit gegen den ausgefallenen Feind vorbrechen. Hohenzollern aber, und General Assaretto sollten Scheinangriffe auf den Diamante machen lassen, und diese durch ihre Haupttruppe aus der Stellung von Turazzo unterstützen. Alles war am 23. April um 3 Uhr frühe in Bereitschaft. Aber Major Mariassy mit seinen Jägern, der sich über die Polcevera in die Nähe des Feindes geschlichen, fand diesen keineswegs in einer Angriffsverfassung. Nun wollte man von den gemachten Vorkehrungen doch einigen Nutzen ziehen, und durch eigenen Angriff irgend einen Vortheil erringen *).

Melas ließ das Infanterie-Regiment Nadasdy zwischen San Pietro d'Arena und Rivarolo die Polcevera übersetzen und hielt sich mit der Division Palfy's bereit, diese 3 Bataillons zu unterstützen. Durch das schnelle Vordringen dieses österreichischen Regiments

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 9. H. S. 289 – 290.

wurde die 5. leichte Halbbrigade, welche den Posten von Rivarolo inne hatte, von der 3. und 25. leichten Halbbrigade, welche den von San Pietro d'Arena besetzt hielten, abgeschnitten. Das österreichische Regiment gelangte durch die Gärten nach letztgenanntem Ort, warf die Wachen, die es auf seinem Wege fand, überfiel das erste Bataillon der dritten und das erste und dritte der 25. leichten Halbbrigade, warf sie auf die Anhöhen, nach Genua hin, und auf die Laterne, den Leuchtthurm, zurück, und benutzte diesen vortheilhaften Augenblick um das zweite Bataillon der 25. leichten Halbbrigade, das an der Seeküste stand, anzugreifen, nachdem der Oberst von Nadasdy Arena besetzt und einen Rückhalt aufgestellt hatte. Schon hatten die tapferen Oesterreicher drei Offiziere des letztgenannten französischen Bataillons zu Gefangenen gemacht, als der neue Brigadegeneral Cassagne mit zwei leichten Bataillons zur Rettung heranstürzte und den Angriff that. Das Regiment Nadasdy wurde zum Rückzug gezwungen *). Der Oberst dieses Regiments, durch diese Bewegung außer Fassung gebracht, fragte einen der gefangenen französischen Offiziere, Capitain Chaudron von der 25. leichten Halbbrigade, nach dem kürzesten Weg, um wieder zur Brücke von Cornegliano zu gelangen. Durch eine List, die seine Geistesgegenwart ihm eingab, zeigte Chaudron dem Obersten einen Weg mitten durch einen Garten. Der Oberst warf sich hinein; eine Truppe folgte ihm dahin; kaum waren sie darin, als der Capitain Mongonet, die Lieutenants

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 9. H. S. 290. — Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 232.

Henrion und Gantheret und der Jäger Boulogne von der nämlichen Halbbrigade, sich des Thores bemächtigten, mit dem Rufe: „die Waffen gestreckt!“ Der Capitain Chaudron der nun die Rolle wechselte, sagte den Oesterreichern: „Jetzt, meine Herren, sind Sie meine Gefangenen.“ — Der Oberst vom Regiment Nadasdy und eine Schaar seines Corps fiel in die Hände der Franzosen *). Der Oberst von Nadasdy wurde nach dem Gefechte gegen den Brigadechef Godinot von der 25. leichten Halbbrigade, der gleich Anfangs des Treffens in die Hände der Oesterreicher gerieth, ausgewechselt **). — Die durch Cassagne zurückgeworfenen österr. Truppen nahmen aber hart am rechten Polcevera-Ufer eine Stellung, durch welche sie San Pietro d'Arena immerwährend bedrohten.

Ott rückte ebenfalls von Torre vor, warf die Franzosen aus Misericordia, drang gegen Riparolo vor und ließ durch sein Kavalleriegeschütz die Fliehenden verfolgen. Nachdem sich die Feinde hinter ihre Mauern gezogen ließ Ott dem Geplänker ein Ende machen,

---

*) Dieser Capitain Chaudron war durch die Oesterreicher ausgekleidet worden, als er gefangen ward. Im Augenblicke, wo sie sahen, daß sie nun selbst gefangen wären, boten ihm die österreichischen Offiziere, die sich der Art, womit er behandelt wurde, nicht widersetzt hatten, ihre Uhren an, damit er sie respectiren machen möge. „Behalten sie ihre Kostbarkeiten“ antwortete Chaudron, „ich brauche sie nicht, um für Sie das zu thun, was Sie für mich nicht gethan haben. — Einer jener Offiziere erwiederte: „Wir hatten den Kopf verloren“... „Den Kopf“ versetzte Chaudron, „man ist nicht gemacht, Offizier zu seyn, wenn man den Kopf anders, als durch eine Kanonenkugel verlieren kann.“

**) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 232 u. 233.

besetzte Rivarolo und Misericordia, und war nun in der Verfassung, der Division Palfy, wenn sie angegriffen würde, schnelle und bedeutende Hilfe zuzusenden. — Auch Hohenzollern drang mit Assaretto gegen den Diamante vor. Aber hier wurde wenig gefeuert, da der Feind sich bloß auf die Vertheidigung seines Forts beschränkte, welches mit doppelten Mauern umgeben, jedem kühnen Versuche unzugänglich war. Indessen ließ Hohenzollern die Wasserleitung nach Genua bei Moline d'Aprese zerstören. Ein feindlicher Ausfall gegen diese Seite, Nachmittags um 4 Uhr, ließ vermuthen, daß diese Zerstörung in der Stadt fühlbar geworden.

Auf das Zeichen eines Kanonenschusses ließ General Miolis aus den Festen Sperone und Diamante in mehren kleinen Kolonnen die Vorposten Hohenzollerns angreifen, und durch eine etwas stärkere Truppe die Vorwachen des General Gottesheim vom Monte Ratti verjagen. Auf einen zweiten Kanonenschuß übersetzte ein französisches Corps bei San Martino del Albaro die Sturla, und theilte sich in 2 Kolonnen. Die erste zog sich nach Castagna, und die zweite zwang den österreichischen Posten auf dem Monte Parisone zum Weichen *). Indessen sandte General Gottesheim den Oberstlieutenant Zettwitz mit 2 Kompagnien Banater Grenzer, um die Feinde

*) Ein franz. Bericht schreibt: „Den nämlichen Tag machte General Miolis starke Recognoscirungen in dem Bisoano (Besoano-Thale) und vorwärts der Sturla. Diese Recognoscirungen hatten zum Zweck, den verschiedenen Bewegungen, welche der Feind auf dieser Seite machte, zu folgen; sie gaben Anlaß zu sehr lebhaften Gefechten und kosteten einige Tapfere." (Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 233.)

wieder auf dem Monte Ratti zurückzudrücken. Dieß gelang sowohl hier, als auf dem Monte Parisone, welchen die Warasdiner Grenzer wieder einnahmen. — Aber auf den dritten Kanonenschuß brachen die französischen Unterstützungen hervor, bemächtigten sich nicht nur des Berges Parisone, sondern drangen auch in dem Thale so weit vor, daß sie den Posten von Castagna in Flanke und Rücken nahmen. Der Hauptmann Szlunik mit seiner Oguliner Grenzer-Kompagnie und beiläufig 20 Jägern, hielt mit Heldenmuth das rasche Vordringen der Franzosen auf und verschaffte dem General Gottesheim die Zeit, ihm mit drei Kompagnien zu Hilfe zu kommen. Jetzt wurden die Franzosen angegriffen, der Posten von Castagna befreit, der Monte Parisone abermals in Besitz genommen, jedoch nur auf kurze Zeit. Jenseits des Parisone sammelten sich neuerdings die Franzosen und gewannen zum drittenmal die Höhe. Gottesheim ließ nun das Regiment Klebeck vorrücken, welches endlich die Franzosen über die Sturla warf und das Gefecht beendigte. — Zwischen Hohenzollern und der ihm gegenüberstehenden französischen Kolonne kam es zu keinem besonden Kampfe mehr. Um 7 Uhr Abends waren Hohenzollern und Gottesheim wieder in ihren alten Lagern eingetroffen *).

Den 24. April benutzte der General Massena, dem äußerst daran lag, den ersten Consul von seiner Lage zu unterrichten, eine finstere Nacht, um den Eskadronschef Franceschi, Adjutanten des Generals Soult, an ihn abzuschicken, der zu dem Ende in einem Nachen abfuhr. — So oft das Wetter es

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 9. H. S. 291 u. 292.

erlaubte, schickte Massena Offiziere an den ersten Consul und an General Suchet ab. Viele von ihnen wurden weggenommen, z. B. der Bataillonschef Lampert, der Eskadronschef Drouin ꝛc. *).

Alle Stellungen der Belagerer wurden immer mehr befestigt, und die Feldstücke in die verschiedenen Schanzen eingeführt. So erhielt die Umzinglung von Genua immer mehr Stärke. Bei der zu erwartenden wachsamen und thätigen Mitwirkung der englischen Eskadre, konnte der Zeitpunkt nicht mehr ferne seyn, wo mit dem Falle Genua's den Franzosen der letzte feste Fuß in Italien entrissen worden wäre. Mit jedem Tage wurde die Wichtigkeit der schnellen Besitznahme von Genua, sowie die Nothwendigkeit fühbarer, die jetzt bei dieser Festung beschäftigte österreichische Armee, noch ehe die Alpen gangbar würden, anderswo mit entscheidendem Nutzen zu verwenden. Während am 24. April mit frühem Morgen die englische Flotte sich Genua genähert hatte, und diese Stadt mit ihrem Bombardement beängstigte, sandte Melas an Massena die erste Aufforderung zur Ergebung **). In diesem Schreiben von Melas kamen folgende Stellen vor: „Das Glück hat ihre Tapferkeit nicht gekrönt, die allein schon Sie meiner Achtung und der Achtung der ganzen Welt würdig macht. Mit weniger Mannschaft mußten sie meiner Uebermacht unterliegen, aber Sie unterlagen ihr mit Ehre; nun jedoch, ist es Zeit, die Stimme der Menschlichkeit zu hören. Da Ihr General-Lieutenant Suchet bei San Giacomo geschlagen wurde, so ist ihnen dadurch alle Hoffnung genommen, länger gegen meine Macht anzukämpfen;

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 233.
**) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 9 H. S. 292 u. 293.

alles Blut, das Ihr Muth noch vergösse, würde auf Ihr Gewissen zurückfallen; Sie würden ein Volk unglücklich machen, das nur schon allzuviel gelitten hat..... Hören Sie die Stimme der Menschlichkeit an und opfern Sie den Ruhm, sich bis auf den letzten Blutstropfen zu wehren, dem wahren Ruhm und der Bewunderung auf, die ihnen Niemand entziehen kann. Ich biete ihnen die ehrenvollste Kapitulation an, welche ein Offizier von Ihrem Charakter verdient."..... — Massena wies alle Anträge zur Kapitulation ab und entgegnete: „so lange er noch eine Unze Brod, und er noch einen Tropfen Bluts in den Adern habe, werde er sich wehren und lieber sich unter den Trümmern von Genua begraben, als diese Stadt übergeben" *).

Melas beschloß nun, sich mit einem Theile der k. k. Armee in die Riviera di Ponente zurückzuwenden, sich dort mit dem Corps des F. M. L. Elsnitz zu vereinigen, Suchet aus derselben zu vertreiben, und ihn bis an die französische Grenze zu verfolgen. Den Oberbefehl über die Blokade von Genua übertrug er dem General Ott. Auf dem rechten Flügel stand die Hauptmacht des Blokadekorps, nämlich die Divisionen Schellenberg (General Schellenberg trat an Palfy's oder resp. Mitrowsky's Stelle) und Vogelsang. Die Division Schellenberg bestand aus den Brigaden Sticker und Bussy, oder 15 Bataillons, 3 Schwadronen, zusammen 6600 Mann; die Division Vogelsang aus den Brigaden Weber und Eder, oder 13 Bataillons, die 7800 Mann zählten. In der Mitte standen, außer den bewaffneten Bauern

*) Europ. Annal. 1800, 4. Stück. S. 110 u. 111.

des Polcevera- und Besagno-Thales, die Brigaden Rousseau und Frimont der Division Hohenzollern, von 11 Bataillons oder 5270 Mann. Der Rest dieser Division, die Brigade Gottesheim, 8 Bataillons und 10 Kompagnien, 4450 Mann stark, bildete den linken Flügel. Das ganze k. k. Blokadekorps zählte also etwas über 24,000 Mann, worunter 350 leichte Reiter.

Die Hauptaufmerksamkeit hatte Ott auf seinen rechten Flügel, als den einzigen Punkt zu richten, wo des Feindes Durchdringen nachtheilig werden konnte. Dieses zu verhindern, wurde dort eine sehr gute Stellung von Fegino über Boschetto bis nach Cornegliano befestigt. Auf der linken Hälfte des rechten Flügels (Division Vogelsang) war ein ernstliches Vordringen längs der Polcevera vom Feinde nicht zu erwarten, weil eine solche Bewegung ihn zu keinem Zwecke führen konnte. Zudem hätte sich der ausfallende Theil der Besatzung von Genua entfernen, seinen Hauptplan, die Vereinigung mit Suchet aufgeben, und einem Thale entgegengehen müssen, in welchem jeder Einwohner ein Feind war. Diese Truppen hätten sich der Gefahr ausgesetzt, auf dem höchsten Gebirge eingeschlossen und gefangen zu werden. Da also diese Division in ihrer Stellung überflüssig stark war, so wurden von derselben 3 Bataillons Fröhlich Infanterie als Reserve bei Sestri aufgestellt, um nach Erforderniß rechts oder links mitwirken zu können. Der Rest der Division vertheilte sich bis an die Secca und war in Bereitschaft, sich schnell zu versammeln, wenn es nöthig würde, einem feinlichen Ausfalle zu begegnen. — Der F. M. L. Fürst Hohenzollern stand mit seiner Reserve bei Orcese, hielt den Punkt Tu-

razzo stark besetzt, und hatte die Strecke von der Secca bis an den Besagno zu vertheidigen. Von diesem Flusse bis an das Meer war die Brigade Gottesheim aufgestellt, und hielt die Berge Ratti, Fascio und Parisone besetzt. Auf die von Hohenzollern und Gottesheim besetzte Strecke war kein Hauptausbruch des Feindes zu besorgen. Doch konnte jeder ihrer Punkte mit Uebermacht angegriffen werden, besonders die Linie des General Gottesheim, da der Feind durch die von ihm besetzten Schlösser über der Sturla festen Fuß behielt. Sie mußten daher stets auf ihrer Hut seyn, um in einem solchen Falle den Franzosen schnell gesammelt, mit Nachdruck zu begegnen. — Doch waren sie angewiesen, einer feindlichen Uebermacht im Nothfalle mit Klugheit zu weichen, da die französische Besatzung wegen ihrer Schwäche nicht in der Lage war, das ihren ausfallenden Kolonnen geräumte Terrain besetzt zu halten. General Assaretto hielt seine Volksmassen im Polcevera- und Besagno-Thale gesammelt. Er sollte zu allen Unternehmungen thätig beitragen, eine Gegenpartei in Genua zu bilden suchen; überhaupt alle ihm durch seine örtlichen Verhältnisse zu Gebote stehenden Mittel anwenden, um den Fall der Stadt zu beschleunigen.

Die Weisungen, welche Melas vor seinem Abmarsche gegeben, ordneten ferner an, daß das Umzinglungskorps nie in einer vollkommenen Ruhe bleiben solle, damit der Feind in Besorgniß erhalten würde, und keine Plane gegen die Belagerer mit Sicherheit entwerfen und ausführen könnte. Die Franzosen sollten baldigst über den Besagno-Fluß gedrückt werden, damit sich die Brigade Gottesheim auf dem Monte della Madonna aufstellen könne. Aus

dem Besagno-Thale könnte nach Umständen ein Versuch gemacht werden, das Fort Diamante von dem Sperone abzuschneiden und besonders zu umzingeln. — Die österreichischen Blokadetruppen waren in ihren Stellungen nur mit Feldgeschützen versehen. Wenn Geschütze von schwerem Kaliber irgendwo erfordert würden, sollte sich Ott um diese an den englischen Admiral Keith wenden. — Ein Pionierbataillon wurde zur Ausbesserung der Kommunikation bestimmt. — Das Hauptproviant-Magazin wurde zu Voltri angelegt. Die Truppen faßten ihre Verpflegung aus den Magazinen zu Sassello, Voltaggio, Rapallo. — Ott erhielt die nöthige Vollmacht, wenn in Abwesenheit des kommandirenden Generals Genua's Ergebung angetragen würde, mit Massena die Kapitulation abzuschließen. — Massena hatte aus Genua 126 kriegsgefangene österreichische Offiziere mit 2927 Mann unter der Bedingung entlassen, daß sie bis zu ihrer Auswechslung keine Felddienste verrichten sollten. Melas schickte dieselben zur See nach Livorno. Dort und in Florenz sollten sie ihre Organisation vollführen. Dagegen kehrten aus dem Toskanischen die Regimenter Strassoldo und Jellachich nach der Riviera zurück, indem sie in Livorno eingeschifft wurden und in Voltri landeten.

Am 27. April verließ Melas mit seinem Hauptquartiere, unter Begleitung der Brigade Lattermann, welche von San Giacomo abgerufen wurde, Sestri di Ponente, um in Person gegen Suchet zu ziehen. — Der General Ott verlegte sein Hauptquartier nach Sestri di Ponente *).

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 9. H. S. 293 — 296.

In Genua gingen inzwischen der 25. und 26. April hin, ohne daß bemerkenswerthe Vorfälle statt hatten. Man begreift leicht, daß, von französischer Seite, das Verlangen die Stellung und die Bewegungen der Oesterreicher zu erkennen, die französischen Generale veranlaßte, beständige Recognoszirungen zu unternehmen; und daß, von ihrer Seite, die Oesterreicher, welchen alles daran lag, den Feinden alles zu verbergen und den Zirkel der Linie derselben immer mehr einzuengen, sich überall ihrem Marsche widersetzten. Es kam daher unvermeidlich zu häufigen Scharmützeln, deren Beschreibung um so weniger Interesse haben würde, da sie durchaus keinenen Einfluß auf das Schicksal Genua's oder der gegenseitigen Armeen hatten *).

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 234.

Inhalt.

Erstes Buch.

Seite

Der achtzehnte Brumaire. — Napoleon Bonaparte erster Consul. — Politische Verhältnisse und Lage Frankreichs. — Plane auf Italien von Seite der französischen Regierung. — Massena, Obergeneral der französischen Armee in Italien. — Zustand dieser Armee in der Riviera. — Lage und Organisirung der österreichischen und piemontesischen Armee in Italien. — Plan der Oesterreicher für die künftigen Kriegsereignisse. — Geheimes Einverständniß derselben mit dem französischen General Assaretto. — Die Ueberrumpelung von Savona und Vado kann nicht vor sich gehen. — Die Eröffnung des Feldzuges wird vom österreichischen Feldherrn wieder weiter hinausgeschoben. — Veränderungen in der österreichischen Generalität . . . . . . 3 — 112

Zweites Buch.

Aufstellung der französischen Armee in der Riviera. — Biographieen einiger französischer Generale. — Zusammenziehung der österr. Armee. — Blicke auf den Kriegsschauplatz in Rücksicht seiner Festungen. — Stellung der österreichischen Armee. — Ihr Plan des Angriffes auf die Riviera. — Vorrückung der

Seite

Oesterreicher in die Riviera. — Treffen und Gefechte von Ca di buona, Monte ajuto, Monte moro, Monte fascio, Bocchetta, Sassello, Varraggio, Ormetta, Sette pani, Monte faiale, Voltri u. s. w. — Massena wird von seinem linken Flügel unter General Suchet getrennt. — Er selbst mit dem rechten Flügel wird von Melas nach Genua geworfen. — Genua wird von den Oesterreichern und Engländern zu Lande und zu Wasser umringt und blokirt. — Melas für seine Person wendet sich mit einem Theile seines Heeres gegen Suchet, um ihn nach Frankreich zu werfen . . . . 113 — 234

Seite

Oesterreicher in die Riviera. — Treffen und Gefechte von Ca di buona, Monte ajuto, Monte moro, Monte fascio, Bocchetta, Sassello, Varraggio, Ormetta, Sette pani, Monte fajale, Voltri u. s. w. — Massena wird von seinem linken Flügel unter General Suchet getrennt. — Er selbst mit dem rechten Flügel wird von Melas nach Genua geworfen. — Genua wird von den Oesterreichern und Engländern zu Lande und zu Wasser umringt und blokirt. — Melas für seine Person wendet sich mit einem Theile seines Heeres gegen Suchet, um ihn nach Frankreich zu werfen . . . . 113 — 234

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schneidawind, Franz Josef Adolf,

Geschichte der Feldzüge der Franzosen in Italien während des Consulates Napoleon Bonaparte's in den Jahren 1800 und 1801

Bd.: 1

Darmstadt (1836)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 3206 -33/34
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11248075-6